

05000P

FRAUEN UND RAUCHEN

Eine psychologische Leitstudie
über die Perzeption des Rauchens
bei Nichtraucherinnen
und Raucherinnen

ARCHIVEXEMPLAR

Reg.-No. 50008
(5.1.8)

ITEM-Studie Nr. 2148

AUFTRAGGEBER Gesch.Z.: IB 2-12000/72; IB 1-11000/73

verantwortlich: Diplom-Psychologe Michael Koschate

abgegeben am 14. 12. 1973 an

BUNDESZENTRALE FÜR GESUNDHEITLICHE AUFKLÄRUNG, Köln

Exemplar Nr.:

001

5.1.8.

item

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

Inhalt	Seite
A. ZUSAMMENFASSUNG - EMPFEHLUNGEN	1
B. VORBEMERKUNGEN	13
1. Ausgangssituation - Aufgabenstellung	13
2. Anlage der Untersuchung	14
3. Hypothesen für die Zusammenstellung des Befragungsinstrumentariums für die zweite Untersuchungsstufe	18
3.1. Ausgangshypothesen zur Raucherin	19
3.1.1. Die starke Raucherin	20
3.1.2. Die mäßige Raucherin	21
3.2. Ausgangshypothesen zur Nichtraucherin	21
3.2.1. Die jüngere Nichtraucherin	21
3.2.2. Die ältere Nichtraucherin	22
3.3. Ausgangshypothesen zur Rolle des Mannes im Bereich Rauchen/Nichtrauchen der Frau	22
4. Hinweise zur schriftlichen Darstellung der Ergebnisse	23
C. ERGEBNISSE	25
1. Deskription der Rauchergruppen nach objektivierbaren Merkmalen	25
1.1. Die mäßige Raucherin	25
1.2. Die starke Raucherin	26
1.3. Resümee	28
2. Hinweise zur Genese des Raucher-Werdens	29
2.1. Die erste Zigarette	29
2.2. Der Beginn des regelmäßigen Rauchens	31
2.3. Anmerkungen zum Raucher-Bleiben	33

FORTSETZUNG

Inhalt		Seite
3.	Die Funktionen der Zigarette	35
3.1.	Abreaktion, Lockerung, Entspannung	36
3.2.	Antrieb	37
3.3.	Sicherheit	38
3.4.	Kontakt	39
3.5.	Emanzipation	41
3.6.	Genuß	42
4.	Rauchen und Gesundheit	43
4.1.	Anmerkungen zum allgemeinen Gesundheitsbewußtsein	43
4.2.	Das Wissen um die Gefahren des Rauchens generell und für einen selbst	44
4.3.	Das Aufgeben oder Reduzieren des Rauchens aus gesundheitlichen Gründen	49
5.	Die Abhängigkeit von der Zigarette	50
5.1.	Das Eingeständnis der Abhängigkeit	51
5.2.	Die situative und soziale Abhängigkeit vom Rauchen	53
6.	Zentrale Persönlichkeitsmerkmale der Raucherinnen	55
7.	Die Situation der Nichtraucherin	57
7.1.	Einstellungen gegenüber dem Rauchen	57
7.2.	Das Bild von der Raucherin	59
7.3.	Das Selbstbild und das Fremdbild der Nichtraucherin	61
7.4.	Zentrale Persönlichkeitsmerkmale der Nichtraucherinnen	64
D.	ANLAGE	67

A. ZUSAMMENFASSUNG - EMPFEHLUNGEN

Der vorliegende Bericht beschreibt die Ergebnisse einer psychologischen Untersuchung, deren Aufgabe es war, Ansätze aufzuzeigen zur Entwicklung von Anti-Raucher-Maßnahmen speziell für Frauen. Der Rahmen der Untersuchung wurde bestimmt von der Überlegung, daß die Grundlagen für psychologisch gültige, das Rauchen beziehungsweise Nichtrauchen bei Frauen charakterisierende Induktionen in dafür relevanten Erlebens- und Verhaltenstendenzen der Frauen zu finden sind.

Die Ergebnisse der Untersuchung stützen sich auf die Analyse von 200 Befragungen mit Frauen, die nach für die Aufgabenstellung relevanten Merkmalen ausgesucht worden sind sowie auf ergänzende Gespräche mit Psychologen und Soziologen.

o

Die Fülle des gewonnenen Materials legt es nahe, die Zusammenfassung lediglich als eine grobe Skizze zu betrachten; das Verständnis der Schlußfolgerungen darf nicht aus der Zusammenfassung, sondern muß aus den Detailergebnissen abgeleitet werden.

Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Schlußfolgerungen auf ein Datenmaterial Bezug nehmen, welches im wesentlichen mit konventionellen mathematischen Methoden aufbereitet worden ist. Endgültige Aussagen darüber, ob in der Gesamtpopulation Gruppen von Frauen zu erwarten sind, die sich in ihren Erlebens- und Verhaltenstendenzen im Bereich Rauchen/Nichtrauchen signifikant unterscheiden, also durch ausschließlich für sie zutreffende, typische Merkmale gekennzeichnet werden können, würde den Einsatz weiterführender Verfahren der multivariaten Statistik voraussetzen.

o o o

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung zeigt sich, daß 80 % der hier befragten Frauen zwischen 20 und 50 Jahren bis zum 20. Lebensjahr zumindest einmal Zigaretten probiert haben. Von einem Drittel der Frauen wurden die ersten Rauchversuche vor dem 15. Lebensjahr gemacht. 14 % haben bereits mit 13 Jahren Raucherfahrungen gesammelt. In früheren Zeiten haben die Frauen ihre erste Zigarette später geraucht als heute.

Im Zentrum der Gründe für die ersten Rauchversuche steht nach Angaben der Frauen das zum Mitrauchen Verführtwerden oder das sich Verführt-Fühlen. Offensichtlich ist die Zigarette ein Katalysator für die Gewinnung von sozialer Nähe und sozialer Gemeinsamkeit. Neugierde, Impioniergehabe, der Reiz der Heimlichkeit spielen allerdings auch eine Rolle.

Für ein Viertel der Raucherinnen begann das regelmäßige Rauchen direkt mit der ersten Zigarette. Generell handelt es sich bei der Eskalation von ersten Versuchen bis zum regelmäßigen Rauchen um einen allmählich anwachsenden Vorgang.

o

Etwa die Hälfte aller Raucherinnen hat schon versucht, das Rauchen einzuschränken, und kaum weniger haben zumindest einmal probiert, das Rauchen ganz aufzugeben, namentlich wegen körperlicher Beschwerden oder aus Furcht vor möglichen gesundheitlichen Schäden. Außerdem spielen finanzielle Überlegungen dabei durchaus eine Rolle. Für die allermeisten Raucherinnen scheitern die Vorhaben, das Rauchen aufzugeben oder einzuschränken, nicht zuletzt an der Relevanz jener Faktoren, die auch den Beginn des regelmäßigen Rauchens bestimmt haben: das Zusammensein mit Rauchern, das Mitrauchen, das (wieder) zum Rauchen verführt werden.

o

Die Zigarette dient der Frau in erster Linie zur Entspannung oder als Bestandteil der Entspannung; Frauen rauchen besonders gern in ströb-freien Situationen. Die Funktion der Zigarette, Antrieb und Schwung zu geben, definiert wesentlich nur diejenigen Frauen, die viel rauchen. Das Moment "Sicherheitsgewinn durch die Zigarette" spielt wohl eine Rolle, aber stets nur dann, wenn Sicherheit konkretisiert wird durch spezifische Zielsetzungen innerhalb spezifischer, namentlich sozialer Situationen. Es darf also nicht davon ausgegangen werden, daß das Rauchen schlechthin mit (dem Wunsch nach) Selbstsicherheit korreliert.

Außerdem wäre es falsch, anzunehmen, daß die Erlebnisinhalte des Rauchens im sozialen Feld allein solche Funktionen der Zigarette sichtbar machen, die sich aus den Bereichen Entspannung und Sicherheit erklären lassen. Ganz zweifellos funktioniert das Rauchen anderer Personen für die Raucherin grundsätzlich auch im Sinne eines Auslöse-Schemas: Rauchen steckt an.

Andererseits steht auch fest, daß das Rauchen der Frauen nichts zu tun hat mit jener Form von Emanzipation, die sich an Männlichkeits-Stereotypen orientiert. Die Zigarette ist kein Symbol verstandener Gleichberechtigung und demonstriert höchstens in Einzelfällen Kategorien wie Sachlichkeit, Leistung und Erfolg.

Hinzuzufügen wäre noch, daß der Rauch-Genuß - was immer das sei - nicht verknüpft ist mit solchen Vorstellungen, die die Begriffe Genuß und Moral beziehungsweise Unmoral nebeneinander sehen. Das weibliche Rauchen berührt nicht moralische Grundsätze, Anstand und dergleichen.

Daß das Rauchen der Gesundheit schadet, wird von etwa 90 % der befragten Raucherinnen bekräftigt. Man hat vielseitige Vorstellungen von den möglichen Folgen des Rauchens. Aber man identifiziert sich damit nicht oder in nur geringem Maße. Die Frauen verdrängen die Gefahren einer gesundheitlichen Schädigung durch das Rauchen und/oder reduzieren den Konflikt zwischen Rauchen und (Un-)Gesundheit entweder durch einen subjektiven Kompromiss ("ich rauche nicht zu viel, ich mache keine Lungenzüge") oder durch Verleugnung ("ich habe bei mir noch keine gesundheitlichen Schäden gespürt").

Das jedoch wirft die Frage auf, inwieweit die Frauen überhaupt gesundheitliche Argumentationen nicht nur akzeptieren, sondern auch befolgen würden; das gilt auch für spezielle Argumentationen, die entweder die gesundheitlichen Schäden konkretisieren oder einen engeren, weil persönlicheren Bezug zur Raucherin herstellen. Die vorliegenden Befunde räumen derartigen Hinweisen nur geringe Erfolgchancen ein. Die Vorstellungen über gesundheitliche Schäden motivieren wohl kaum, und gesundheitliche Schäden selbst motivieren erst dann, wenn sie nach Art und Stärke eine bestimmte, uns jedoch unbekannt Reizschwelle überschreiten.

Ebenso, wie die Frauen einhellig zugeben, daß das Rauchen gesundheitsschädlich ist, ohne jedoch daraus die Konsequenzen für sich selbst zu ziehen, apostrophieren sie das Rauchen als eine Sucht, ohne in entsprechendem Maße die Bereitschaft und den Willen erkennen zu lassen, sich von dieser Sucht zu befreien.

Bedeutsam erscheint es uns, bei zukünftigen Überlegungen nicht schlechtweg von der Raucherin zu sprechen, sondern starke und mäßige Raucherinnen zu differenzieren, weil sich diese beiden Gruppen in ihren das Rauchen erklärenden Merkmalen unterscheiden.

o o o



Frauen, die täglich mehr als 5 oder wöchentlich nicht mehr als 40 und nicht weniger als 20 Zigaretten rauchen, bezeichnen sich als mäßige, aber in diesem Sinne auch als "regelmäßige" Raucherinnen. Sie neigen eher dazu, die Zigarette nur zu dreiviertel zu rauchen, machen weniger Lungenzüge, bevorzugen zum Anzünden der Zigarette nicht das Feuerzeug, präferieren Zigaretten-Marken, die für leicht gelten und wechseln auch häufiger die Marken.

o

Versuche, das Rauchen einzuschränken oder gar aufzugeben, werden von den mäßigen Raucherinnen seltener gemacht; die Rechtfertigungen dafür nehmen Bezug auf die Einschätzung ihres - im Vergleich zu anderen Raucherinnen - geringeren Zigarettenkonsums. Allerdings ist dadurch nur ein längeres, nicht aber ein endgültiges Durchhalten garantiert.

Die mäßigen Raucherinnen vertrauen darauf, bei sich einstellenden gesundheitlichen Schäden das Rauchen (zeitweilig) aufgeben zu können, und die Voraussetzungen dafür, daß das auch wirklich gelingt, sind nicht schlecht. Ihre Kenntnisse über spezifische Gefahren des Rauchens sind reichhaltig. Sie neigen weniger dazu, den Konflikt zwischen Rauchen und (Un-)Gesundheit zu verdrängen; sie wissen um die Problematik des Rauchens. Außerdem sind sie bereit, situative Rauchverbote, zum Beispiel aus Rücksicht auf Nichtraucher oder Kranke, anzuerkennen.

o

Generell dürfen wir den mäßigen Raucherinnen ein etwas ausgeprägteres Gesundheitsbewußtsein unterstellen, das mit einer geringeren Risikobereitschaft und dem Vorhandensein traditioneller Werthaltungen korreliert, sowie mit solchen Merkmalen, die Ausdruck eines planenden Verantwortungsgefühls sind.

Außerdem wird das Verhalten der mäßigen Raucherinnen gesteuert von quasi-kosmetischen Überlegungen. Sie stören sich durchaus am durch das Rauchen bedingten unangenehmen Mundgeruch, sie unterstellen, daß Nichtraucherinnen im Aussehen frischer wirken. Daraus jedoch auf eine



Leitbildfunktion der Nichtraucherinnen zu schließen, wäre falsch. Die mäßigen Raucherinnen rauchen zwar beim Zusammensein mit Nichtrauchern weniger, sie unterstellen aber auch, daß es die Nichtraucherinnen unter Rauchern schwerer haben. Zum Teil haben sie es als früherer oder als zeitweiliger Nichtraucher selbst erfahren..

o

Im Zentrum der für das mäßige Rauchen relevanten Strukturen stehen außer den für alle Raucherinnen geltenden Merkmalen besonders solche, die im Zusammenhang zu sehen sind mit dem "Mitrauchen". Mehr als bei den starken Raucherinnen trägt für die mäßigen Raucherinnen die Zigarette solche Akzente. Dabei können in Abhängigkeit von der jeweiligen Situation genau so gut - negativ - die Furcht vor sozialem Ausschluß wie - positiv - das Erleben des Mitseins, des Zusammenseins Bedeutung erlangen.

o o o

Die Frauen, die täglich mindestens 10 Zigaretten rauchen, bezeichnen sich selbst als starke Raucherinnen und häufiger als Gewohnheitsraucherinnen oder als vom Rauchen Abhängige. Etwa die Hälfte von ihnen gibt wöchentlich zwischen DM 15,-- und DM 20,-- für Zigaretten aus. Sie rauchen meist über die Lunge und kritisieren nicht selten die Leichtigkeit von Frauen-Zigaretten. Ihr Rauchverhalten ist von der Tageszeit unabhängig. Bezogen auf den männlichen Partner rauchen sie genau so viel oder gar mehr als er.

Die heute starken Raucherinnen haben früher als die mäßigen Raucherinnen mit dem regelmäßigen Rauchen begonnen. Rauchende Bezugspersonen (Vater, Mutter, Freunde) spielten in diesem Zusammenhang eine erhebliche Rolle. Häufiger als andere unterstreichen die starken Raucherinnen die Tatsache, daß sie zur Zeit des Beginns ihres regelmäßigen Rauchens rauchende Leitbilder hatten.

o



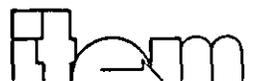
Neben den für alle Raucherinnen grundsätzlich geltenden, das Rauchen definierenden Erlebnisqualitäten hat für die starken Raucherinnen die Zigarette besondere Bedeutung in Streß-Situationen, bei Aufregung, Ärger, Nervosität und sonstigen Schwierigkeiten. Die Funktion der Zigarette als "Antriebsselement" definiert die starken Raucherinnen wesentlich. Bei ihnen hat die Zigarette häufig den Wert eines "Problemlösers" bzw. eines "Problembewältigers".

Eine besondere Gruppe stellen in diesem Zusammenhang gerade diejenigen Frauen dar, denen man üblicherweise - weil nicht berufstätig - weniger Leistungsabhängigkeit nachsagt. Entgegen anderen Erwartungen hat namentlich für sie die Zigarette die Funktion, Schwung zu geben. Die Vermutung liegt nahe, daß bei den nichtberufstätigen Frauen, namentlich den älteren, das Gefühl von Antriebsschwäche eingebettet ist in Erlebnisweisen der sozialen Isolation.

o

Die Versuche der starken Raucherinnen, das Rauchen einzuschränken oder gar aufzugeben, scheitern in den allermeisten Fällen schon nach kurzer Zeit. Sie erkennen ihre Abhängigkeit von der Zigarette ganz klar und bezeichnen das Rauchen selbst auch als eine Sucht, nehmen jedoch lieber den Vorwurf der Willensschwäche in Kauf, als auf das Rauchen zu verzichten. Es scheint so, als ob sie den Begriff Sucht "mißbrauchen", um die persönliche Verantwortung für ihr Tun ins Allgemeine, gleichsam Schicksalhafte zu verlagern.

Ähnliches gilt für gesundheitliche Argumentationen. Die starken Raucherinnen reflektieren häufiger und mit Nachdruck über allgemeine gesundheitliche Beeinträchtigungen als über mögliche, konkrete, persönliche Beschwerden; und sie schieben lieber die Verantwortung dem Arzt zu, als selbst einen (gegen sie selbst) gerichteten Entschluß zu fassen. Sie neigen also dazu, eine Entscheidung gegen das Rauchen und für die Gesundheit zeitlich in die Zukunft, in den Bereich der Möglichkeit zu verlegen, und sich dadurch von notwendigen Selbstbeschränkungen zu distanzieren.



Gesundheitliche Argumentationen haben hier schon allein aus diesem Grunde wenig Sinn. Hinzu kommt, daß von diesen Frauen der Konflikt zwischen Rauchen und Gesundheit weitgehend negiert wird. Man theoretisiert über die Gefahren des Rauchens, bezieht sie jedoch nicht auf sich selbst. Solange gesundheitliche Schäden nicht selbst erfahren und eindeutig dem Rauchen angelastet werden können, fehlt ihnen die Überzeugungskraft.

o o o.

Zwischen der Nichtraucherin und der Raucherin gibt es keinesfalls menschliche Distanzen, wie wir sie aufgrund der Distanzierung der Nichtraucherin vom Rauchen hätten erwarten können. Die Nichtraucherin ist weit davon entfernt, rauchenden Frauen abwertende Persönlichkeitsmerkmale zuzuordnen. Sie projiziert ihre negativen Einstellungen gegenüber dem Rauchen nicht auf die Raucherin. In den Vorstellungen der Nichtraucherinnen ist das Rauchen bei Frauen also keine typenbildende Variable.

Die Nichtraucherin bezeichnet das Rauchen zwar als eine Sucht, die mit Sicherheit zu gesundheitlichen Schäden führt, doch ihre Toleranz gegenüber den Süchtigen, den Raucherinnen, ist nicht zu übersehen. Darin deutet sich an, daß eine Gefährdung der Nichtraucherinnen nicht grundsätzlich ausgeschlossen werden darf. Zumindest dürfen wir in den Nichtraucherinnen nicht Personen sehen, die disponiert sind oder sich disponieren lassen, gegen das Rauchen mit Nachdruck zu argumentieren.

Die Nichtraucherinnen vermögen zwar zwischen Zigaretten und Genuß keinen Zusammenhang zu sehen, aber sie konzedieren der Zigarette durchaus eine sozial verbindende Funktion im Sinne von: Rauchen schafft Kontakt, lockert gespannte Situationen, repräsentiert Gemeinsamkeit.

Für die jüngeren und berufstätigen Nichtraucherinnen ist häufig eine endgültige innere Entscheidung gegen das Rauchen noch nicht gefallen. Sie stehen den mäßigen Raucherinnen nahe und sind durchaus der Meinung, das Rauchen könne im Rahmen der sozialen Anpassung von Wichtigkeit sein

oder werden. Hinzu kommt, daß aus dem für die Nichtraucherinnen charakteristischen, etwas größeren Gesundheitsbewußtsein nicht geschlossen werden darf auf ein in der Praxis des Alltagslebens auch tatsächlich stärker ausgeprägtes vorsichtiges Verhalten.

o

Insgesamt sind die Merkmale der Nichtraucherinnen keinesfalls charakteristisch genug, um ihre Entscheidung gegen die Zigaretten zu erklären. Die Nichtraucherin differenziert sich von der Raucherin in den Dispositionen, Bereitschaften und Eigenschaften ihrer Grundpersönlichkeit lediglich aspektiv, nicht aber hinreichend, um deutlichere Abgrenzungen sichtbar werden zu lassen.

o o o

Die nachstehenden schlußfolgernden Empfehlungen sind insofern mit Vorbehalt zu betrachten, als mit den im Rahmen der Untersuchung angesetzten Methoden nicht sämtliche Analyse-Möglichkeiten ausgeschöpft werden konnten. Die Untersuchung war lediglich zu dem Zweck angelegt, die motivationalen Strukturen zu versammeln, die für das Rauchen bzw. Nichtrauchen bei Frauen verantwortlich sein können, tendenziell die Gewichte der Motive zu ermitteln und auf dieser Wissens ebene Grundlagen bereitzustellen für die Entwicklung von Anti-Raucher-Maßnahmen.

Unsere weiteren Ausführungen berücksichtigen außer den vorliegenden Befunden sowohl bereits früher gewonnene Erkenntnisse als auch allgemeine, markt- und werbepsychologisch relevante Tatbestände. Sie berücksichtigen weder das Niveau der für Anti-Raucher-Maßnahmen bereitstellbaren finanziellen Mittel noch andere übergeordnete Details, die den Umfang des "Gesamtmarketing" gegen das Rauchen bestimmen.

o

Die Konstanz der Anteile weiblicher Raucher im Gesamtmarkt der vergangenen Jahre (ca. 22 % aller Frauen) sowie die für das Rauchen verantwortlichen Motivationsstrukturen legen es nahe, weniger die Raucherinnen von heute und mehr die Raucherinnen von morgen werblich anzusprechen. Das bedeutet, der Erfolg von Maßnahmen zur Einschränkung des Tabakkonsums wird am ehesten dann gewährleistet sein, wenn die Maßnahmen im Zuge langfristiger Gesamtplanungen durchgeführt werden. Dabei ist davon auszugehen, daß das Rauchen - nicht nur bei Frauen - lediglich das Symptom einer "Krankheit" ist, dessen Behandlung der Behandlung von Fieber gleichkommt; Symptombehandlung ist nützlich, Ursachenbehandlung jedoch ist notwendig.

Die Ursachen liegen zentral in den Bedeutungen, die man dem Rauchen, der Zigarette, als Bestandteilen unserer Erlebnis- und Kulturwelt beimißt. Die Bedeutungen stellen die eigentlichen Bedürfnisziele dar. Rauchen wird also maßgeblich erklärt durch gelernte Antriebe. Es liegt deshalb nahe, die über die Zigarettenwerbung direkt angebotenen Lernstoffe noch mehr als bisher zu reduzieren.

Beispielsweise könnten die der Zigarettenindustrie bereits auferlegten werblichen Einschränkungen erweitert werden. Es genügen u.E. nicht die bereits bestehenden Auflagen, die sowohl ein Mindestalter der in der Werbung gezeigten Personen vorschreiben als auch verbieten, daß - direkt oder indirekt - mit der Gesundheit (Leistung, Sport, Wohlbehagen usw.) argumentiert wird. Es ist nämlich maßgeblich die Demonstration von (partnerschaftlicher) Gemeinsamkeit, die das Rauchen mit motivierenden Bedeutungen belegt. Hier wird die Tatsache mißbraucht, daß der Mensch wesentlich als soziales Wesen definiert und besonders heute dem Erlebnis der sozialen Isolation ausgesetzt ist; soziale Isolation im Sinne des Mangels an tiefergehenden persönlichen Kontakten.

o

Unabhängig von derartigen Maßnahmen, die dann in die Diskussion eingebracht werden sollten, wenn die Bundesregierung dem gerade heute aktuellen Vorschlag eines generellen Verbots der Werbung für Tabak-Erzeugnisse nicht folgen kann, empfehlen wir:

- o Von gezielten Ansprachen an die starke Raucherin ist abzusehen; nennenswerte Änderungen können hier nicht erwartet werden. Gesundheitliche Argumentationen an diese Adresse wären weitgehend nutzlos. Ob die Hinweise auf die Verantwortlichkeit gegenüber eigenen Kindern sinnvoll ist, bleibt fraglich. Reflektionen über den Wert und Unwert des Rauchens könnten bei dieser Gruppe bestenfalls eingeleitet werden durch Hinweise auf die durch das starke Rauchen entstehenden jährlichen Kosten zwischen DM 500,-- und DM 800,--;: genug für die nächste Urlaubsreise, eine größere Anschaffung usw.
- o Die mäßigen Raucherinnen sind in ihrem "maßvollen" Verhalten zu bestärken. Die Vorteile einer eigenen Kontrolle des maßvollen Zigarettenkonsums sind hervorzuheben. In diesem Zusammenhang dürften gesundheitliche Argumente bedeutsam werden, sofern diese exemplarisch für konkrete und deshalb leicht nachvollziehbare Situationen stehen. Darüber hinaus ist von Appellen an die Verantwortlichkeit gegenüber anderen, Nichtrauchern und Kindern und außerdem von Hinweisen auf quasi -kosmetische Aspekte wie: kein Mundgeruch, frischere Haut usw. Erfolg zu erwarten.
- o Selbst auf die Gefahr hin, daß manche Raucherinnen daraus ein elitäres Bewußtsein ableiten könnten, sollte den Nichtraucherinnen klar gemacht werden, daß sie - zumal nur etwa 1/4 aller Frauen zur Zigarette greifen - ganz eindeutig auf der Seite der Vernunft stehen. Das Rauchen liege keinesfalls im Zuge der Zeit, es habe nicht zu tun mit Jugendlichkeit, Vitalität, Leistungsorientierungen und anderen Lebensgefühlen, die heute als erstrebenswerte Verhaltensformen propagiert werden. Es wäre darüber hinaus nützlich, wenn Wege gefunden werden könnten, die der Nichtraucherin den Mut zur Intoleranz gegenüber dem Rauchen, der Raucherin geben. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Nichtraucherin dem Vorschlag einer Diskriminierung der Raucherin kaum folgen würde.

- o Generell ist darüber zu diskutieren, welche Möglichkeiten es gibt, die Bedeutung der rauchenden Frau als zeitweilig zentrale Bezugsperson ihrer Kinder zu minimieren, denn daß die elterlichen Erziehungsstile und namentlich das Verhalten der Mütter für das Rauchverhalten der nächsten Generation mitverantwortlich sind, ist hinreichend bekannt.
- o Schließlich wäre zu prüfen, ob die Integration von Anti-Raucher-Argumentationen in bestehende oder geplante Anti-Drogen-Kampagnen denkbar ist. Der unmittelbare Erfolg einer Nutzung der hier vermutlich bestehenden Zusammenhänge für die Eindämmung des Rauchens (bei Frauen) wird zwar gering sein, da die Folgen des Drogenmißbrauchs die Folgen des Rauchens erlebnismäßig bagatellisieren. Andererseits aber bietet es sich aus lerntheoretischer Sicht und unter Berücksichtigung längerfristiger Maßnahmen an, die Folgen des Abhängigwerdens von der Zigarette an den Folgen des Drogenmißbrauchs zu demonstrieren. Damit würde das Rauchen in Sinnzusammenhänge gestellt werden, die die Toleranz der Nichtraucherin gegenüber den Raucherinnen reduzieren, den Raucherinnen das Risiko ihrer Abhängigkeit eindrucksvoll verständlich machen und den Reflexionen der Mütter über das Rauchen ihrer Kinder nachhaltige Akzente verleihen.

o o o

B. VORDEMERKUNGEN

Der vorliegende Bericht beschreibt die Ergebnisse einer im Auftrage der BUNDESZENTRALE FÜR GESUNDHEITLICHE AUFKLÄRUNG durchgeführten Untersuchung des Problemkreises "Frauen und Rauchen". Grundlage dafür waren unser Arbeitsvorschlag Nr. 2148 vom 15. September 1972, die Auftragserteilung der BUNDESZENTRALE vom 14. November 1972 (Gesch.Z.: IB 2-12000/72) und unsere Auftragsbestätigung vom 17. November 1972, sodann - zur Fortführung dieser Untersuchung - unser Angebot 2148/B vom 13. Februar 1973, die Auftragserteilung der BUNDESZENTRALE vom 23. März 1973 (Gesch.Z.: IB 1-11000/73) und unsere Auftragsbestätigung vom 28. März 1973.

Auf seiten der BUNDESZENTRALE stand diese Untersuchung unter der Ägide von Herrn Dipl.Psych. W.F. Meyer, dem wir für seine beratende Mitarbeit unseren besonderen Dank aussprechen wollen.

1. Ausgangssituation - Aufgabenstellung

Seit einigen Jahren tauchen nicht nur in Testmärkten, sondern auch national distribuiert, neue Zigarettenmarken auf, deren Zielgruppen exklusiv Frauen sind. Zwar konnte diesen neuen Marken (noch) kein durchschlagender Erfolg bescheinigt werden, aber dies allein darf nicht als Beweis dafür gelten, daß eine Marktausweitung mit speziell für Frauen gedachten Zigaretten weiterhin unmöglich ist.

Die BUNDESZENTRALE FÜR GESUNDHEITLICHE AUFKLÄRUNG sieht in den verstärkten Bemühungen der Zigarettenindustrie um die Gewinnung der Frau hinreichenden Anlaß, um speziell an Frauen gerichtete Anti-Raucher-Maßnahmen zu entwickeln. Grundlage dafür sollen unter anderem die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung sein.

Im Zentrum dieser Untersuchung stand die Beantwortung folgender, sich naturgemäß überschneidender Fragen:

- o Welche Merkmale der Persönlichkeit, welche dem Rauchen anhaftenden Erlebniswerte, welche Einstellungen und Verhaltens-tendenzen vermögen das Rauchen von Frauen zu erklären und auf welche für das Rauchen verantwortlichen motivationalen Strukturen darf daraus geschlossen werden?
- o Welches ist, verglichen damit, die Position der Nichtraucherin? Inwieweit ist sie als potentielle Raucherin zu betrachten oder als Trägerin solcher Merkmale, die für eine Anti-Raucher-Kampagne für Frauen werblich genutzt werden können?
- o Erlauben die mit der Untersuchung gewonnenen Erfahrungen eine Aufbereitung der mit Skalierungen erhaltenen Befunde mittels mathematischer Segmentationsanalyse zur Bestimmung solcher Merkmalsgruppen, die den Zusammenhang von Persönlichkeitsvariablen, Einstellungen und soziodemographischen Daten offenlegen?

2. Anlage der Untersuchung

Um sowohl der Komplexität der Aufgabenstellung als auch der Tatsache Rechnung zu tragen, daß man sich hinsichtlich der anstehenden Thematik noch auf Neuland bewegt, wurde in Zusammenarbeit mit der BUNDESZENTRALE ein zweistufiges Untersuchungsprogramm entwickelt. Die erste Untersuchungsstufe hatte der Hypothesenbildung zu dienen und gleichzeitig zu klären, welche Themen mit welchen Methoden anzugehen sind. Der auf den Ergebnissen dieser Untersuchungsstufe aufbauenden zweiten Phase kam die Aufgabe zu, die Stichhaltigkeit der gewonnenen Hypothesen zu überprüfen und wenigstens in der Tendenz die Gewichte der relevanten Motive für das Rauchen und das Nichtrauchen zu bestimmen.

Die erste Untersuchungsstufe - durchgeführt in der Zeit vom 17. November 1972 bis 29. Januar 1973 - sah die Analyse von vier Gruppendiskussionen vor, veranstaltet mit 18 bis 25jährigen bzw. 30 bis 40jährigen Frauen, die nicht oder nicht mehr rauchen, ferner solchen Frauen, die mindestens 10 Zigaretten täglich rauchen sowie männlichen Rauchern.

Jede der Gruppendiskussionen setzte sich aus 8 bis 9 Teilnehmern zusammen. Die Gruppendiskussionen mit Frauen wurden von einer Diplom-Psychologin, die Gruppendiskussionen mit Männern von einem Diplom-Psychologen moderiert. Alle Diskussionen wurden von einem Stenografen mitgeschrieben und als Maschinenprotokoll der BUNDES-ZENTRALE übergeben.

Die zweite Untersuchungsstufe hatte zum Gegenstand die Durchführung und Analyse von 300 halbstrukturierten Befragungen mit Frauen folgender Merkmale:

Zu je einem Drittel der Frauen handelte es sich um Nichtraucherinnen (NR), mäßige Raucherinnen (MR) und starke Raucherinnen (SR). Die mäßigen Raucherinnen wurden unabhängig von ihrer Selbsteinschätzung definiert als solche, die täglich nicht mehr als 5 Zigaretten oder wöchentlich nicht weniger als 20 und nicht mehr als 40 Zigaretten rauchen. Die starken Raucherinnen waren gekennzeichnet durch die Tatsache, daß sie täglich 10 oder mehr Zigaretten rauchen und sich diese üblicherweise auch selbst besorgen.

Weitere Quotierungsmerkmale waren durch die Berücksichtigung des Alters und der Berufstätigkeit der Frauen gegeben. Je 1/6 der Frauen gehörte zu den Altersgruppen: unter 20 Jahre, 21 bis 25 Jahre, 26 bis 30 Jahre, 31 bis 35 Jahre, 36 bis 40 Jahre bzw. 41 bis 50 Jahre. Auf diese Altersgruppen, wiederum gleichmäßig verteilt, entfielen 1/3 berufstätige und 2/3 nichtberufstätige Frauen.^{x)}

Inwieweit diese Soll-Werte erfüllt wurden, zeigt die Übersicht auf der nächsten Seite. Darin wurden allerdings die 6 Altersgruppen zu Personen unter und über 30 Jahren zusammengefaßt. Weitere Spezifikationen sind den bei der BUNDESZENTRALE vorliegenden EDV-Listen zu entnehmen.

x) Die soziodemographischen Merkmale sind im Detail den Seiten 62 bis 66 der Anlage zu entnehmen.

ZUSAMMENSETZUNG DER STICHPROBE

	bis 30 Jahre		über 30 Jahre		Familien-Stand		Volkssch.		Schulbildung		
	berufs- tätig	nicht berufs- tätig	berufs- tätig	nicht berufs- tätig	ledig verw./ geschieden	verhei- ratet	ohne Lehre	mit Lehre	Mittel- schule	Abitur.	Hochsch. Univ.
NR n = 103	abs 24	abs 29	abs 16	abs 34	abs 28	abs 75	abs 27	abs 36	abs 26	abs 6	abs 8
MR n = 99	25	27	16	31	31	68	29	30	26	7	7
SR n = 98	24	28	16	30	35	63	27	33	24	6	8
Σ	73	84	48	95	94	206	83	99	76	19	23
Σ	157		143		300		182		76	42	
Σ	300				300		300				

Die Befragungen wurden auf insgesamt 28 Orte unterschiedlicher Größe verteilt und im Mai und Juni 1973 durchgeführt.

Dafür lag ein mit der BUNDESZENTRALE zuvor abgestimmter Fragebogen zugrunde. Dieser sah neben offenen Fragen zur Raucherbiographie und zur Motivation für und gegen das Rauchen sowie geschlossenen Fragen zur Raucher-Statistik die 6-stufige Skalierung von insgesamt 173 Statements vor. Diese Statements repräsentierten hypothetisch 21 Persönlichkeitsdimensionen:

- o Introversion
- o Extraversion
- o Affektivität
- o Rationalität
- o Konservativität
- o Progressivität
- o Leistungsaktivität
- o Risikobereitschaft
- o Toleranz / Intoleranz
- o Vergnügungsfaktor
- o Genußfreude
- o Optimismus / Pessimismus
- o Soziale Interaktion und Aktivität
- o Soziale Abhängigkeit / Beeinflußbarkeit
- o Soziale Dominanz / Soziale Sicherheit
- o Ausgeglichenheit / Gelassenheit
- o Femininität / Maskulinität
- o Rigidität
- o Moralische Grundsätze
- o Gesundheitsbezogenheit
- o Gesundheitsrisiko

Außerdem wurden 17 Dimensionen aus dem Bereich "Einstellungen gegenüber dem Rauchen" eingegeben. Ihre Arbeitstitel lauteten:

- o Extraversion / Introversion
- o Attraktivität / äußere Erscheinung
- o Bezogenheit auf männliche Partner
- o Selbstkontrolle / "Charakterstärke"
- o Soziale Anpassung
- o Soziale Dominanz / Überlegenheit
- o Soziale "Moral"
- o Femininität / Maskulinität
- o Ausgeglichenheit
- o Rauchen und Genuß
- o Zigarettenmenge
- o Funktion des Rauchens / der Zigarette
- o Rauchsituationen
- o Aufgeben des Rauchens
- o Rauchen und Gesundheit
- o Rauchen und Freundin
- o Neid der Nichtraucherinnen

3. Hypothesen für die Zusammenstellung des Befragungsinstrumentariums für die zweite Untersuchungsstufe

Die psychologische Analyse der im Rahmen der ersten Untersuchungsstufe durchgeführten Gruppendiskussionen diene - neben den im Zusammenhang mit anderen Untersuchungen gewonnenen Erfahrungen - für die Hypothesenbildung zur Anlage der zweiten Untersuchungsstufe. Die Hypothesen seien hier kurz skizziert.

3.1. Ausgangshypothesen zur Raucherin

Raucherinnen, so durften wir annehmen, haben ein "farbigeres" Selbstbild, und zwar nicht zuletzt, weil ihre Welt differenziertere und reichhaltigere Wahrnehmungsaspekte und Erlebnisqualitäten besitzt. Dies - so war weiterhin zu vermuten - gilt besonders für die jüngeren Raucherinnen.

Insgesamt war davon auszugehen, daß die Raucherinnen wahrscheinlich mehr soziale Aktivität und tätige Umweltbeobachtung entfalten und aufgrund ihrer Erfahrungen im Bereich sozialer Beziehungen solche auch differenzierter zu erfassen und zu gestalten vermögen.

Zudem schien es so, daß ihr Wunsch nach sozialer Dominanz und ihre - infolge der erlebnisreicheren auch risikoreichere - Lebensführung ebenso Relevanz besitzen wie die Tatsache, daß ihre Verhaltensweisen Egozentrizitäten nicht ausschließen. Generell mußten wir annehmen, daß die Lebensgrundstimmung der Raucherin eher aktiver zu nennen ist.

Des Weiteren kamen wir zu der Annahme, daß die Zigarette für die Raucherin nicht im Dienste jener Emanzipation steht, die sich am Mann, an der Erlebniswelt und am Verhalten des Mannes orientiert. Wir kamen zu der These, daß die Rolle des Mannes in unserer Gesellschaft kein für das Rauchen der Frau maßgeblich verantwortliches Antizipationsschema ist. Ebenfalls stehe die Zigarette nicht oder nicht ausschließlich im Dienste jenes Emanzipationsdruckes, der sich aus sich selbst heraus erklärt. Rauchen sei weder das Vehikel noch das Surrogat von Emanzipation; der Begriff Emanzipation vermöge das Rauchen bei Frauen nicht zu erklären.

Wahrscheinlicher sei, daß für das Rauchen oder Nichtrauchen bei Frauen eine starke Polarisierung ihrer Persönlichkeiten durch Prozesse der außerfamiliären Sozialisierung und der Gewinnung von Werthaltungen verantwortlich ist, die im Zusammenhang mit der Verlagerung interpersonaler auf soziale Erlebnisqualitäten zu sehen sind.

Gleichzeitig vermuteten wir, daß die Genese des weiblichen Raucherwerdens von der des männlichen verschieden ist, daß die Entscheidung "Rauchen/Nichtrauchen" reflektierter erfolgt, da sie weniger stark vom Gruppendruck beeinflusst wird und vermutlich auch erst während oder nach der Pubertät einsetzt.

Insgesamt hatten wir nach den Befunden der ersten Untersuchungsstufe das weibliche Rauchen unter folgenden 3 sich gegenseitig nicht ausschließenden Aspekten zu sehen:

- o Im Bezugssystem "Frauen interindividuell": die Attraktivität des Erlebnisreichtums sozialer Interaktion, repräsentiert durch das (Leit-)Bild weiblicher Raucherinnen.
- o Im Bezugssystem "Frau intraindividuell": die Reduktion psychischer Spannungen im Zusammenhang mit der Bewältigung von (sozialen) Problemen.
- o Im Bezugssystem "Frau/männlicher Raucher": die Attraktivität verbindender Gemeinsamkeiten, nicht zuletzt positioniert im Feld von Verführung und Verführbarkeit.

Schließlich legten es die Ergebnisse der ersten Untersuchungsstufe nahe, hinfert nicht mehr nur schlechthin von der Raucherin zu sprechen, sondern die mäßige von der starken Raucherin zu unterscheiden.

3.1.1. Die starke Raucherin

Wir sagten seinerzeit, daß die starke Raucherin in ihren charakteristischen Merkmalen an das Bild des oralen Typs erinnert, der bei Suchtabhängigen häufig als Grundstruktur nachweisbar ist. Hierfür als relevant erklärten wir Begriffe wie: bequem, optimistisch, selbstsicher, narzißtisch, eher extravertiert, Verwöhnungsansprüche, depressive Stimmungsschwankungen, geringe Frustrationstoleranz.

3.1.2. Die mäßige Raucherin

Für sie ging als Hypothese in die zweite Untersuchungsstufe die Annahme ein, daß ihre charakteristischen Merkmale an das Bild des hysteroiden Typs erinnern. Wir nahmen an, sie sei stark auf das andere Geschlecht bezogen und charakterisierten sie vorläufig durch die Merkmale: Koketterie, Spiel mit dem Feuer, Suche nach Publikum, Schauspieler- und Nachahmertyp, nicht immer ganz echt, raucht selten allein, meist in Gesellschaft, leicht erregbar, raucht bei steigender Angeregtheit.

3.2. Ausgangshypothesen zur Nichtraucherin

Die Ergebnisse der ersten Untersuchungsstufe führten zu der Annahme, daß nichtrauchende Frauen ein weniger differenziertes Selbstbild haben und sich eher durch kontrollierte Dynamik, die extreme Temperamentsschwankungen ausschließt, definieren. Damit im Zusammenhang ist eine gewisse soziale Zurückhaltung zu sehen und das Fehlen einer emotional begründeten positiven Anpassungsbereitschaft. Wir hatten schließlich zu vermuten, daß sich die Nichtraucherin durch soziale Sensibilität auszeichnet. Ihre Lebensgrundstimmung sei als eher ernst zu prognostizieren, ihre Gefühlslage sei durch Zurückhaltung geprägt.

Des weiteren gab die erste Untersuchungsstufe zu der Vermutung Anlaß, daß es außerordentlich sinnvoll sei, jüngere und ältere Nichtraucherinnen isoliert zu betrachten. Wir kamen zu folgenden Thesen:

3.2.1. Die jüngere Nichtraucherin

Die jüngere Nichtraucherin hat ein attraktives Fremdimage von der rauchenden Frau, und ihr weniger gutes Selbstimage könnte durchaus der Boden für das Raucherwerden sein. Dies nicht zuletzt, weil sie wahrscheinlich über detaillierte Vorstellungen vom Genuß und der Verführungssituation verfügt. Sie wirkt - so führten wir weiter aus - "noch nicht richtig verführt", aber durchaus verführbar. Insgesamt

sei sie durch Charakteristika zu definieren, die die der mäßigen Raucherin und der überzeugten Nichtraucherin vereinen.

3.2.2. Die ältere Nichtraucherin

Sie verfüge - so war zunächst anzunehmen - über starke Vorurteile gegenüber Raucherinnen und verstärkte Abwehrhaltungen gegenüber dem Rauchen selbst. Ihr Glaube, nicht verführbar zu sein, trüge Züge der Selbstgerechtigkeit. Neben der Angst vor Unreinheit - auch im psychologischen Sinne - und Erkrankung stünden sowohl finanzielle Überlegungen als auch der Stolz auf die eigene Selbstbeherrschung.

Ihr Image von der Raucherin stellte sich seinerzeit recht aggressiv dar und umfaßte die Merkmale: Sucht, Rücksichtslosigkeit, Unausgeglichenheit, Nervosität, Unglück. Ihr Selbstimage, gegeben durch die Merkmale Pflichtbewußtsein, Kritikvermögen und Selbstsicherheit, schien sehr positiv determiniert.

Schließlich kamen wir zu der These, daß die charakteristischen Merkmale namentlich der älteren Nichtraucherin erinnern an das Bild des analen Typs. Ordnungsliebe bis Pedanterie, Sparsamkeit bis Geiz, Hartnäckigkeit bis Trotz waren hier zu nennen. Und weiter: sie unterwerfe sich Regeln, verfüge über Selbstkontrolle, präferiere das Leisten dem Genießen.

3.3. Ausgangshypothesen zur Rolle des Mannes im Bereich Rauchen/Nichtrauchen der Frau

Hier kamen wir durch die erste Untersuchungsstufe zu der Annahme, daß der rauchende Mann auf das Rauchen der Frau mehr Einfluß hat als auf das Nichtrauchen von Frauen. Wir hatten zu vermuten, daß der rauchende Mann seine Bundesgenossen sucht, wo er sie findet, wobei das Moment der Verführung dann eine wesentliche Rolle spielt und zwar sowohl im Zusammenhang mit dem Erfolgserlebnis des Verführers als

auch - nicht selten - mit der Deklassierung der Verführten. Wir hatten weiterhin anzunehmen, daß der Mann mit großer Wahrscheinlichkeit dem weiblichen Rauchen ambivalent gegenübersteht.

4. Hinweise zur schriftlichen Darstellung der Ergebnisse

Es liegt in der Natur einer derartigen Untersuchung, daß sie Detailbefunde bereitstellt, die in einer Gesamtschau zusammengefaßt werden müssen, damit endlich ein richtiges, vollständiges und verständliches Bild entsteht.

Um für den Leser dennoch den Bezug zu den Detailergebnissen herzustellen, verweisen wir am Ende eines jeden abgeschlossenen Kapitels auf die entsprechenden tabellarischen Darstellungen im Anhang. Es sei jedoch besonders darauf hingewiesen, daß die dort zu findenden Werte weder isoliert betrachtet noch als repräsentativ gewertet werden dürfen. Sofern in den Tabellen Prozentuierungen vorgenommen worden sind, geschah das nicht zum Zwecke der Hochrechnung, sondern aus Gründen der besseren Vergleichbarkeit der Angaben zu Untergruppen. Abweichungen um plus/minus 2 % je hundert sind bedingt durch Auf- und Abrundungen bei kleinen Basen.

Schließlich noch ein Hinweis auf die Stichhaltigkeit der Quotierungsmerkmale zur Unterscheidung von mäßigen und starken Raucherinnen. Die wie auf Seite 3 beschriebenen Kriterien sind aufgrund vorliegender statistischer Erhebungen festgelegt worden. Allerdings mußte dabei offen bleiben, ob diese Merkmale auch der Selbsteinschätzung von mäßigen und starken Raucherinnen entsprechen. Heute können wir sagen, daß alle Frauen, die zum Zeitpunkt der Befragung täglich nicht mehr als 5 Zigaretten oder wöchentlich nicht weniger als 20 und nicht mehr als 40 Zigaretten rauchten, sich selbst als mäßige Raucherinnen (83 %) bzw. als schwache Raucherinnen (17 %) bezeichneten. Von jenen Frauen, die täglich 10 oder mehr Zigaretten rauchten und sich diese Zigaretten üblicherweise auch selbst besorgon, bezeichneten sich 85 % selbst als starke Raucherinnen, 11 %

als mäßige und 4 % als schwache Raucherinnen. Diese hohe Übereinstimmung zwischen Vorquotierung und Selbst einschätzung gibt uns das Recht, auch tatsächlich von mäßigen und starken Raucherinnen zu sprechen.

Für die Bewertung der Aussagen der Nichtraucherinnen ist anzumerken, daß nahezu alle zu irgendeinem Zeitpunkt wenigstens schon einmal zu rauchen versucht haben. Lediglich 5 % der Nichtraucherinnen gaben an, noch nie eine Zigarette probiert zu haben. (Siehe dazu auch die Darstellungen im Anhang Seiten 1 und 7)

o o o

C. ERGEBNISSE

1. Deskription der Rauchergruppen nach objektivierbaren Merkmalen

Auf einiges von dem, was in diesem Kapitel zu beschreiben ist, wurde bereits in den Vorbemerkungen hingewiesen im Zusammenhang mit dem Nachweis der Übereinstimmung zwischen der Quotendefinition von mäßigen und starken Raucherinnen und ihrer Selbsteinschätzung. Davon soll hier nun ausführlicher die Rede sein sowie von den unmittelbar zugänglichen Merkmalen zur Definition der beiden Raucherinnen-Gruppen.

1.1. Die mäßige Raucherin

Die Überwiegende Mehrzahl jener Frauen, die täglich nicht mehr als 5 Zigaretten oder wöchentlich nicht weniger als 20 und nicht mehr als 40 Zigaretten rauchen und nach diesem Kriterium als mäßige Raucherinnen definiert wurden, bezeichnen sich selbst auch als solche. 17 % der mäßigen Raucherinnen nehmen sogar den Ausdruck "schwache Raucherin" für sich in Anspruch.

Selbsteinschätzung als	nach Quoten definiert	
	MR	SR
	%	%
Schwache Raucherin	17	4
Mäßige Raucherin	83	11
Starke Raucherin	-	85
	<hr/>	<hr/>
	100	100

Mäßig rauchen heißt jedoch nur für etwa 1/3 der Frauen: gelegentlich rauchen. Die Mehrzahl der mäßigen Raucherinnen bezeichnet sich selbst auch als regelmäßige Raucherin und das bedeutet: hier ordnet man sein Rauchverhalten ein zwischen dem wohl eher unreflektierten Gewohnheitsrauchen und jenem, das - reflektiert? - mit arhythmisch wiederkehrenden Situationen in Verbindung gebracht wird. Und in diesem

Zusammenhang scheint dann wohl auch der Hinweis wichtig, daß Frauen, die über 30 Jahre alt sind, sich häufiger als regelmäßige Raucherinnen einstufen, während sich Frauen unter 30 Jahren häufiger als die älteren als gelegentliche Raucherinnen bezeichnen. Es wird zu überprüfen sein, inwieweit darin eine vom steigenden Alter abhängige Verfestigung der Rauchgewohnheiten zum Ausdruck kommt.

Neben dieser Selbsteinstufung ist ein unmittelbar erfaßbares Kriterium zur Bestimmung des mäßigen Rauchens der wöchentlich in Zigaretten investierte Geldbetrag. Die große Mehrheit jener, die ihre Zigaretten selbst einkauft, gibt weniger als DM 7,-- pro Woche dafür aus, und 50 % der bis 30jährigen mäßigen Raucherinnen bleiben sogar unter einem wöchentlichen Betrag von DM 5,--.

Des Weiteren ist erwähnenswert, daß mäßige Raucherinnen häufiger als starke Raucherinnen zum Zigarettenanzünden Streichhölzer nehmen (57 % gegenüber 36 %), seltener den Rauch inhalieren (68 % gegenüber 95 %) und häufiger die Zigaretten nicht ganz auf-, sondern nur bis 3/4 der Länge rauchen (65 % gegenüber 49 %). Schließlich begründen mäßige Raucherinnen häufiger als die starken Raucherinnen die Präferenz von Zigarettenmarken mit dem Hinweis darauf, daß sie leicht, nicht zu stark seien. Außerdem ist bei den mäßigen Raucherinnen - zumindest bei den jüngeren - von einem häufigeren Markenwechsel zu sprechen.

Und endlich deutet sich als charakteristisches Merkmal der mäßigen Raucherinnen an, daß sie - und das gilt namentlich für die nichtberufstätigen Frauen - weniger rauchen als ihr Partner.

(Siehe dazu auch tabellarische Darstellungen im Anhang Seite 1 bis 6)

1.2. Die starke Raucherin

Frauen, die mehr als 10 Zigaretten täglich rauchen und sich diese Zigaretten auch selbst besorgen, bezeichnen sich vorwiegend als starke Raucherinnen (82 %). Im aus der nachstehenden Tabelle ersicht-

lichen Bezugssystem geben 42 % an, Gewohnheitsraucherin zu sein und 16 % bestätigen, daß sie sich von der Zigarette abhängig fühlen.

Selbsteinschätzung als	nach Quoten definiert	
	MR %	SR %
Gelegentliche Raucherin	31	3
Regelmäßige Raucherin	62	39
Gewohnheitsraucherin	7	42
von der Zigarette abhängige Raucherin	-	16
	<hr/> 100	<hr/> 100

Vom Alter abhängige Unterschiede zeigen sich in den Dimensionen "regelmäßige Raucherin" und "Gewohnheitsraucherin". Frauen unter 30 Jahren charakterisieren sich eher durch erstere, Frauen über 30 Jahren eher durch letztere Kategorie. Es sei daran erinnert, daß wir bei den mäßigen Raucherinnen auf ein ähnliches Phänomen hinweisen konnten; dieses liegt lediglich eine Stufe tiefer. Jüngere mäßige Raucherinnen bezeichneten sich eher als gelegentliche, ältere eher als regelmäßige Raucherin.

Es paßt in das Bild dieser Selbsteinstufung, daß 77 % der sogenannten starken Raucherinnen über DM 10,-- wöchentlich für Zigaretten ausgeben und von diesen die Mehrzahl sogar über DM 15,-- für den wöchentlichen Zigarettenverbrauch veranschlagt.

Starke Raucherinnen verwenden zum Anzünden ihrer Zigaretten häufiger als mäßige Raucherinnen ein Feuerzeug (66 % gegenüber 49 %), rauchen häufiger über die Lunge (95 % gegenüber 86%), und außerdem geben 49 % der starken Raucherinnen (gegenüber 30 % der mäßigen Raucherinnen) an, die Zigarette ganz aufzurauchen, soweit wie es geht.

Außerdem sind in den von starken Raucherinnen präferierten Zigarettenmarken häufiger solche zu finden, die im Ruf stehen, stärker zu sein; und starke Raucherinnen geben zur Begründung für die Präferenz einer Marke auch häufiger als mäßige Raucherinnen an, diese ihre Zigaretten hätten gerade die richtige Stärke, seien nicht zu leicht. In diesem Zusammenhang ist darüber hinaus erwähnenswert, daß die starken Raucherinnen häufiger als die mäßigen Raucherinnen die Ablehnung von Frauen-Zigaretten mit dem Einwand "zu leicht, fade, zu stark parfümiert" begründen.

Was schließlich den Vergleich des eigenen Zigaretten-Quantums mit dem des Partners anbelangt, so ist für die starken Raucherinnen anzumerken, daß sie zu 36 % angeben, etwa genauso viel wie der Partner zu rauchen und 33 % - und zwar namentlich Frauen über 30 Jahre - ordnen ihr Zigaretten-Quantum gar höher ein als das des Ehemannes oder Freundes.

(Siehe dazu auch tabellarische Darstellungen im Anhang Seiten 1 bis 6)

1.3. Resümee

Aus der obigen Gegenüberstellung von mäßigen und starken Raucherinnen ergeben sich mit dem Blick auf mehr oder weniger objektivierbare Merkmale eine Reihe erwähnenswerter Ansätze, nämlich:

- o Es ist auch weiterhin sinnvoll, mäßige und starke Raucherinnen gesondert zu betrachten.
- o Ihre Selbsteinschätzung als mäßige bzw. starke Raucherin korreliert weitgehend mit Angaben zum täglichen bzw. wöchentlichen Zigarettenkonsum und mit Angaben über wöchentlich für Zigaretten ausgegebene Geldbeträge.
- o Mit weiteren Unterschieden zwischen mäßigen und starken Raucherinnen, beispielsweise hinsichtlich des tätigen Umgangs mit der Zigarette, ist zu rechnen.
- o Namentlich das Alter, wahrscheinlich aber auch die Berufstätigkeit bzw. Nichtberufstätigkeit sind als möglicherweise relevante Untergruppen weiterhin im Auge zu behalten.

2. Hinweise zur Genese des Raucher Werdens

2.1. Die erste Zigarette

Über 80 % der Frauen, und zwar egal, ob es heute nun mäßige bzw. starke Raucherinnen oder Nichtraucherinnen sind, haben bis zum 20. Lebensjahr zumindest einmal Zigaretten probiert, und bei einem Drittel aller Frauen lag der erste Rauchversuch bei einem Alter unter 15 Jahren. Die größte Wahrscheinlichkeit, daß ein junges Mädchen die erste Zigarette raucht, liegt zwischen 14 und 20 Jahren. Lediglich in der Tendenz deutet sich an, daß Frauen, die heute stark rauchen, ihre ersten Raucherfahrungen im Vergleich zu anderen Frauen insgesamt etwas früher gewonnen haben.

Beträchtliche Unterschiede sind jedoch zu markieren, wenn man das derzeitige Alter der Frauen berücksichtigt. Während von den heute unter 30 Jahre alten Frauen 74 % bereits mit 17 Jahren den ersten Rauchversuch hinter sich hatten, waren es von den heute über 30jährigen zum gleichen Zeitpunkt erst 45 %. Mit 20 Jahren hatten 91 % der heute jüngeren Frauen bereits schon einmal zu rauchen versucht, während von den heute über 30jährigen nur 76 % im Alter von 20 Jahren die erste Zigarette rauchten.

Wir können also mit Sicherheit davon ausgehen, daß die Frauen seit einigen Jahren ihre ersten Raucherlebnisse in jüngeren Jahren gewinnen als dies zu früheren Zeiten der Fall war. Die Tatsache jedoch, daß Ähnliches bei der Unterscheidung von heute berufstätigen und nichtberufstätigen Frauen gilt, sollte bei Interpretationen unberücksichtigt bleiben; in der Gruppe der Berufstätigen unserer Stichprobe war die Zahl der unter 30jährigen Frauen höher als die Zahl der über 30jährigen.

Die Erinnerungen der Frauen an die Gründe bzw. Anlässe für die erste Zigarette und die den ersten Rauchversuch begleitenden Erlebnisse erschöpfen sich nahezu ausschließlich in den üblichen Stereotypen.

Es wäre gefährlich, wollte man diese Erinnerungen als glaubwürdigen Spiegel der damaligen Wirklichkeit der Frauen nehmen. Es ist vielmehr davon auszugehen, daß es sich hierbei zum Teil um idealisierte Vorstellungsbilder handelt, die eher die heutige Situation der Frauen beleuchten.

Dafür spricht - und das wird in unseren weiteren Ausführungen verständlich werden -, daß am häufigsten von mäßigen Raucherinnen und am seltensten von Nichtraucherinnen solche Gründe und Anlässe genannt werden, die etwas zu tun haben mit der Verführung zum Rauchen durch andere und mit jenem Mitrauchen, das die Zigarette im Lichte eines Katalysators für die Gewinnung sozialer Nähe und sozialer Gemeinsamkeiten erscheinen läßt.

Des weiteren spielen nach Angaben der Frauen, und zwar unabhängig von ihrem jetzigen Raucher- bzw. Nichtraucherstatus, die Neugierde, das Imponiergehabe, der soziale Gruppendruck und der Reiz der Heimlichkeit eine Rolle im Zusammenhang mit dem Probieren der ersten Zigarette.

Durch die Frage nach dem Erlebniseumfeld des ersten Rauchversuches werden etwas größere Differenzierungen zwischen Nichtraucherinnen, mäßigen Raucherinnen und starken Raucherinnen deutlich, aber selbstverständlich muß diesen Angaben ebenfalls mit großer Vorsicht begegnet werden. Zum Beispiel beim Versuch einer Interpretation der Tatsache, daß sowohl die Nichtraucherinnen als auch die starken Raucherinnen häufiger als die mäßigen Raucherinnen angeben, die erste Zigarette habe nicht geschmeckt und sei mit Übelkeit und Schwindelgefühlen verbunden gewesen.

Zur Erklärung dafür können wir nur Vermutungen anstellen, die jedoch im Lichte höherer Wahrscheinlichkeit stehen. Wir nehmen an: die Nichtraucherinnen reproduzieren derartige negative Erlebnisse als Abwertung des Rauchens generell und als Rechtfertigung für das eigene Nichtrauchen speziell. Die starken Raucherinnen demonstrieren mit der

Erinnerung an negative Erlebnisse beim Rauchen der ersten Zigarette gewissermaßen ein elitäres Bewußtsein, gewonnen aus der Überwindung einer Hürde auf dem Wege zum Raucher-Werden, eventuell auch im Zusammenhang mit dem Gefühl, etwas zu tun, was nicht jedermanns Sache sei.

Neben diesen negativen Geschmacks- und Körperempfindungen spielt im Erlebnisumfeld des ersten Rauchversuches das Moment der Selbstbestätigung und der Geltung gegenüber Gleichaltrigen eine nicht unwesentliche Rolle. Nichtraucherinnen, mäßige Raucherinnen und starke Raucherinnen berichten nahezu ohne Unterschied von einem Gefühl des Stolzes, das sie bei der ersten Zigarette erfüllte, von der Wichtigkeit, die man durch das Rauchen zu gewinnen glaubte, von der Freude, etwas getan zu haben, "was schon längst fällig war". (Siehe dazu auch tabellarische Darstellungen im Anhang Seiten 7, 8a, 8b und 8c)

2.2. Der Beginn des regelmäßigen Rauchens

Für 20 % der mäßigen und 31 % der starken Raucherinnen begann das regelmäßige Rauchen direkt mit der ersten Zigarette. Wenngleich die Intensität, die Rauchfrequenz, die gerauchte Zigarettenmenge kleiner war als der heutige Konsum, wurde zumindest doch von diesem etwa 1/4 der heutigen Raucherinnen vom Start weg so viel und in solchen Abständen geraucht, daß das Gefühl der Regelmäßigkeit aufkommen konnte.

Im Mittelpunkt der für das Raucher-Werden von den mäßigen und starken Raucherinnen genannten Gründe, Motive, Auslöser stehen solche, die die soziale Mitwelt verantwortlich machen. Man gibt sozusagen der Tatsache, daß Bekannte, Freunde, der Ehemann oder Arbeitskollegen rauchten, die Schuld, und in nicht wenigen Fällen mag das auch der Realität entsprechen, sofern wir die Willensstabilität der nun rauchenden Frauen nicht allzu hoch einschätzen. Andererseits jedoch haben wir diese Schuldverlagerung nach außen auch im Sinne einer

Projektion zu verstehen: im Sinne einer Entlastung von der Eigenverantwortlichkeit für die Entscheidung zum Rauchen durch Übertragung auf andere.

Namentlich die mäßigen Raucherinnen heben hervor, daß man ihnen immer wieder Zigaretten angeboten habe und sie so unter dem Druck von außen, unter dem Antrieb des eigenen Geltungsbedürfnisses und unter dem Einfluß gespannter (sozialer) Situationen nach und nach "auf den Geschmack gekommen" seien.

Die allmähliche Eskalation von ersten Versuchen des Mitrauchens zum regelmäßigen Rauchen hat also in der Einschätzung der mäßigen Raucherinnen besonderes Gewicht. Aber auch hier können wir nicht sicher sein, inwieweit die Erinnerungen der mäßigen Raucherinnen an ihre Raucher-Genese eingefärbt werden von Erlebnisinhalten ihrer jetzigen Rauchgewohnheiten, denn das Mitrauchen spielt für die mäßige Raucherin grundsätzlich eine bedeutende Rolle.

Hinzuzufügen wäre noch, daß die Mehrzahl der jüngeren Frauen angeben, daß zum Zeitpunkt des beginnenden regelmäßigen Rauchens das Rauchen in ihrem Bekanntenkreis als normal galt und deshalb von dieser Seite keine Einwände zu erwarten gewesen sind. Nahezu alle der jüngeren Frauen geben jedoch an, daß ihre Eltern dagegen oder zumindest nicht gerade davon begeistert waren und namentlich mit Hinweisen auf gesundheitliche Schäden des Rauchens gegen das Rauchen ihrer Töchter argumentiert haben. Derartige Angaben jüngerer Frauen kommen allerdings wesentlich häufiger aus dem Lager der mäßigen als aus der Richtung der starken Raucherinnen. Anders ausgedrückt: zum heutigen Zeitpunkt jüngere starke Raucherinnen geben wesentlich häufiger als die jüngeren mäßigen Raucherinnen an, daß die Eltern gegen das beginnende Rauchen keine Einwände hatten.

Bei der Interpretation dieser Befunde ist wiederum zu berücksichtigen, daß heute jüngere Raucherinnen auch früher mit dem Rauchen begonnen haben: Toleranz im Bekanntenkreis und Intoleranz im Elternhaus.

Heute ältere Raucherinnen begannen später mit dem Rauchen: seltener Einwände von Seiten der Eltern, etwas mehr Einwände durch Bekannte. (Siehe dazu tabellarische Darstellungen im Anhang Seiten 9, 10 und 11)

2.3. Anmerkungen zum Raucher-Bleiben

Etwa die Hälfte aller Raucherinnen hat schon einmal versucht, das Rauchen einzuschränken und kaum weniger haben zumindest einmal probiert, das Rauchen ganz aufzugeben. Generell gilt dabei: die starken Raucherinnen zeigen in der Durchsetzung derartiger Vorhaben weniger Beharrlichkeit, die meisten sind bereits vor Ablauf von 4 Wochen wieder auf dem alten Stand.

Unabhängig von der Höhe des Zigarettenkonsums werden wohl für den Versuch einer Reduktion als auch für den Versuch des Aufgebens des Rauchens in erster Linie gesundheitliche Gründe genannt. Dabei spielen jedoch Hinweise auf aktuelle und spezielle körperliche Beschwerden eine weitaus geringere Rolle als Vermutungen über in der Zukunft mögliche gesundheitliche Schäden.

Ein zweiter Schwerpunkt innerhalb der Gründe für die partielle oder totale Reduktion des Zigarettenkonsums liegt im finanziellen Bereich. Namentlich die jüngeren Raucherinnen realisieren nicht nur die durch das Rauchen entstehenden Kosten, sondern ziehen daraus auch - zumindest zeitweilig - die Konsequenzen.

Finanzielle Überlegungen und die eher stereotypen Vorstellungen irgendwelcher gesundheitlicher Schädigungen in der ferneren Zukunft haben zu wenig motivationale Kraft, um für längere Zeiten das Verhalten der Raucherinnen zu bestimmen. Die Vornahmen mäßiger Raucherinnen sind stets durch die gerade für sie typische Neigung gefährdet, mögliche Konflikte durch Kompromisse zu reduzieren: "ich rauche ja sowieso nicht so viel; das kann ich mir gesundheitlich und finanziell leisten". Die starken Raucherinnen finden nur allzu leicht in der Leugnung des Konfliktes zwischen der Appetenz zum Rauchen und

der Aversion vor gesundheitlichen Schädigungen eine scheinbare Lösung, und zwar zumindest so lange, als sie keine gesundheitlichen Beschwerden spüren, die eindeutig dem Rauchen angelastet werden können.

Für alle Raucherinnen gleichermaßen scheitern die Vorhaben, das Rauchen aufzugeben oder einzuschränken, nicht zuletzt an der Tatsache, daß dann sogar verstärkt jene Faktoren an Einfluß gewinnen, die auch den Beginn des regelmäßigen Rauchens maßgeblich mitbestimmt haben: das Zusammensein mit Rauchern, das Mitrauchen, das Zum-Rauchen-verführt-werden.

Hinzu kommt dann natürlich noch die Tatsache, daß man ja inzwischen "gelernt" hat, die Zigarette als Problemlöser zu verstehen für die Bewältigung unlustgetönter, persönlicher Situationen. Davon wird später noch die Rede sein. Wir können jedoch jetzt schon sagen, daß durch das regelmäßige Rauchen die Zigarette Funktionen gewinnt, die einer Reduktion oder gar dem Aufgeben des Rauchens aus gesundheitlichen oder finanziellen Gründen maßgeblich entgegenstehen.

Nach der Vorstellung mäßiger und starker Raucherinnen - und wir wissen, wie fragwürdig die Übereinstimmung zwischen Vorstellungen, Absichtserklärungen usw. und dem realen Verhalten ist - müßte man schon von irgendwelchen, jedoch eindeutig mit dem Rauchen in Zusammenhang stehenden Krankheiten betroffen werden, um das Rauchen aufzugeben. Namentlich die berufstätigen Frauen und unter diesen wiederum die jüngeren starken Raucherinnen verschärfen noch die für sie maßgeblichen Voraussetzungen für das Aufgeben des Rauchens, indem sie vorgeben, ihre Entscheidungen vom Verbot des Arztes abhängig zu machen; und, wenn auch nur in seltenen Fällen schiebt man die Konfrontation mit der Notwendigkeit, auf das Rauchen verzichten zu müssen, sogar noch weiter von sich weg und erklärt, es müßte schon akute Lebensgefahr bestehen, um nicht mehr zu rauchen.

Die Schwangerschaft spielt nach Meinung besonders der jüngeren Frauen eine das Rauchverhalten steuernde Rolle, jedoch ist bei der Bewertung dieser Absichtserklärungen zu berücksichtigen, daß sie a priori die Vorläufigkeit, die zeitliche Begrenzung des Nichtrauchens implizieren.

Generell können wir uns des Eindrucks nicht erwehren, daß Antworten auf die Frage nach den Gründen, nicht mehr zu rauchen, in der Mehrzahl der Fälle auf dem Boden der Vorstellung erwachsen, es könne sich stets nur um Gründe handeln, die ein vorübergehendes Nichtrauchen rechtfertigen.^{x)}

Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß knapp 1/3 der Raucherinnen schon mehrfach versucht hat, das Rauchen ganz aufzugeben und etwa die Hälfte auf Versuche, das Rauchen einzuschränken, zurückblicken kann, läßt uns annehmen, daß die Genese des Raucher-Werdens nicht reversibel und ein unmittelbares Aufgeben des Rauchens sehr unwahrscheinlich ist. Frauen, die ihr Rauchverhalten im Sinne von Regelmäßigkeit erleben, sind mit bisher gängigen Argumenten gegen das Rauchen vermutlich nicht vom Rauchen abzubringen.

(Siehe dazu auch tabellarische Darstellungen im Anhang Seiten 9, 12a, 12b, 13a, 13b und 14)

3. Die Funktionen der Zigarette

Wenn wir von den Funktionen der Zigarette sprechen, dann haben wir vorauszuschicken, daß es diese im Sinne klar voneinander abgrenzbarer Erlebnisinhalte qua Nutzen für die Raucherinnen realiter nicht gibt. Die "Produktpersönlichkeit" der Zigarette ist vielmehr durch Komplexqualitäten zu definieren; eine isolierte Betrachtung ihrer

x) Die Frage nach den Gründen, das Rauchen sofort und für immer aufzugeben, wurde im Rahmen dieser Untersuchung nicht gestellt. Es liegt jedoch nahe, daß die Frage nach derartigen Gründen die Vorstellungskraft der Raucherinnen überfordern würde.

Funktionen muß deshalb verstanden werden als eine lediglich abh angungstheoretisch legitime, analytische Zergliederung einer Ganzheit zum Zwecke des leichteren Verständnisses.

Des weiteren ist zu beachten, daß sich hier eine Reihe oft nicht lösbarer semantischer Probleme ergeben. Diese werden beispielsweise sichtbar, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß der Begriff "Entspannung", eingesetzt zur Beschreibung einer bestimmten Funktion der Zigarette, sehr unterschiedliche Aspekte haben kann. Man denke nur an die Entspannung nach, während und vor einem Ereignis oder die Entspannung von oder für etwas. Je nach Betrachtungsweise gewinnt dann der Begriff "Entspannung" verschiedene Wertigkeiten und korreliert damit in unterschiedlicher Weise mit Begriffen wie "Antrieb, Abreaktion, Belohnung, Aufregung, Lockerung" usw. Die uns vorliegenden Faktorenanalysen vermögen die sich daraus ergebenden Probleme zwar einzugrenzen, aber nicht völlig zu beheben. Dazu wären weitere multivariate Computer-Analysen erforderlich.

3.1. Abreaktion, Lockerung, Entspannung

Sowohl von mäßigen Raucherinnen als auch - in noch etwas stärkerem Maße - von starken Raucherinnen wird die Zigarette ganz eindeutig als etwas erlebt, das durch den Begriff Entspannung zu definieren ist. "Man kann sich bei einer Zigarette so richtig entspannen und erholen", und in diesem Zusammenhang spielt dann auch das Moment der Selbstbelohnung eine tragende Rolle. Im Hinweis, daß Frauen ganz besonders gern rauchen, wenn sie sich wohl fühlen, sind durchaus auch finale Aspekte zu finden im Sinne von "rauchen, um sich wohl zu fühlen", sei es nun, daß es ein Stimmungstief zu überbrücken oder eine gespannte Situation zu lockern gilt, sei es, um Kraft zu sammeln für die Bewältigung anstehender Aufgaben.

Wir haben in diesem Merkmalssyndrom einen ganz wesentlichen funktionalen Aspekt der Zigarette zu sehen, der das Verhalten aller Raucherinnen gleichermaßen entscheidend motiviert, und zwar die starken

Raucherinnen mehr noch als die mäßigen Raucherinnen, die älteren Raucherinnen geringfügig stärker als die jüngeren Raucherinnen sowie - was die Lösung unlustbetonter Situationen anbelangt - die nichtberufstätigen mäßigen Raucherinnen tendenziell stärker als die berufstätigen.

Charakteristisch für die Relevanz dieses Produktnutzens der Zigarette ist schließlich die Tatsache, daß die Raucherinnen besonders gern in streßfreien Situationen rauchen und - das gilt namentlich für die starken Raucherinnen, besonders für die nichtberufstätigen unter ihnen - am wenigsten in Streßsituationen, bei Aufregung, Ärger, Nervosität und sonstigen Schwierigkeiten auf die Zigarette verzichten können.

(Siehe dazu auch im Anhang die Faktorlösungen auf den Seiten 21, 26 und 27, die nichtfaktoriellen Statements 9 und 18 auf den Seiten 36 und 37 sowie die tabellarische Darstellung auf Seite 16)

3.2. Antrieb

Diese Funktion der Zigarette ist zwar unmittelbar mit den Merkmalen Entspannung, Lockerung und Abreaktion verknüpft, zeigt uns jedoch andererseits namentlich die Nichtberufstätigen, und unter ihnen wiederum die starken Raucherinnen, in einem außerordentlichen Licht.

Entgegen unseren Erwartungen hat die Zigarette nämlich gerade für jene Gruppe, der man üblicherweise weniger Leistungsabhängigkeit und Leistungsdruck unterstellt, die Funktion, neuen Schwung zu geben, sei es nun generell, oder sei es speziell mit Bezug auf die zu bewältigende Arbeit. Eine Erklärung dieses Phänomens kann aus den vorliegenden Faktorlösungen nur bedingt abgeleitet werden. Die Vermutung liegt jedoch nahe, daß bei den nichtberufstätigen Frauen, namentlich den älteren, das Gefühl von Antriebsschwierigkeiten eingebettet ist in Erlebnisse der sozialen Isolation.

Generell ist hervorzuheben, daß die Funktion der Zigarette, Antrieb und Schwung zu geben, nur dann die starken Raucherinnen erheblich stärker definiert als die mäßigen Raucherinnen, wenn wir Antrieb verstehen im Sinne einer allgemeinen, also von speziellen Situationen losgelöste Dimension. Wo sich Antrieb aber konkretisiert, beispielsweise innerhalb der sozialen Realität, sind größere Unterschiede zwischen mäßigen und starken Raucherinnen nicht zu finden. (Siehe dazu auch im Anhang die Faktorenlösungen auf Seiten 21 und 26 sowie die tabellarische Darstellung auf Seite 16)

3.3. Sicherheit

Die Annahme, daß es ein allgemein definierbares, übergeordnetes, unspezifisches Sicherheitsstreben gibt, welches zum Rauchen motiviert, kann durch die vorliegende Untersuchung widerlegt werden. Weder die Raucherinnen noch die Nichtraucherinnen sehen zwischen dem Rauchen und genereller persönlicher Unsicherheit einen Zusammenhang. Lediglich die älteren Nichtraucherinnen behaupten in etwas stärkerer Ausprägung, über ein höheres Maß an Selbstkontrolle zu verfügen, selbstsicherer zu sein, aber das sind in erster Linie nicht generalisierbare Tendenzen einer gewissen Selbstgerechtigkeit, die zur klaren Definition von Nichtrauchern und Rauchern keinesfalls ausreichen.

Die Frauen betrachten, unabhängig davon, ob sie nun rauchen oder nicht, das Rauchen weder als Eingeständnis von Unsicherheit noch als ein Zeichen für mangelnde "Charakterstärke", und auch nicht als einen Beweis für jene Oberflächlichkeit, die im Zusammenhang steht mit einem Zuviel oder Zuwenig an Selbstsicherheit.

Wir dürfen somit keinesfalls von einer die Persönlichkeit beschreibenden und das Raucher-Verhalten grundlegend bestimmenden Dimension mangelnder Sicherheit ausgehen. Wie noch gezeigt werden wird, spielt das Moment der Sicherheit zur Charakteristik der Raucherinnen durchaus eine Rolle, aber stets nur dann, wenn sie konkretisiert

wird durch spezifische Zielsetzungen innerhalb spezifischer, namentlich sozialer Situationen.

(Siehe dazu auch im Anhang die Faktorlösung auf Seite 23, das nicht-faktorielle Statement 28 auf Seite 38 sowie tabellarische Darstellung auf Seite 16)

3.4. Kontakt

Auf die außerordentliche Bedeutung sozialer Faktoren für das beginnende Rauchen und die Raucher-Genese haben wir bereits hingewiesen. Desgleichen wurde erwähnt, in welchem hohem Maße entspannte soziale Situationen insofern das Rauchen fördern, als die Frauen in diesem Umfeld besonders gern zur Zigarette greifen. Hierzu nun einige wesentliche Ergänzungen.

Daß Raucherinnen einen größeren Bekanntenkreis haben könnten als Nichtraucherinnen, halten die Frauen mit wenigen Ausnahmen generell für ausgeschlossen. Lediglich einige Angehörige der ohnehin recht eigentümlichen Gruppe nichtberufstätiger starker Raucherinnen vermuten Zusammenhänge zwischen dem Rauchen und der Größe des Bekanntenkreises. Von ihnen wird die "Kraft der Zigarette" zweifellos überschätzt.

In einem anderen Licht jedoch erscheint die soziale Determination des Rauchens, wenn wir die Art und Intensität des Kontakts betrachten. Nicht nur die Raucherinnen, sondern in durchaus nennenswerter Weise auch die Nichtraucherinnen, besonders die jüngeren, sehen in der Zigarette eine Art Kontakt-Katalysator, als etwas, das den Zugang zum anderen erleichtert. Das gemeinsame Rauchen hat eine verbindende Funktion, Rauchen schafft Kontakt, lockert gespannte soziale Situationen und repräsentiert Gemeinsamkeit.

Die Zusammenhänge zwischen Ursachen und Wirkungen sind dabei vermutlich außerordentlich vielschichtig und keinesfalls klar zu trennen. Fest steht jedoch, daß das Miteinander mit anderen Rauchern

und Raucherinnen zum Rauchen disponiert, wie auch das Zusammensein mit Nichtraucherinnen dem Nicht- oder Weniger- rauchen förderlich ist. Es wäre also falsch, wollten wir annehmen, daß die Erlebnis-inhalte des Rauchens im sozialen Feld allein solche Funktionen der Zigarette sichtbar machen, die sich aus den Bereichen Entspannung und Sicherheit erklären lassen. Ganz zweifellos müssen wir davon ausgehen, daß das Rauchen anderer Personen für die Raucherinnen auch im Sinne eines Auslöse-Schemas funktioniert. Wenn die Raucherin aber durch derartige Reizkonfigurationen zum Mitrauchen motiviert wird, dann dürfen wir diesen Aspekt des Rauchens durchaus im Sinne eines sekundären Bedürfnisses, eines gelernten Antriebes verstehen. Ehemals ein Mittel zu sozialen Zwecken, verselbständigt sich das Rauchen als Bedürfnis und bekommt sozusagen funktionale Autonomie.

Nicht zuletzt aus diesen Zusammenhängen gewinnt das starke Rauchen nichtberufstätiger, eher älterer Frauen einen besonderen Akzent. Wir können davon ausgehen, daß namentlich für diese Gruppe von Raucherinnen die Zigarette nicht zuletzt auch soziale Kommunikation substituiert.

Schließlich erhält das Rauchen einen besonderen Stellenwert durch Erlebnis-inhalte aus den Beziehungen der Frauen zum Mann. Zwar weisen es die Frauen generell weit von sich, das Angebot einer Zigarette von einem fremden Mann als einen Annäherungsversuch zu verstehen und sie verneinen auch, daß Männer glauben, rauchende Frauen könnten für sie leichter zugänglich sein; aber eines steht fest; obwohl die mäßigen und starken Raucherinnen auch in nicht geringem Maße die Erfahrung gemacht haben oder in der Vorstellung leben, daß Männer es lieber sehen, wenn eine Frau nicht raucht, sind sie dennoch der Meinung, das häufige Zusammensein mit einem Raucher würde die Gewöhnung an die Zigarette begünstigen. Sie glauben also, der Mann habe ein Idealbild von der Frau (sauber und solide im Aussehen und im Wesen) und geben ihm gleichzeitig die Schuld dafür, daß sie eben nicht so sind. Die Schuld für ihre Abhängigkeit vom Rauchgenuß wird aber nicht selten auf den Mann übertragen.



Hinzu kommt dann noch ein wenngleich trivialer, so doch keinesfalls zu unterschätzender Aspekt. Schließlich ist der rauchende Mann ja eben nicht nur als männlicher Partner, sondern auch als Sozialpartner schlechthin zu betrachten. Unabhängig von seiner Rolle als Mann hat er also als Raucher generell Einfluß auf das Verhalten der Frauen, und tatsächlich ist ja auch festzustellen, daß zwischen 80 und 90 % der Raucherinnen einen rauchenden Partner haben.

Dennoch, die spezifische Rolle des Mannes für die Frau hat hier zumindest einige Bedeutung. Dies wird aus der Tatsache ersichtlich, daß der Einfluß einer rauchenden Freundin nicht so hoch bewertet wird; er ist zwar gegeben, aber im Vergleich zu einem dem männlichen Partner unterstellten Einfluß geringer.

(Siehe dazu auch im Anhang die Faktorenlösungen auf den Seiten 20, 22, 25, 29 und 30 sowie die nichtfaktoriellen Statements 5, 6, 14 und 21 auf den Seiten 35, 36 und 37, dazu die tabellarische Darstellung auf der Seite 16)

3.5. Emanzipation

Wenn wir hier von Emanzipation sprechen, dann soll in diesem Zusammenhang lediglich von Aspekten die Rede sein, die das Maß und den Grad der Übernahme solcher Rollen durch Frauen beleuchten, die unsere kulturellen Selbstverständlichkeiten heute noch eher den Männern reservieren. Die Frage lautet also: inwieweit ist die Zigarette der Frau ein Symbol ihrer Männlichkeits-Stereotypen?

Die vorliegenden Ergebnisse verneinen nachdrücklich, daß das Rauchen der Frauen etwas mit jener Form von Emanzipation zu tun hat. Alle Frauen, also sowohl die Raucherinnen als auch die Nichtraucherinnen, sind sich weitgehend darüber einig, daß das Rauchen bei Frauen nichts zu tun hat mit einer Nachahmung von Männlichkeit. Die Zigarette wird keinesfalls als ein Symbol der Gleichberechtigung gesehen, einer Frau, die raucht, schreibt man nicht deshalb auch männliche Eigen-

schaften zu; und in gleich hohem Maße verneinen alle Frauen, also auch die Nichtraucherinnen, daß eine Frau von ihrem weiblichen Charme einbüßt, wenn sie zur Zigarette greift.

Nur in ganz geringen Tendenzen deutet sich an, daß die starken Raucherinnen etwas dazu neigen, für sich eine gewisse Kühle und Sachlichkeit in Anspruch zu nehmen und ihr Rauchen mit der Vorstellung zu rechtfertigen, daß es zum Bild einer erfolgreichen Frau gehöre. Gleichermäßen lediglich tendenziell ist erkennbar, daß es - wenn überhaupt die Zigarette als ein Zeichen für diese Form von Emanzipation gesehen wird - eher die starken Raucherinnen sind, und zwar am ehesten noch die nichtberufstätigen unter ihnen, die das Rauchen auch mit Sachlichkeit, Erfolg, Gleichberechtigung in Verbindung bringen.

(Siehe dazu auch im Anhang die Faktorenlösungen auf den Seiten 24, 25, 27 und 34 sowie das nichtfaktorielle Statement 11 auf der Seite 36)

3.6. Genuß

Daß der Begriff Genuß überhaupt als Bezeichnung für eine relativ autonome Funktion des Rauchens geeignet ist, muß bezweifelt werden. Zwar nennen namentlich die starken Raucherinnen, aber auch die mäßigen Raucherinnen das Rauchen einen Genuß, der zu den schönen Dingen des Lebens gehört, und sie bezeichnen die Zigarette als etwas, das Genuß verschafft. Eigentümlicherweise verbinden sich diese Vorstellungen faktoriell aber nicht nur mit jener Bedeutung von Genuß, die beispielsweise auch einem guten Essen zukommt, sondern auch mit Merkmalen des Bewußtseins der zwanghaften Abhängigkeit von der Zigarette sowie der Abhängigkeit ihres Rauchverhaltens vom männlichen Partner.

Welche semantischen Gehalte vom Begriff Genuß auf das weibliche Rauchen projiziert werden und ob das Wort Genuß überhaupt geeignet ist, das weibliche Rauchen zu definieren, wissen wir noch nicht. Eines jedoch wird deutlich: der Rauch-Genuß - was immer das sei - hat garantiert nichts zu tun mit jenen Vorstellungen, die die Begriffe

Genuß und Moral bzw. Unmoral nebeneinander sehen. Das weibliche Rauchen - und so sehen es eben nicht nur die Raucherinnen, sondern in ganz gleicher Weise auch die Nichtraucherinnen - hat nichts zu tun mit dem Fehlen moralischer Grundsätze, der Unvereinbarkeit mit der weiblichen Moral, mit Anstand und dergleichen. Eine Frau, die etwas auf sich hält - auch darüber sind sich alle Frauen weitgehend einig - raucht nicht auf der Straße, aber diese Überzeugung kommt nicht aus moralischen Grundhaltungen, sondern aus solchen weiblichen Selbstverständnisses und weiblicher Ästhetik.

(Siehe dazu auch im Anhang die Faktorenlösungen auf den Seiten 20, 23 und 25 sowie die nichtfaktoriellen Statements 15 und 30 auf den Seiten 36 und 38)

4. Rauchen und Gesundheit

4.1. Anmerkungen zum allgemeinen Gesundheitsbewußtsein

Das Gesundheitsbewußtsein, definiert durch das bewußte Achten auf eine gesunde Lebensweise und die Vermeidung gesundheitlicher Risiken, ist bei den Frauen nur durchschnittlich stark ausgeprägt, am stärksten noch bei den Nichtraucherinnen, besonders den älteren, am geringsten dagegen bei den starken Raucherinnen.

Diesen Befunden steht nun aber die Tatsache gegenüber, daß die Überzeugung der Frauen, sich - was ihre Gesundheit anbelangt - immer richtig zu verhalten, ebenfalls nur durchschnittlich ausgeprägt ist. Daraus jedoch unmittelbar auf Unsicherheiten oder gewisse Oberflächlichkeiten bezüglich von Einstellungen und Verhaltensweisen im Bereich Gesundheit zu schließen, wäre vermutlich nicht richtig. Vielmehr müssen wir annehmen, daß der Begriff Gesundheit in den hier gegebenen Zusammenhängen als zu bedeutungsvoll, als zu anspruchsvoll erlebt wird, um als Ziel von Projektionen dienen zu können. Ein Beweis dafür ist darin zu sehen, daß sich die Frauen dann, wenn es sich um akute Beschwerden handelt, durchaus gesundheitsbewußt zeigen.

Allerdings - so müssen wir vermuten - fehlt auch derartigen Einstellungen etwas an persönlichem Engagement. Gleichzeitig nämlich behaupten die Frauen, nur dann zum Arzt zu gehen, wenn sie das Gefühl haben, daß ihnen etwas Ernsthaftes fehlt, und sie geben außerdem zu erkennen, daß sie sich nicht immer an die Anweisungen des Arztes halten. Die Unterschiede zwischen Nichtraucherinnen und Raucherinnen bezüglich dieser Einstellungen und Verhaltenstendenzen sind sehr gering, so daß wir annehmen müssen, daß derartige Dimensionen zur Erklärung des Rauchens bzw. Nichtrauchens nur wenig Relevanz besitzen.

(Siehe dazu auch im Anhang die Faktoriellösungen auf den Seiten 43 und 47 sowie die nichtfaktoriellen Statements 3, 7 und 23 auf den Seiten 58 und 60)

4.2. Das Wissen um die Gefahren des Rauchens generell und für einen selbst

Die Problematik einer Argumentation gegen das Rauchen durch Hinweise auf die Gesundheitsschädlichkeit wird allein schon aus der nachstehenden Übersicht deutlich. Sie versammelt einige hierfür relevante Statements und die Stellungnahmen von Nichtraucherinnen (NR), mäßigen Raucherinnen (MR) und starken Raucherinnen (SR); bei den Zahlenangaben handelt es sich um Profilwerte einer 6-Klassen-Skala; je geringer der Wert, umso höher die Zustimmung.

	NR	MR	SR
Es steht außer Zweifel, daß das Rauchen irgendwo der Gesundheit schadet	1.1	1.4	1.7
Es gibt bestimmte gesundheitliche Schäden, die allein auf das Rauchen zurückzuführen sind	1.4	1.7	1.8
Ob Zigaretten der Gesundheit schaden, hängt davon ab, wieviel man raucht	1.9	1.4	1.8
Das Rauchen ist wirklich nur für die starken Raucherinnen gefährlich	3.3	1.6	2.5

	NR	MR	SR
Wenn ich merke, daß das Rauchen meiner Gesundheit schadet, stelle ich es sofort ein x)	-	1.6	2.8
Von der Zigarettenmenge, die ich rauche, bekomme ich bestimmt keinen Krebs x)	-	2.1	3.2

Als erstes ist aus dieser Übersicht festzustellen die recht große Übereinstimmung zwischen Raucherinnen und Nichtraucherinnen hinsichtlich der Überzeugung, daß das Rauchen gesundheitsschädlich sei. Man würde offene Türen einrennen, wollte man das den Raucherinnen in so einer allgemeinen Form sagen.

Dies jedoch wirft die Frage auf, inwieweit man gesundheitliche Argumentationen nicht nur akzeptieren, sondern auch befolgen würde, die entweder die gesundheitlichen Schäden konkretisieren oder einen engeren, weil persönlicheren Bezug zur Raucherin herstellen. Es kann vorweggenommen werden, daß die vorliegenden Befunde derartigen Argumentationen nur geringe Chancen einräumen.

Theoretisch dürfen wir zwar davon ausgehen, daß für die Raucherinnen der Konflikt zwischen den Appetenzen Rauchen und Gesundheit bedeutungsvoll ist, realiter aber finden wir im Leben der Raucherinnen nur den bereits reduzierten Konflikt, namentlich die Konfliktreduktion durch den Kompromiß, der da lautet: "es steht zwar außer Zweifel, daß das Rauchen irgendwie der Gesundheit schadet und es gibt auch bestimmte gesundheitliche Schäden, die allein auf das Rauchen zurückzuführen sind, aber ob Zigaretten der Gesundheit schaden, das hängt natürlich davon ab, wieviel man raucht; das Rauchen ist wirklich nur für die starken Raucherinnen gefährlich".

x) Frage ging nur an MR und SR

Eine derartige Argumentation mag für die mäßigen Raucherinnen zwar (noch) der Realität entsprechen, also weniger ein Kompromiß sein; bei den starken Raucherinnen aber - die sich ja auch selbst als solche bezeichnen - müssen wir ganz eindeutig vom Vorhandensein psychischer Abwehrmechanismen ausgehen. Und es paßt in dieses Bild, daß die Raucherinnen dazu neigen, eine Entscheidung gegen das Rauchen und für ihre Gesundheit zeitlich in die Zukunft zu verlegen und zu behaupten, das Rauchen sofort einzustellen, wenn sich gesundheitliche Schäden bemerkbar machen würden.

Generell bekräftigen nicht nur die mäßigen, sondern auch die starken Raucherinnen die Gesundheitsschädlichkeit von Zigaretten; etwa 90 % beider Raucherinnen-Gruppen nennen in diesem Zusammenhang Krebs, häufig sogar spezifiziert durch den Begriff Lungenkrebs, und außerdem wird auch auf Kehlkopfkrebs, Zungenkrebs, Magenkrebs Bezug genommen. Als weitere Erkrankungen durch das Rauchen sieht man solche der Lunge, der Luftwege, Kreislaufschäden - häufiger genannt von mäßigen Raucherinnen - Herzbeschwerden, Herzinfarkt, Gefäßverengungen (Raucherbein).

Die rauchenden Frauen haben also sehr wohl vielseitige Vorstellungen von den möglichen Folgen des Rauchens, aber sie identifizieren sich nicht damit oder nur in geringem Maße. Dies deutet sich bereits in Einwänden namentlich von seiten der starken Raucherinnen an; in durchaus nennenswerter Häufigkeit werden zwar mögliche Gefahren des Rauchens beschrieben, aber gleichzeitig durch den Hinweis darauf bagatellisiert, daß "so vieles erzählt und geschrieben" wird, man wisse nichts Genaues. Hier also bedienen sich die Raucherinnen des Vorwurfs unpräziser und übertriebener Abschreckung, um sich selbst einer präzisen und realistischen Entscheidung gegen das Rauchen oder zumindest gegen das starke Rauchen zu entziehen.

Aus diesen und ähnlichen, mit psychischen Abwehrmechanismen und Formen der Konfliktreduktion erklärbaren Gründen wird die geringe Neigung der Raucherinnen verständlich, Gefahren des Rauchens auch auf

sich selbst zu beziehen. Das Rauchen schadet natürlich ganz erheblich der Gesundheit, aber nicht der eigenen. Man verdrängt die Gefahren einer gesundheitlichen Schädigung durch das Rauchen und/oder reduziert auch hier den Konflikt zwischen Rauchen und Gesundheit entweder durch einen subjektiven Kompromiß ("ich rauche nicht so viel, ich mache keine Lungenzüge") oder durch Verleugnung ("ich habe bei mir noch keine gesundheitlichen Schäden gespürt, sie betreffen mich nicht"). Die Konfliktreduktion durch den Kompromiß ist dabei eher den mäßigen Raucherinnen, die Konfliktreduktion durch Negation dagegen eher den starken Raucherinnen zu unterstellen.

In welchem Maße die starken Raucherinnen mehr als die mäßigen Raucherinnen die gesundheitlichen Schäden des Rauchens verdrängen oder nicht bereit sind, den Konflikt zwischen Rauchen und Gesundheit zugunsten der Gesundheit zu lösen, zeigt sich schließlich in der unterschiedlichen Bereitwilligkeit, wenigstens zeitweilig das Rauchen einzustellen, nämlich dann, wenn andere Mitmenschen dadurch belästigt oder gar gefährdet werden. Die mäßigen Raucherinnen reagieren diesbezüglich feinfühler, sie zeigen sich eher bereit, in "Räumen mit vielen Menschen" und/oder in Gegenwart von Nichtrauchern auf das Rauchen zu verzichten. Desgleichen genügt für die mäßigen Raucherinnen die relativ anonyme Antizipation "Krankenhaus", um ein Rauchverbot zu akzeptieren, während die starken Raucherinnen in diesem Sinne erst nachhaltig reagieren bei der eher personellen Antizipation einer kranken Person.

Was hier bei den mäßigen Raucherinnen eher im Sinne eines rücksichtsvollen Agierens interpretiert werden darf, muß bei den starken Raucherinnen eher als ein der Not gehorchendes Reagieren verstanden werden. Die grundsätzliche Neigung, ein Rauchverbot in bestimmten Situationen zu akzeptieren, ist bei den mäßigen Raucherinnen höher ausgeprägt als bei den starken Raucherinnen; letztere suchen in nennenswertem Maße nach Ausflüchten, sie machen Einschränkungen, sie versuchen auch hier, klaren Entscheidungen gegen das Rauchen zu entgehen.

Dessen ungeachtet gibt es Anzeichen dafür, daß namentlich für die starken Raucherinnen der Appetenz-Appetenz-Konflikt "Rauchen/Gesundheit" nur scheinbar gelöst oder in einem reduzierten Maße stabilisiert ist. Es sind nämlich ganz besonders die starken Raucherinnen, am häufigsten die jüngeren unter ihnen, die die Meinung vertreten, man müsse den eigenen Kindern vom Rauchen abraten, man müsse es ihnen ausreden oder in anderer Weise versuchen, das Rauchen bei Kindern zu verhindern, und zwar nicht zuletzt durch den Hinweis auf das von Zigaretten Abhängig-Werden.

Wenngleich namentlich die starken Raucherinnen gegenüber dem Rauchen bei Kindern und Jugendlichen insgesamt tolerant eingestellt sind, läßt sich doch die Relevanz des oben beschriebenen Sachverhaltes nicht übersehen. Hier kommt zumindest die ambivalente Einstellung der (starken) Raucherinnen gegenüber dem Rauchen bei Kindern und Jugendlichen zum Ausdruck; und diese Ambivalenz dürfen wir mit Sicherheit als die Reflektion eigener psychischer Spannungen verstehen. Hieraus aber die Möglichkeit einer Argumentation gegen das Rauchen - durch Hinweise auf die Gesundheitsschädlichkeit - abzuleiten, dürfte sehr problematisch sein. Die generellen gesundheitlichen Gefahren des Rauchens entsprechen den Erwartungen, besitzen also höchste Redundanz und damit eine entsprechend geringe Entropie. Es fehlt ihnen also an jener Ungewissheit, die einen hohen Informationsgehalt garantiert und für die Wirksamkeit einer Botschaft Voraussetzung ist.

Dies sowie die den Raucherinnen gegebenen Abwehrmechanismen und Möglichkeiten zur Konfliktverarbeitung im Zusammenhang mit dem Rauchen geben - wie gesagt - gesundheitlichen Argumentationen gegen das Rauchen wenig Chancen. Und es kommt hinzu, daß von seiten der Nichtraucherinnen mit Unterstützung nicht zu rechnen ist. Die Werte in der Übersicht auf Seite 31 deuten das bereits an: die Toleranz der Nichtraucherinnen gegenüber dem Rauchen bei Frauen ist erheblich. Darauf wird noch zurückzukommen sein.

(Siehe dazu auch im Anhang die Faktorlösungen auf Seiten 24 und 26, die nichtfaktoriellen Statements 4, 12, 15, 19, 22, 25, 26, 29 auf den Seiten 35, 36, 37, 38 sowie die tabellarischen Darstellungen auf den Seiten 15, 18 und 19)

4.3. Das Aufgeben oder Reduzieren des Rauchens aus gesundheitlichen Gründen

Die nachstehenden Ausführungen beleuchten nur noch einmal die Erörterungen des vorangegangenen Kapitels sowie die des Kapitels 2.3. Im Zentrum der Gründe, das Rauchen aufzugeben oder wenigstens zu reduzieren, stehen - in der Vorstellung der Raucherinnen - gerade jene, denen man am wenigsten zu folgen geneigt ist, zumindest solange es einen nicht selbst betrifft. Nicht die Vorstellung von Krankheit kann zu einer Änderung des Rauchverhaltens motivieren, sondern nur die Krankheit selbst. Den Vorstellungen mangelt es an Reizkorrelaten, es sind keine Zielvorstellungen, also intendierte oder vorweggenommene Ziele des Agierens, es sind solche von nicht-sinnlicher, irrealer Art.

Wir erinnern uns: die Mehrzahl der Raucherinnen hat entweder versucht, die Zigarettenmenge zu reduzieren oder gar das Rauchen ganz aufzugeben. Die Hauptgründe dafür waren gesundheitlicher Natur. Man hat also im Sinne der Vorstellungen reagiert auf mehr oder weniger konkrete Ereignisse. Eine Änderung des Rauchverhaltens war jedoch lediglich temporär; nach kurzer Zeit waren die meisten der Raucherinnen wieder "auf dem alten Stand".

Wir können also sagen, daß viele Raucherinnen über Erfahrungen verfügen, die den Vorstellungen einer gesundheitlichen Schädigung durch das Rauchen entsprechen. Oder, anders gesehen: ihre Vorstellungen über die gesundheitlichen Gefahren des Rauchens entbehren nicht gewissen Erfahrungen. Diese aber schließen jene Erfahrungen ein, welche besagen, daß man - aus gesundheitlichen Gründen - eben nur für eine gewisse Zeit lang das Rauchverhalten zu ändern braucht. So gesehen aber impliziert die Frage nach den Gründen, das Rauchen sofort aufzugeben, keinesfalls das "Für immer" einer endgültigen Entscheidung, sondern vielmehr den Kompromiß einer zeitweiligen und absehbaren Einschränkung.

In den vorliegenden Ergebnissen bezüglich der Gründe für die Einschränkung des Rauchens oder das Nicht-Mehr-Rauchen dürfen wir deshalb keinesfalls Ansätze suchen zur Motivation der Raucherinnen im Sinne eines gesunden Verhaltens. Die Vorstellungen über gesundheitliche Schäden motivieren wohl kaum, und gesundheitliche Schäden selbst motivieren erst dann, wenn sie nach Art und Stärke eine bestimmte Reizschwelle überschreiten, und dies gilt dann auch nur für eine absehbare Zeit.

Es muß sich nach Meinung der Raucherinnen dabei um Erkrankungen solcher Organe handeln, deren Gesundung durch das Rauchen merklich verzögert wird, oder es müssen Krankheiten sein, die nachgewiesenermaßen durch das Rauchen verursacht werden. Hinter allem steht die Bedingung der Ernsthaftigkeit der Erkrankung; am besten, sie wird vom Arzt bescheinigt und in Verbindung mit einem ärztlichen Rauchverbot konstatiert.

In diesem Zusammenhang ist die Anmerkung von Bedeutung, daß sowohl die mäßigen als auch die starken Raucherinnen gleichermaßen nachdrücklich betonen, den Arzt nur in ernstesten Fällen aufzusuchen und - kaum weniger nachdrücklich - angeben, sich nicht immer an die Anweisungen des Arztes zu halten. Dieses Eingeständnis kommt tendenziell häufiger von Seiten der älteren Frauen.

(Siehe dazu auch im Anhang die Faktorlösungen auf den Seiten 26, 34 und 57 sowie den Darstellungen auf den Seiten 12a, 12b, 13a, 13b und 14)

5. Die Abhängigkeit von der Zigarette

Es soll hier nicht die Rede sein von jenen physiologisch bedingten Abhängigkeiten, die möglicherweise determiniert werden durch die Tatsache, daß das Nikotin ein Gefäßgift ist, auf das sich der Körper einstellt und ferner ein Fermentblockierer, der die Zusammenhänge zwischen Rauchen und Sättigungsgefühl erklärt. Unter Abhängigkeit

verstehen wir also lediglich die psychologische, wie sie im Erleben und Verhalten von Raucherinnen begründet ist.

5.1. Das Eingeständnis der Abhängigkeit

In der nachstehenden Übersicht sind wiederum einige hierfür relevante Statements versammelt und die Stellungnahmen von Nichtraucherinnen (NR), mäßigen Raucherinnen (MR) und starken Raucherinnen (SR). Bei den Zahlenangaben handelt es sich wiederum um Profilwerte einer 6-Klassen-Skala, in der niedrige Werte höhere Zustimmung bedeuten.

	NR	MR	SR
Rauchen ist eine Sucht	1.2	2.1	1.6
Es gehört schon ein sehr starker Wille dazu, mit dem Rauchen aufzuhören	1.3	1.7	1.3
Rauchen ist eine Angewohnheit, die man leicht wieder los wird	5.5	4.2	5.5
Ich könnte sofort mit dem Rauchen aufhören x)	-	3.2	5.2
Ich bemühe mich erst gar nicht, das Rauchen einzuschränken oder ganz aufzugeben, denn das schaffe ich sowieso nicht x)	-	3.9	2.4

Angesichts dieser Werte drängt sich uns unmittelbar ein Vergleich mit bereits vorgetragenen Ergebnissen auf. Ebenso, wie die Frauen einheitlich zugeben, daß das Rauchen gesundheitsschädlich ist, ohne jedoch daraus die Konsequenzen für sich selbst zu ziehen, genauso apostrophieren sie das Rauchen als eine Sucht, ohne in entsprechendem Maße die Bereitschaft und den Willen erkennen zu lassen, sich von dieser Sucht zu befreien.

x) Frage ging nur an MR und SR

Zwar kennen wir nicht den genauen semantischen Gehalt des Begriffes Sucht in der Porzeption der Frauen, aber wir können mit Sicherheit annehmen, daß in seinem Bedeutungsumfeld die Begriffe Angewohnheit und Abhängigkeit eine tragende Rolle spielen. Die starken Raucherinnen sehen das ganz eindeutig in dieser Weise und nehmen sogar lieber noch den Vorwurf von Willensschwäche in Kauf, als das Rauchen einzuschränken oder gar aufzugeben. Ja, sie erklären sogar in nicht unerheblichem Maße, sich gar nicht mehr darum zu bemühen, denn "das schaffe ich sowieso nicht".

Die mäßigen Raucherinnen erweisen sich diesbezüglich - und aufgrund ihrer Erfahrungen auch zu Recht - als etwas optimistischer. Sie fühlen sich noch nicht so abhängig, und das gilt in tendenziell höherem Maße für die jüngeren und berufstätigen unter ihnen. Sie haben noch nicht resigniert, vertrauen noch eher auf ihre Willenskraft und achten auch stärker darauf, daß eine bestimmte "Tagesration" an Zigaretten nicht überschritten wird.

Dennoch, eine gewisse Abhängigkeit muß man auch den mäßigen Raucherinnen unterstellen und zwar, namentlich den älteren und berufstätigen unter ihnen, wenngleich sie das nicht so offen zugeben wie die starken Raucherinnen. Sie rauchen eben weniger und etwas reflektierter, haben seltener als die starken Raucherinnen den Versuch unternommen, das Rauchen aufzugeben und deshalb auch seltener ihre Willensstärke und das Maß ihrer Abhängigkeit überprüft. Auf dem Boden dieser Tatsachen wird der Optimismus der mäßigen Raucherinnen verständlich, also ihr Gefühl, von der Zigarette "wenig abhängig" zu sein und dies auch zu bleiben.

Dieses Gefühl jedoch täuscht. Wie gezeigt werden soll, sind die mäßigen Raucherinnen zwar nicht so sehr abhängig von der "Zigarette als solcher", also vom zum Selbstzweck gewordenen Rauchen, aber sie sind durchaus abhängig von einigen wesentlichen "gelernten Antrieben", die das Rauchen an bestimmte Situationen koppeln.

(Siehe dazu auch im Anhang die Faktorenlösungen auf den Seiten 28, 31, 32, 33, dazu die nichtfaktoriellen Statements 3 und 25 auf den Seiten 35 und 38 sowie die Darstellungen auf den Seiten 1, 12a, 13a, 16, 17 und 18)

5.2. Die situative und soziale Abhängigkeit vom Rauchen

Das wesentliche zu diesem Thema wurde bereits im Kapitel über die Funktion des Rauchens gesagt. Die Funktionen, also die Nutzen der Zigarette bzw. die Nutzenerwartungen im Hinblick auf Zigaretten stehen ja für die verschiedenen Spielarten und Graduierungen von Abhängigkeit. Deshalb können wir uns nun auf eine zusammenfassende Beschreibung der zentralen Details beschränken.

Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Ausgangsbasen für mäßige und starke Raucherinnen verschieden sind. Die mäßige Raucherin raucht weniger entweder, weil die Situationen seltener sind, in denen sie gerne zur Zigarette greift oder auf das Rauchen nicht zu verzichten vermag, oder weil sie durch weniger Situationen zum Rauchen stimuliert wird. Kurzum, ihre quantitative Abhängigkeit ist geringer als bei der starken Raucherin. Diese nämlich - weil sie mehr Zigaretten am Tage raucht - bringt mehr Situationen mit dem Rauchen in Verbindung, sei es nun durch die (konstruierte) Zuordnung von Zigaretten, die sie ohnehin raucht, sei es aufgrund der Tatsache, daß sie durch eine größere Anzahl von Situationen zum Rauchen verführt wird.

Besonders gern und besonders viel rauchen sowohl die mäßigen als auch die starken Raucherinnen beim Zusammensein mit anderen Personen, die mäßigen Raucherinnen jedoch - im Unterschied zu den starken Raucherinnen - häufiger in jener Form des Mitrauchens, hinter der der Wunsch nach Anpassung an Gruppennormen steht. Wenn andere rauchen, fühlen sich die mäßigen Raucherinnen aufgefordert, es ihnen gleichzutun, und es fällt ihnen dann durchaus nicht leicht, auf die Zigarette zu verzichten. Die starken Raucherinnen hingegen - das dürfen wir annehmen - rauchen in sozialen Situationen besonders gern und besonders viel, weil sich dieses Verhaltensmuster für sie bereits zu einem Automatismus fixiert hat. Ihre Abhängigkeit von diesen Situationen ist weitgehend unreflektiert.

Deutlicher wird eine für starke Raucherinnen spezifische Abhängigkeit, wenn wir ihr Rauchverhalten in Beziehung setzen zu Stroßsitua-

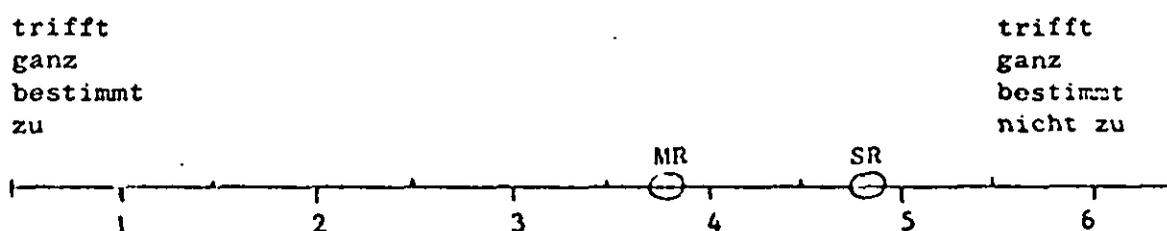
tionen, Aufregung, Ärger, Nervosität usw. Um ein Stimmungstief zu überbrücken, um sich abzureagieren, dafür wird von den starken Raucherinnen mehr als von den mäßigen Raucherinnen die Zigarette als das geeignete Mittel bezeichnet. In diesen Situationen, so behauptet fast die Hälfte der starken Raucherinnen, kann man auf die Zigarette nicht verzichten. Und es paßt in dieses Bild, daß die starken im Vergleich zu den mäßigen Raucherinnen in höherem Maße dazu neigen, in für sie ungewohnten Umgebungen oder Situationen zur Zigarette zu greifen.

Anzumerken wäre schließlich dazu noch, daß das streßabhängige Rauchen primär die nichtberufstätigen starken Raucherinnen charakterisiert, was aus der Persönlichkeitsstruktur dieser Frauen durchaus verständlich wird: die Gruppe der nichtberufstätigen starken Raucherinnen zeigt sich uns als weniger stimmungsstabil, etwas ängstlich, in geringerem Maße anpassungs- und umstellfähig und etwas isoliert.

Die Bedeutung der Abhängigkeit von der Zigarette als "Problemlöser" für erlebte psychische Spannungen wird endlich unterstrichen durch die Tatsache, daß es - vom sozialen Umfeld einmal abgesehen - namentlich entspannte Situationen sind, in denen die Frauen besonders gern rauchen. Hier verschafft die Zigarette Genuß, und - entsprechend ihren auch sonst extremeren Einstellungen - unterstreichen die starken Raucherinnen diesen Aspekt der Zigarette besonders. Nach dem Essen, zum Kaffee, im Café, im Restaurant, beim Fernsehen, beim Lesen - wenn man sich entspannt fühlt, "wenn es gemütlich ist", dann schmeckt die Zigarette am besten. Der Abhängigkeit des Rauchens von diesen Situationen fehlt zwar der Zwang des Nichtverzichtens-Könnens, aber sie ist dessen ungeachtet von ganz erheblicher Bedeutung. Eine assoziative Koppelung des Rauchverhaltens an die Situation ist hier ebenso gegeben; man könnte in diesen Situationen zwar auf das Rauchen verzichten, aber man tut es umso weniger, als man zu solchen entspannten Gelegenheiten am meisten Vergnügen daran findet. (Siehe dazu auch im Anhang die Faktorenlösungen auf den Seiten 20, 30 und 34, die nichtfaktoriellen Statements 2, 5, 21, 24, 27 und 28 auf den Seiten 35, 37, 38 sowie die Darstellungen auf den Seiten 12b, 13b, 16 und 18)

6. Zentrale Persönlichkeitsmerkmale der Raucherinnen

Ein ganz wesentliches, wenngleich für die Erarbeitung von Nicht-raucherkampagnen für Raucherinnen wenig erfreuliches Ergebnis ist, daß von insgesamt 84 sorgfältig ausgewählten Statements zur Messung von Persönlichkeitsdimensionen außer jenen zum allgemeinen Gesundheitsbewußtsein (siehe Kapitel 4.1.) nur ein einziges deutlich verschiedene Einstellungen von mäßigen gegenüber starken Raucherinnen wiedergibt. Es handelt sich um das Statement "unter vielen Menschen fühle ich mich unwohl" aus dem Faktor 12 "Kontaktscheu". Auf der nachstehenden Skala sind die Profilwerte der mäßigen Raucherinnen (MR) und der starken Raucherinnen (SR) abgetragen.



Und dieser Differenz zwischen der Einstellung der mäßigen Raucherinnen und der der starken Raucherinnen darf noch nicht einmal allzu viel Gewicht beigemessen werden, denn zum einen zeigen die beiden weiteren Statements dieses Faktors keinen entsprechenden Unterschied und zum anderen liegen die beiden Werte gleichermaßen in einem Bereich, nämlich dem der Nicht-Zustimmung.

Wir haben uns also zu fragen, warum sich die mäßigen Raucherinnen und die starken Raucherinnen nicht in ihrem personalen Selbstverständnis hinreichend voneinander unterscheiden. Der erste Grund ist zweifellos darin zu sehen, daß das spezifische Selbstverständnis einer Frau stets wesentlich mehr von anderen Seins-Merkmalen, z.B. dem Alter, der Berufstätigkeit, dem Familienstand, der Mutterrolle determiniert wird als vom Rauchen. In der Selbsteinschätzung hat das Rauchen solange eine untergeordnete Funktion, wie die Frau nicht ausdrücklich in das Bezugssystem "Rauchen/Nichtrauchen" gestellt ist. Ganz besonders gilt dies natürlich bezüglich der Erwartungen an eine Differen-

zierung innerhalb des Rauchens durch die Unterscheidung von mäßigen und starken Raucherinnen.

Eine Frau kann zwar mit unmittelbarem Bezug auf das Thema rational begründen, warum sie wenig oder viel raucht, und in diesen Begründungen wird auch einiges von ihrer Persönlichkeitsstruktur sichtbar. Außerhalb der konkreten Situation oder dem Bezugssystem konkreter, das Rauchen definierender Verhaltensweisen, also im Bezugssystem der Frau, die sich als Frau und nicht als Raucherin versteht, zeigen sich für die mäßige und starke Raucherin charakteristische Persönlichkeitszüge nur andeutungsweise.

Schließlich sind als Ursachen für die geringen Unterschiede im Persönlichkeitsbild von starken und mäßigen Raucherinnen die Anmerkungen im Kapitel 8.4. von Belang. Dort wird etwas ausführlicher dargestellt werden, warum wir verhaltenserklärende Motive eher in den unmittelbar mit dem Rauchen verknüpften Bedürfnissen finden als in Dimensionen und Merkmalen der Grundpersönlichkeit.

Wir müssen also davor warnen, die nachstehenden Gegenüberstellungen von mäßigen und starken Raucherinnen hinsichtlich ihrer bezeichnenden Persönlichkeitsdimensionen als die Darstellung klar voneinander abgrenzbarer Merkmale und Merkmalsgruppen zu sehen. Es handelt sich stets um feine Differenzierungen, die zudem deshalb mit Vorsicht interpretiert werden müssen, weil vor Durchführung weiterer mathematischer Analysen der Einfluß des Alters und der Berufstätigkeit nicht genau bestimmt werden kann.

o

Die mäßigen Raucherinnen, namentlich die älteren unter ihnen, unterscheiden sich von den starken Raucherinnen durch ein etwas höheres Maß an Sicherheitsstreben oder - anders ausgedrückt - die starken Raucherinnen neigen etwas häufiger dazu, in einer risikoreicheren Lebensführung etwas Erstrebenswertes zu sehen. Unter Berücksichtigung der recht guten Trennung der mäßigen und starken Raucherinnen hinsichtlich ihres generellen Gesundheitsbewußtseins wird dies plausibel.

Desgleichen deutet sich an, daß die mäßigen Raucherinnen etwas ausgeprägter den traditionellen Werthaltungen verbunden sind und ferner mit Merkmalen, die etwas zu tun haben mit dem planenden Verantwortungsgefühl sich selbst und anderen gegenüber. Daraus jedoch auf stärker ausgeprägte soziale Antriebe und Initiativen zu schließen, wäre nicht richtig. Im Bereich der sozialen Anpassung, die der sozialen Dominanz entgegensteht, gibt es zwischen mäßigen Raucherinnen und starken Raucherinnen keinerlei nennenswerte Unterschiede.

Das gleiche gilt für jenen Bereich von Sicherheitswünschen, der dadurch definiert ist, daß das Leben, der Tagesablauf und die tägliche Arbeit nach Plan, also ohne weitere Schwierigkeiten abzulaufen haben. Lediglich die jüngeren und berufstätigen mäßigen Raucherinnen lassen in diesem Zusammenhang eine gewisse Unzufriedenheit erkennen; das kommt in ihrer geringeren Bereitschaft zur Identifikation mit dem Weiblichkeits-Stereotyp zum Ausdruck, beeinflußt jedoch weder die Leistungsbereitschaft, noch begründet es Stimmungsschwankungen.

Hinsichtlich der Bereiche Toleranz - auch als Ausdruck von Fortschrittlichkeit - Zukunftsoptimismus, Pessimismus im Sinne von Rückversicherung, Bejahung und Verneinung kontemplativer Wünsche, Affektivität, Bereitstellung von (beruflichen) Leistungsdimensionen und Rationalität sind keine exklusiv für die Raucherinnen geltenden Persönlichkeitsausprägungen zu diagnostizieren.

(Siehe dazu auch alle Faktorlösungen und alle nichtfaktoriellen Statements auf den Seiten 40 bis 61)

7. Die Situation der Nichtraucherin

7.1. Einstellungen gegenüber dem Rauchen

Die Nichtraucherin bezeichnet das Rauchen als eine Sucht, die mit Sicherheit zu gesundheitlichen Schäden führt. Natürlich überrascht das nicht, denn dieser Meinung sind ja sogar die Raucherinnen selbst. Was dagegen verwundert, ist, daß die Nichtraucherin das Rauchen dennoch

nicht unreflektiert verteufelt, sondern den Raucherinnen mit einem gewissen Gerechtigkeitsgefühl und mit Toleranz gegenübersteht. So vertritt sie beispielsweise mit nur geringem Nachdruck die Meinung, daß das Rauchen grundsätzlich, also unabhängig von der gerauchten Menge, schädlich sei, sondern setzt Gesundheitsschädlichkeit und Zigarettenmenge in Relation zueinander, wie das auch die Raucherin tut.

Diese Toleranz der Nichtraucherin gegenüber dem Rauchen wird in den nächsten Kapiteln noch deutlicher zum Ausdruck kommen. Hier sei lediglich angemerkt, daß sich ganz wesentliche Vorbehalte gegenüber dem Rauchen auf eher äußerliche, mit der Gesundheit jedoch verknüpfte Kriterien beziehen, nämlich auf die schädlichen Folgen des Rauchens für die Haut, den für Nichtraucher unangenehmen Mundgeruch von Raucherinnen und den abstoßenden Geruch von Zigarettenrauch in Kleidern und Haaren.

Mit diesen Einwänden gegen das Rauchen steht die Nichtraucherin jedoch nur graduell, nicht aber generell alleine da. Die Raucherinnen, namentlich die mäßigen Raucherinnen, weichen in der Einschätzung der Bedeutung dieser Vorbehalte gar nicht so erheblich von den Nichtraucherinnen ab.

In der Beurteilung des Genußaspektes - was immer das sein mag - unterscheiden sich die Nichtraucherinnen jedoch ganz erheblich von den Raucherinnen. Etwas, das so viele Nachteile hat wie das Rauchen, können die Nichtraucherinnen, besonders die älteren und nichtberufstätigen unter ihnen, nicht als Genuß bezeichnen. Sie lehnen es ab, Genuß und Zigarette in einem Zusammenhang zu sehen, und sie können es wohl auch nicht, weil dieser Begriff für sie nicht - wie bei den Raucherinnen - eine komplexe Rationalisierung uneingestandener oder differenzierter Motivationen beschreibt. Der Begriff Genuß beinhaltet für die Nichtraucherinnen keinen nachvollziehbaren Nutzen.

Etwas anders verhält es sich mit der Einschätzung der Funktion der Zigarette als "Kontakt-Vehikel". Namentlich die jüngeren, berufstätigen Nichtraucherinnen können in durchaus erwähnenswertem Maße nach-

vollziehen, daß eine Zigarette, zum richtigen Moment angeboten, die Kontaktaufnahme mit anderen Menschen erleichtert. Die älteren Nichtraucherinnen hingegen können sich am ehesten hincindenken in die Möglichkeit, gespannte Situationen durch das Rauchen einer Zigarette zu lockern. Es deuten sich also hier im Zusammenhang mit gewissen toleranten Einstellungen gegenüber den Raucherinnen Bereitschaften der Nichtraucherinnen an, die - drücken wir es einmal ganz vorsichtig aus - eine Gefährdung der Nichtraucherinnen nicht grundsätzlich ausschließen. Zumindest dürfen wir in den Nichtraucherinnen nicht Personen sehen, die disponiert sind oder sich disponieren lassen, gegen das Rauchen mit Nachdruck zu argumentieren, und zwar mit solchen Einwänden, die über die der gesundheitlichen Schädigung hinausgehen.

(Siehe dazu auch im Anhang die Faktorenlösungen auf den Seiten 20, 27 und 32 sowie die nichtfaktoriellen Statements 3, 4, 10, 15, 16, 21, 22, 26 und 29 auf den Seiten 35, 36, 37 und 38)

7.2. Das Bild von der Raucherin

Unabhängig vom Alter und der Berufstätigkeit zeichnen die Nichtraucherinnen rauchende Frauen in einer Weise, die - je nach Aspektivität - gleichgültig, neutral oder tolerant genannt werden kann. Die Tatsache, daß die soziale Umwelt der Nichtraucherin nur zu etwa 30 % aus Raucherinnen besteht, schlägt sich im Erlebnisfeld der Nichtraucherin weder in Form einer "elitären Bewunderung" noch in solchen negativen Einstellungen gegenüber den Raucherinnen nieder, wie sie für Minoritäten wahrscheinlich sind. Die Raucherin wirkt auf die Nichtraucherin keinesfalls in einer Distanz, wie wir sie aufgrund ihrer Distanzierung vom Rauchen hätten erwarten können.

Die nachstehenden Stellungnahmen der Nichtraucherinnen (NR) zu typischen Statements machen das deutlich. (Je näher die Profilwerte an 6.0 liegen, umso geringer ist die Zustimmung zu einem Statement.)

	NR
Rauchende Frauen sind meist etwas oberflächlich	5.8
Wer raucht, beweist damit einen Mangel an "Charakterstärke"	5.6
Eine Frau, die raucht, demonstriert damit Unsicherheit	5.5
Ich finde, daß eine Frau viel von Ihrem Charme einbüßt, wenn sie raucht	5.3
Wenn Frauen rauchen, ahmen sie eigentlich nur die Männer nach	5.3
Rauchende Frauen wirken oft kühl und sachlich	4.9
Raucherinnen sind eher von ihren Stimmungen abhängig	4.5

Das Angebot an die Nichtraucherinnen also, die Raucherinnen in gerechter oder selbstgerechter Weise zu diskriminieren, wird nicht genutzt. Die Nichtraucherinnen sind weit davon entfernt, rauchenden Frauen in abwertender Weise Persönlichkeitsmerkmale zuzuordnen oder abzusprechen. Sie erklären zwar das Rauchen zu einem Genuß, den die Raucherin irgendwann einmal bereuen wird, und - ein anderes Beispiel - sie vermuten in etwas höherem Maße, als es die Raucherinnen selbst zugeben, daß der Griff nach der Zigarette Unruhe und Nervosität beweist; aber was auch immer die Nichtraucherinnen Negatives über das Rauchen sagen, die Projektion von mit der Zigarette, dem Rauchen verbundenen Inhalten auf die Raucherin bleibt aus.

Wir müssen deshalb annehmen, daß in der Perzeption der Raucherin durch die Nichtraucherinnen zwei Ebenen zu unterscheiden sind, nämlich diejenige, die konkret Bezug nimmt auf die Zigarette, das Rauchen, das Rauchverhalten und eine andere, die das Rauchen im personalen Bezugssystem "Frau" sieht. Dort wird das Rauchen zu einem unter vielen anderen, zum Teil wichtigeren Verhaltensaspekten; in der Perzeption der Nichtraucherinnen ist das Rauchen bei Frauen keine aktive, also typenbildende Variable.

Wir haben somit zu vermuten, daß Kommunikatés gegen das Rauchen bei Frauen wirkungslos bleiben, wenn in ihnen - als sekundärer Sender - die nichtrauchende Frau argumentiert. Kampagnen gegen das Rauchen bei Frauen, die sich darum bemühen, negative Aspekte des Rauchens, der Zigarette auf die Persönlichkeit der Raucherin zu übertragen, ist mit großer Wahrscheinlichkeit kein Erfolg vorauszusagen. Die von Frauen gerauchte Zigarette, das Rauchen selbst, prägt einige charakteristische Züge, aber es charakterisiert nicht eindeutig "die" Raucherin.

Es deutet sich zwar an, daß sich Raucherinnen und Nichtraucherinnen in einer Reihe von Charakteristika unterscheiden, aber endgültige Aussagen darüber, ob es Sets von Variablen gibt, die ausschließlich oder statistisch signifikant die eine oder andere der beiden Gruppen kennzeichnen, können aus den vorliegenden Ergebnissen nicht abgeleitet werden.

Zu diesem Zweck müßte zunächst das Datenmaterial mit weiterführenden Methoden der multivariaten Statistik analysiert werden. Dabei würde sich zeigen, ob in der Gesamtpopulation Gruppen von Frauen zu erwarten sind, die sich in bezug auf ihre Erlebnis- und Verhaltenstendenzen im Bereich Rauchen und Nichtrauchen klar voneinander unterscheiden, also durch typische Charakteristika zu definieren sind. (Siehe dazu auch im Anhang die Faktorenlösungen auf den Seiten 22, 23, 24, 25, 32 und 34 sowie die nichtfaktoriellen Statements 6, 7, 10, 11, 14, 17, 20, 30 auf den Seiten 35, 36, 37 und 38)

7.3. Das Selbstbild und das Fremdbild der Nichtraucherin

Die obigen Ausführungen werden weitgehend bestätigt durch die Selbsteinschätzung der Nichtraucherin und ihre Einschätzung durch Frauen, die rauchen. Offensichtlich gibt es nur sehr wenige und dann noch nicht einmal stark differenzierende Unterschiede zwischen Selbstbild und Fremdbild, das heißt, durch das Selbstverständnis der nichtrauchenden Frauen wird keine sie ausschließlich beschreibende, primäre

Variable sichtbar, die genügend Distanz von den Vorstellungen der Raucherinnen über die Nichtraucherinnen hat, um für die Nichtraucherinnen charakteristisch zu sein. Ganz besonders deutlich wird dies, wenn wir uns die nachstehenden Profilwerte anschauen, die die Einstellungen und Beurteilungen der Nichtraucherinnen (NR), mäßigen Raucherinnen (MR) und starken Raucherinnen (SR) wiedergeben und die ausschließlich im Bereich der geringsten Zustimmung (nahe bei 6.0) liegen.

	NR	MR	SR
Nichtraucherinnen stehen menschlichen Problemen verständnisvoller gegenüber	5.7	5.8	5.8
Nichtraucherinnen sind vorwiegend zurückhaltende Menschen	5.7	5.7	5.6
Eine Nichtraucherin ist einer Raucherin meist überlegen	5.7	5.8	5.7
Nichtraucherinnen werden eher bewundert als Raucherinnen	5.5	5.7	5.8

Die Hypothesen, daß Nichtraucherinnen in ihrem Wesen eher durch Zurückhaltung und soziale Sensibilität gekennzeichnet oder sich einer gewissen Überlegenheit gegenüber der Raucherin bewußt sind, kann jedenfalls dann nicht bestätigt werden, wenn Persönlichkeitszüge auf das Rauchen projiziert werden. Es finden sich im vom Rauchen oder Nichtrauchen losgelösten Selbstbild der Nichtraucherinnen und der mäßigen und starken Raucherinnen kaum Unterschiede. Daraus haben wir den Schluß zu ziehen, daß das Rauchen bzw. Nichtrauchen von den Frauen nicht als ein für die Selbsteinschätzung und die Fremdeinschätzung relevantes Merkmal betrachtet werden darf.

Lediglich dann, wenn es sich um Merkmale handelt, die mit solchen stereotypen Vorstellungen über den Nutzen der Zigarette für Raucherinnen in näherem Zusammenhang stehen, von denen sich die Nichtraucherinnen abzuheben wünschen, deuten sich geringfügige Unterschiede zwischen Selbstbild und Fremdbild an. Dies zeigen die nachstehenden Profilworte.

	NR	MR	SR
Eine Frau, die nicht raucht, beweist damit ihre Unabhängigkeit	5.5 ¹	5.6	5.6
Wer nicht raucht, beweist damit Selbstsicherheit	4.9	5.6	5.6
Nichtraucherinnen haben sich selbst besser unter Kontrolle	3.7	4.8	5.2

Hier also zeigt sich tendenziell, daß die Nichtraucherinnen in etwas höherem Maße für sich in Anspruch nehmen, des Rauchens zum Zwecke der Gewinnung von Selbstsicherheit nicht zu bedürfen und sich selbst besser kontrollieren zu können; sie glauben also, über mehr Festigkeit zu verfügen, wenn es ums Rauchen geht. Besonders häufig ist diese Selbsteinschätzung bei den älteren Nichtraucherinnen zu finden, bei denen die Entscheidung für das Nichtrauchen allerdings auch in höherem Maße den Charakter von Endgültigkeit besitzt. Ein gewisser Stolz der älteren Nichtraucherinnen ist dabei nicht zu übersehen; sie sind es, die in höherem Maße als die jüngeren Nichtraucherinnen in der Vorstellung leben, sie würden von den Raucherinnen aufgrund ihrer Standhaftigkeit ein bißchen bewundert.

Zwar geben nahezu alle Nichtraucherinnen an, einer "Verführung" zum Rauchen widerstehen zu können, aber es sind eigentlich nur die älteren und die nichtberufstätigen unter ihnen, denen wir das wirklich glauben dürfen. Für die jüngeren und berufstätigen Nichtraucherinnen ist häufig eine endgültige innere Entscheidung gegen das Rauchen noch nicht gefallen. Nicht, daß sie die Raucherin um ihres Rauchens willen beneiden oder sich gar - wie das bei männlichen Jugendlichen der Fall ist - als eine Art Minusvariante des Rauchens erleben; daß jedoch für sie das Rauchen eine gewisse Attraktivität besitzt, ist nicht zu übersehen. Sie empfinden ähnlich wie die mäßigen Raucherinnen, die in manchen Bezügen der Nichtraucherin durchaus nahe stehen, und leben zumindest in der Meinung, das Rauchen könne im Rahmen der sozialen Anpassung an Raucher von Wichtigkeit sein oder werden.

Insgesamt können wir jedoch sagen, daß zwischen dem Selbstbild der als Nichtraucherin angesprochenen Frau und dem Fremdbild der Nichtraucherin für die Raucherin dann wenig Differenzierungen sichtbar worden, wenn über eher allgemeine, nicht unmittelbar mit dem Rauchverhalten verbundene Einstellungen und Verhaltenstendenzen reflektiert wird. Die Nichtraucherin in ihrer negativen Einstellung gegenüber dem Rauchen mit Argumentationen zu bestärken, die auf Persönlichkeitsmerkmale explizit Bezug nehmen, dürfte wenig Erfolg versprechen. Die Charakteristik der Nichtraucherin und der Raucherin durch Persönlichkeitsmerkmale, die unmittelbar als Bedingung für oder Folge vom Nichtrauchen bzw. Rauchen erklärt worden, besitzt - zumindest aufgrund des vorliegenden Analyse-Umfangs - wenig differenzierende Prägnanz und entsprechend wenig Bedeutung.

(Siehe dazu auch im Anhang die Faktorenlösungen auf den Seiten 22, 23 und 25 und die nichtfaktoriellen Statements 5, 23, 31, 32, 33 und 34 auf den Seiten 35, 37 und 39)

7.4. Zentrale Persönlichkeitsmerkmale der Nichtraucherinnen

Wie schon mehrfach angedeutet, zeigen die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung keine klaren, das heißt hinreichend erklärenden Kausalzusammenhänge zwischen Persönlichkeitsmerkmalen und Konsum bzw. Nicht-Konsum von Zigaretten. Die Nichtraucherin, das Nichtrauchen, kann mit dem Persönlichkeitsgefüge der Frauen nicht eindeutig definiert werden.

Der Grund dafür ist jedoch nicht in der mangelnden Sensibilität des Testinstrumentariums zu suchen, sondern in der Tatsache, daß die Zigarette, das Rauchen offensichtlich Bestandteil der Kulturwelt auch der Frauen ist und deshalb die mit dem Rauchen verbundenen Erlebniswerte vorwiegend die eigentlichen Bedürfnisziele darstellen, aus denen sich die Motivationen für das entsprechende Verhalten (Rauchen/Nichtrauchen) ergeben. Das Verhalten also orientiert sich am Erleben von Bedeutungen, die dem Rauchen zu eigen sind oder bei-

gemessen werden; und dies schlägt sich natürlich auch im Verhalten gegenüber einem Testinstrumentarium nieder, das Kriterien berücksichtigt, die hypothetisch zwar alle gleichermaßen für die Erklärung des Nichtrauchens bzw. Rauchens relevant sind, aber Bereiche unterschiedlicher Distanzen zum Nichtrauchen/Rauchen und zur Persönlichkeit berücksichtigen.

Wie bereits erwähnt, finden wir bei den Nichtraucherinnen, namentlich im Vergleich zu den starken Raucherinnen, ein etwas ausgeprägteres Gesundheitsbewußtsein, dies allerdings auf einem generell für alle Frauen geltenden mittleren Niveau. Die nachstehenden Profilwerte (größte Zustimmung bei 1.0, geringste Zustimmung bei 6.0) deuten das an.

	NR	MR	SR
Was meine Gesundheit betrifft, da gehe ich keinerlei Risiko ein	3.1	3.3	4.1
Ich achte bewußt auf eine gesunde Lebensweise	2.9	3.2	3.8

Allerdings darf aus diesem etwas höherem Gesundheitsbewußtsein der Nichtraucherinnen keinesfalls geschlossen werden auf in der Praxis des Alltagslebens auch tatsächlich stärker ausgeprägtes vorsichtiges Verhalten. Wenn überhaupt, dann sind es eher die berufstätigen Nichtraucherinnen, für die das zutrifft. Dabei bleibt natürlich offen, inwieweit die Aussagen der Berufstätigen (zum Beispiel über das genauere Befolgen der Anweisungen des Arztes) nicht auch bestimmt werden von der Tatsache, daß diese Gruppe von Frauen das Kranksein entweder selbst oder durch einen Arzt zu rechtfertigen hat.

Des weiteren lassen die Nichtraucherinnen in etwas stärkerer Ausprägung als die Raucherinnen erkennen, daß sie von tradierten Weiblichkeits-Stereotypen geleitet werden. Besonders gilt dies für die älteren und nichtberufstätigen Nichtraucherinnen, die in etwas stärkerer Ausprägung ein gefühlbetontes Erleben und Verhalten zeigen. Sie ge-

stehen zudem eine etwas stärkere Abhängigkeit vom Sozialpartner ein, sie orientieren sich eher an Werthaltungen, die durch Begriffe wie "Moral" und "guter Ruf" charakterisiert sind und neigen etwas mehr zur Sicherheit garantierenden Rigidität.

Insgesamt aber sind die hier beschriebenen Merkmale der Nichtraucherin keinesfalls charakteristisch genug, um ihre Entscheidung gegen die Zigarette zu erklären. Sie differenziert sich in den Dispositionen, Bereitschaften und Eigenschaften ihrer Grundpersönlichkeit lediglich aspektiv, aber nicht hinreichend von den Raucherinnen. Deutlichere Abgrenzungen werden am ehesten durch den Blick auf jene Antriebserlebnisse sichtbar, die sich aus den unmittelbar mit dem Rauchen, der Zigarette verknüpften Aversionen und Appetenzen erschließen lassen.

(Siehe dazu auch im Anhang die Faktorenlösungen auf den Seiten 40, 41, 43, 46, 49, 51, 52 und 57 sowie die nicht faktoriellen Statements 3, 6, 9, 17, 20, 26 und 28 auf den Seiten 58, 59, 60 und 61)

o o o

Frankfurt/Main, den 14. Dezember 1973

ITEM INSTITUT GMBH

item

INHALTSVERZEICHNIS DER ANLAGE

Inhalt	Seite
1. Tabellarische Darstellungen	
1.1. Tabellarische Darstellungen von Ergebnissen offener und geschlossener, nicht skaliertes Fragen	1 - 19
1.2. Faktorlösungen im Bereich Rauchen und dazugehörige nichtfaktorielle Statements	20 - 39
1.3. Faktorlösungen im Bereich Persönlichkeit und dazugehörige nichtfaktorielle Statements	40 - 61
1.4. Soziodemografische Merkmale	62 - 66
2. Fragebogen	
2.1. Vorbefragung	
2.2. Hauptbefragung	
2.3. Statement-Listen	

1. **Tabellarische Darstellungen**

- 1.1 Tabellarische Darstellungen von
Ergebnissen offener und geschlossener,
nicht skaliertes Fragen
(Seiten 1 bis 19)

SELBSTEINSCHÄTZUNG DER RAUCHERINNEN

MÄSSIGE RAUCHERINNEN N = 99

Vorgaben	ALTER		BERUFSTÄTIGKEIT		Total
	bis 30 J. n = 52	üb.30 J. n = 47	ja n = 31	nein n = 57	
	z	z	z	z	z
Schwache Raucherin	15	19	23	14	17
Mäßige Raucherin	85	81	77	86	83
Starke Raucherin	-	-	-	-	-

STARKE RAUCHERINNEN N = 98

Vorgaben	ALTER		BERUFSTÄTIGKEIT		Total
	bis 30 J. n = 52	üb.30 J. n = 46	ja n = 34	nein n = 58	
	z	z	z	z	z
Schwache Raucherin	2	7	-	7	4
Mäßige Raucherin	17	4	18	5	11
Starke Raucherin	81	89	82	88	85

N = 197 (MÄSSIGE UND STARKE RAUCHERINNEN)

Vorgaben	MR			SR		
	bis 30 J. n = 52	üb.30 J. n = 47	Total n = 99	bis 30 J. n = 52	üb.30 J. n = 46	Total n = 98
	z	z	z	z	z	z
Gelegentliche Raucherin	38	23	31	2	7	4
Regelmäßige Raucherin	50	72	61	51	24	39
Gewohnheitsraucherin	12	2	7	33	52	42
Von der Zigarette abhängige Raucherin	-	-	-	16	15	16

AUSGABEN FÜR ZIGARETTEN PRO WOCHE

N = 197

Vorgaben	MR			SR		
	bis 30 J. n = 52	üb. 30 J. n = 30	Total n = 99	bis 30 J. n = 52	üb. 30 J. n = 46	Total n = 98
	%	%	%	%	%	%
<u>Kaufe Zigaretten meist selbst</u>	92	81	87	90	91	91
weniger als DM 5,--	50	19	35	4	2	3
DM 5,-- bis DM 6,99	31	38	34	2	2	2
DM 7,-- bis DM 9,99	10	17	13	8	11	9
DM 10,-- bis DM 14,99	4	9	6	23	20	21
DM 15,-- bis DM 19,99	-	-	-	38	35	37
DM 20,-- bis DM 24,99	-	-	-	10	11	10
mehr als DM 25,--	-	-	-	6	13	9
<u>Kaufe Zigaretten nicht selbst, bekomme sie von</u>	8	15	11	10	7	8 ⁺⁾
Ehemann	2	15	8	2	4	3
Freund	6	-	3	4	-	2
Eltern	-	-	-	6	2	4
anderen	-	-	-	2	-	1

⁺⁾ Mehrfachnennungen

ANZÜNDEN DER ZIGARETTE

N = 197 (Mehrfachnennungen)

Vorgabe	MR			SR		
	bis 30 J. n = 52	üb.30 J. n = 47	Total n = 99	bis 30 J. n = 52	üb.30 J. n = 46	Total n = 98
	%	%	%	%	%	%
Feuerzeug	50	49	49	65	67	66
Streichhölzer	58	55	57	35	37	36

LUNGENZÜGE

N = 197

Vorgabe	MR			SR		
	bis 30 J. n = 52	üb.30 J. n = 47	Total n = 99	bis 30 J. n = 52	üb.30 J. n = 46	Total n = 98
	%	%	%	%	%	%
Lungenzüge	63	72	68	94	96	95
Rauch nur im Mund	37	28	32	6	4	5

LÄNGE DER KIPPE

N = 197

Vorgabe	MR			SR		
	bis 30 J. n = 52	üb.30 J. n = 47	Total n = 99	bis 30 J. n = 52	üb.30 J. n = 46	Total n = 98
	%	%	%	%	%	%
Man raucht						
- die Zigarette ganz auf, soweit wie es geht	23	38	30	40	59	49
- bis zu 3/4 der Länge	75	53	65	58	38	49
- bis zur Hälfte	2	6	4	2	-	1
- nur ein paar Züge	-	2	1	-	2	1

ZUR ZEIT GERAUCHTE ZIGARETTEN-MARKEN

N = 197 (Mehrfachnennungen)

Freie Antworten, nachträglich kategorisiert	MR			SR		
	bis 30 J. n = 52	üb.30 J. n = 47	Total n = 99	bis 30 J. n = 52	üb.30 J. n = 46	Total n = 98
	%	%	%	%	%	%
Lord Extra	27	21	24	25	33	29
H B	13	13	13	15	13	14
Ernte 23	13	9	11	6	4	5
Stuyvesant	6	9	7	13	13	13
Krone	6	9	7	8	4	6
Lux	8	4	6	4	4	4
Camel	-	2	1	13	7	10
Milde Sorte	4	4	4	4	-	2
Atika	8	-	4	2	-	1
Marlboro	6	-	3	2	2	2
Kim	-	9	4	1	2	3
Peer	-	-	-	3	2	5
Reyno	-	9	4	-	-	-
Eve	2	-	1	-	4	2
Kent	-	2	1	2	-	1
Astor	2	2	2	-	-	-
Sonstige	<u>6</u>	<u>9</u>	<u>8</u>	<u>10</u>	<u>12</u>	<u>10</u>
	101	102	100	108	100	107

Begründungen für die Präferenz einer Marke

MR: häufiger als SR "ist leicht, nicht zu stark"

SR: häufiger als MR "richtige Stärke, nicht zu leicht"

Markenwechsel:

häufiger bei jüngeren Frauen, häufiger bei MR

FRAUEN-ZIGARETTE - SELBST GERAUCHT

N = 197 (Mehrfachnennungen)

	MR			SR		
	bis 30. n = 52	über 30. n = 47	Total n = 99	bis 30 n = 52	über 30 n = 46	Total n = 98
<u>Ja</u>	7 40 ⁺)	7 47	7 43	7 58 ⁺)	7 39	7 49
Kim	19	26	22	31	26	29
Eve	15	13	14	19	17	18
Candida	2	2	2	10	-	5
Lord Extra	8	9	8	4	-	2
Krone	2	4	3	4	-	2
Milde Sorte	-	2	1	4	2	3
Reyno	-	2	1	4	-	2
Sonstige	8	9	8	8	2	5
	<hr/> 94	<hr/> 114	<hr/> 102	<hr/> 142	<hr/> 86	<hr/> 115
<u>Nein</u>	46	40	43	38	48	43

+) 14 % der MR und 4 % der SR haben durch Markenwechsel schon einmal eine Frauenzigarette (Kim, Eve, Candida) geraucht

Begründung für die Ablehnung der Frauen-Zigaretten:

SR wesentlich häufiger als MR:

"zu leicht, fade, zu stark parfümiert"

ALTER BEI DER ERSTEN ZIGARETTE / DEM ERSTEN RAUCHVERSUCH

N = 300

Alter	NR	MR	SR
	n = 103	n = 99	n = 98
	%	%	%
unter 8 Jahre	-	1	-
8 - 9 Jahre	2	1	3
10 - 11 Jahre	3	4	1
12 - 13 Jahre	6	11	10
14 - 15 Jahre	25	16	23
16 - 17 Jahre	22	24	28
18 - 20 Jahre	25	28	23
21 - 25 Jahre	9	7	9
über 25 Jahre	6	6	2
noch nie probiert	5	-	-

Alter	HEUTIGES ALTER		BERUFSTÄTIGKEIT		Total N = 300
	bis 30 J.	üb. 30 J.	ja	nein	
	n = 157	n = 143	n = 96	n = 178	%
	%	%	%	%	%
unter 8 Jahre	-	1	-	1	-
8 - 9 Jahre	3	1	5	1	2
10 - 11 Jahre	3	2	2	3	3
12 - 13 Jahre	13	5	9	8	9
14 - 15 Jahre	31	11	35	12	22
16 - 17 Jahre	24	25	19	29	25
18 - 20 Jahre	18	31	19	29	25
21 - 25 Jahre	4	13	7	10	14
über 25 Jahre	2	8	2	6	5
noch nie probiert	1	2	1	2	2

(WESENTLICHE) ANLÄSSE DER ERSTEN ZIGARETTE

N = 78 NICHTRAUCHERINNEN

Alter bei der ersten Zigarette	12 - 15 J. n = 32	16 - 20 J. n = 46
Freie Antworten, nachtr. kategorisiert	abs	abs
Von anderen dazu animiert	17	22
Mitgeraucht, Zigaretten wurden angeboten	4	11
Aus Neugierde	11	12
Angeberei/imponieren wollen	1	2
Mitreden wollen/keine Ausnahme sein wollen	4	6
Heimlich geraucht	6	2
	<u>43</u>	<u>55</u>

(WESENTLICHE) "ERLEBNISSE" DER ERSTEN ZIGARETTE

N = 78 NICHTRAUCHERINNEN

Alter bei der ersten Zigarette	12 - 15 J. n = 32	16 - 20 J. n = 46
Freie Antworten, nachtr. kategorisiert	abs	abs
Nichts Besonderes	8	16
Furchtbarer Geschmack	5	12
Angst vor der Blamage	2	7
Übelkeit	6	13
Schwindel	-	3
Stolz/kam mir wichtig vor	11	12
Angenehmer Geschmack	2	3
	<u>34</u>	<u>66</u>

(WESENTLICHE) ANLÄSSE DER ERSTEN ZIGARETTE

N = 99 MÄSSIGE RAUCHERINNEN

Alter bei der ersten Zigarette	12 - 15 J. n = 27	16 - 20 J. n = 52
Freie Antworten, nachtr. kategorisiert	abs	abs
Von anderen dazu animiert	24	31
Mitgeraucht/Zigaretten wurden angeboten	11	33
Aus Neugierde	5	18
Angeberei/imponieren wollen	2	5
Mitreden wollen/keine Ausnahme sein wollen	7	10
Heimlich geraucht	10	3
	<u>59</u>	<u>100</u>

(WESENTLICHE) "ERLEBNISSE" DER ERSTEN ZIGARETTE

N = 99 MÄSSIGE RAUCHERINNEN

Alter bei der ersten Zigarette	12 - 15 J. n = 27	16 - 20 J. n = 52
Freie Antworten, nachtr. kategorisiert	abs	abs
Nichts Besonderes	10	15
Furchtbarer Geschmack	4	6
Angst vor Blamage	3	-
Übelkeit	2	11
Schwindel	2	3
Stolz/kam mir wichtig vor	10	3
Angenehmer Geschmack	<u>31</u>	<u>39</u>

(WESENTLICHE) ANLÄSSE DER ERSTEN ZIGARETTE

N = 98 STARKE RAUCHERINNEN

Alter bei der ersten Zigarette	12 - 15 J.	16 - 20 J.
Freie Antworten, nachtr. kategorisiert	n = 33	n = 50
	abs	abs
Von anderen dazu animiert	24	29
Mitgeraucht, Zigaretten wurden angeboten	11	23
Aus Neugierde	11	13
Angeberei/imponieren wollen	3	1
Mitreden wollen/keine Ausnahme sein wollen	8	15
Heimlich geraucht	10	7
	<u>67</u>	<u>88</u>

(WESENTLICHE) "ERLEBNISSE" DER ERSTEN ZIGARETTE

N = 98 STARKE RAUCHERINNEN

Alter bei der ersten Zigarette	12 - 15 J.	16 - 20 J.
Freie Antworten, nachtr. kategorisiert	n = 33	n = 50
	abs	abs
Nichts Besonderes	9	12
Furchtbarer Geschmack	8	15
Angst vor Blamage	8	7
Übelkeit	9	11
Schwindel	5	6
Stolz/kam mir wichtig vor	10	9
Angenehmer Geschmack	2	7
	<u>51</u>	<u>67</u>

BEGINN DES REGELMÄSSIGEN RAUCHENS

N = 197 (MR: n = 99; SR: n = 98)

Alter	MR n = 99	SR n = 98	ALTER		TOTAL N = 197
			unter 30 J. n = 104	über 30 J. n = 93	
	%	%	%	%	%
14 - 15 Jahre	5	4	4	-	4
16 - 17 Jahre	8	18	12	2	7
18 - 20 Jahre	31	26	16	13	14
21 - 25 Jahre	20	15	6	12	9
über 25 Jahre	16	6	1	9	5

Das regelmäßige Rauchen begann schon gleich nach der ersten Zigarette bei 20 % der MR und 31 % der SR (39 % der SR über 30 Jahre)

Entwicklung zur Raucherin nach der ersten Zigarette:

MR rekapitulieren die Entwicklung wesentlich inhaltsreicher als SR. Hypothese zur Erklärung: MR ist die Entwicklung wesentlich bewusster - SR haben die Entwicklung verdrängt; MR suchen Rechtfertigung für das Rauchen.

Im Mittelpunkt der Gründe der MR steht das Mitrauchen und die allmähliche Eskalation von ersten Versuchen zur Gewohnheit.

REAKTIONEN DER MITWELT AUF DAS BEGINNENDE REGELMÄSSIGE RAUCHEN

N = 197 (MR: n = 99; SR: n = 98)

Auszüge aus Detail-Erlebnissen	MR		SR	
	bis 30 J. n = 52	üb. 30 J. n = 47	bis 30 J. n = 52	üb. 30 J. n = 46
ELTERN +)				
keine Einwände, waren nicht dagegen	14	36	42	24
waren dagegen, schimpften, waren nicht gerade begeistert	62	33	37	46
haben es verboten	12	2	10	7
EHEMANN, FREUND				
keine Einwände, hatte nichts dagegen	31	38	34	32
wollte es nicht, lehnte es ab, es gefiel ihm nicht	22	6	8	8
hat sich gefreut, reagierte positiv	8	9	12	15
BEKANNTEN-KREIS ++)				
keine Einwände, war ihnen gleichgültig, haben sich nicht geäußert	28	43	28	35
waren dagegen, lehnten es ab, waren entsetzt	6	26	12	11
haben sich gefreut, reagierten positiv	13	2	10	7

+) Hinweise auf gesundheitliche Schäden erinnern häufiger jüngere Frauen

++) Die Mehrzahl der jüngeren Frauen gaben an, daß das Rauchen in ihrem Bekanntenkreis als normal galt

(VERSUCH DER) REDUKTION DER ZIGARETTENMENGE

N = 197 (MR: n = 99; SR: n = 98)

Reduktion des Zigarettenkonsums	MR			SR		
	bis 30 J. n = 52	üb. 30 J. n = 47	Total n = 99	bis 30 J. n = 52	üb. 30 J. n = 46	Total n = 98
	%	%	%	%	%	%
(Versucht) ja	48	36	42	54	57	55

Begründung für die Reduktion	MR n = 42	SR n = 54
	abs	abs
Gesundheitliche Gründe allgemein	20	21
Spezielle körperliche Beschwerden	3	9
Schwangerschaft	2	3
Wunsch des Partners	2	1
Schmeckt nicht mehr/keine Lust auf Zigaretten	2	-
Finanzielle Gründe	11 ⁺)	17
Erst einschränken, dann ganz aufgeben	4	2
Gefühl, zu viel zu rauchen	2	9
Sonstiges	<u>5</u>	<u>9</u>
kein besonderer Grund	1	2
	<u>51</u>	<u>71</u>

+) davon 10 Tpn unter 30 Jahren

Dauer des reduzierten Rauchens	MR n = 42	SR n = 54
	abs	abs
Weniger als 4 Wochen	27	43
Länger als 4 Wochen	15 ⁺⁺)	11

++) davon 10 Tpn bis heute

BEGRÜNDUNGEN FÜR DAS "WIEDER-MEHR-RAUCHEN"

N = 78

(Mehrfachnennungen)

Freie Nennungen, nachträglich kategorisiert	MR n = 31	SR n = 47
	abs	abs
Aus Gewohnheit	8	8
Willensschwäche	2	7
Schmeckt mir wieder	2	4
Es ging mir gesundheitlich wieder gut	8	6
Hat eigentlich noch nie geschadet	-	4
Brauchte es zur Beruhigung	6	6
Durch andere verführt	2	3
Konnte es mir finanziell wieder leisten	1	5
Sonstiges	3	9
	<hr/> 32	<hr/> 52
Weiß nicht	1	4
Rauche heute noch weniger	6	1

(VERSUCHTES) AUFGEBEN DES RAUCHENS

N = 197 (MR: n = 99; SR: n = 98)

Aufgeben des Rauchens (versucht)	MR			SR		
	bis 30J. n = 52	üb. 30 J. n = 47	Total n = 99	bis 30J. n = 52	üb. 30 J. n = 46	Total n = 98
	%	%	%	%	%	%
einmal	12	9	10	27	20	23
mehrmals	27	34	30	27	28	28

Begründung für das Aufgeben des Rauchens	MR n = 41	SR n = 50
	abs	abs
Gesundheitliche Gründe allgemein	22	20
Spezielle gesundheitliche Gründe	9	13
Schwangerschaft	6	10
Finanzielle Gründe	4	15 ⁺⁾
Willenskraft erproben	4	2
Dem Partner zuliebe	4	9
War mir lästig/überflüssig	6	2
Sonstiges	5	5
	<u>60</u>	<u>76</u>

⁺⁾ davon 12 Tpn unter 30 Jahren

Dauer des Nicht-Rauchens	MR n = 41	SR n = 50
	abs	abs
Weniger als 4 Wochen	19	34
Länger als 4 Wochen	22	16

AUSLÖSER FÜR DAS "WIEDER-RAUCHEN"

N = 91 (Mehrfachnennungen)

Freie Nennungen, nachträglich kategorisiert	MR n = 41	SR n = 50
Zusammensein mit Rauchern/Verführung	abs 20	abs 26 ⁺⁾
Konnte nicht widerstehen/Verlangen nach Zigarette	9	8
Hatte Lust, wieder zu rauchen	8	2
Zum Schlank-werden/um Hunger zu vertreiben	1	5
Ärger/Aufregung	10	3
Gesundheitlich ging es mir wieder gut (nach einer Krankheit)	7	6
Nach der Schwangerschaft	2	2
Sonstiges	2	7
	<hr/> 59	<hr/> 59
Weiß nicht/kein besonderer Grund	-	2

⁺⁾ davon begannen 19 innerhalb 4 Wochen wieder zu rauchen

MOTIVE, DAS RAUCHEN SOFORT AUFZUGEBEN

N = 197 (MR: n = 99; SR: n = 98)

Freie Antworten, nachträglich kategorisiert	MR			SR		
	bis 30J. n = 52	üb. 30 J. n = 47	Total n = 99	bis 30J. n = 52	üb. 30 J. n = 46	Total n = 98
	%	%	%	%	%	%
Irgendwelche Krankheiten	58	53	56	38	46	42
Krankheiten, die durch das Rauchen verursacht wurden	2	13	7	12	7	9
Akute Lebensgefahr	-	2	1	10	2	6
Ärztliches Verbot	17	32	24	38	28	34
Lungenerkrankung/-Krebs	10	2	6	4	2	3
Kreislaufstörungen/ Herzbeschwerden	6	8	7	-	6	3
Sonstige körperliche Beschwerden	10	2	6	6	2	4
Schwangerschaft	19	2	11	19	4	12
Wenn Zigaretten mir nicht mehr schmecken	2	4	3	2	4	3
Wunsch des Partners	8	4	6	4	-	2
Finanzielle Gründe	4	4	4	6	2	4
Eigener Wille	4	-	2	2	4	3
	<u>140</u>	<u>126</u>	<u>133</u>	<u>141</u>	<u>107</u>	<u>125</u>
Es gibt für mich keine Gründe	4	2	3	4	4	4

Berufstätige generell und SR speziell nennen häufiger das ärztliche Verbot.

REAKTION AUF DAS RAUCHEN DER KINDER
(VORSTELLUNGEN UND ERFAHRUNGEN)

N = 197 (Mehrfachnennungen)

Freie Nennungen, nachträglich kategorisiert	MR			SR		
	bis 30 n = 52	über 30 n = 47	Total n = 99	bis 30 n = 52	über 30 n = 46	Total n = 98
	%	%	%	%	%	%
Abraten, versuchen es auszureden, es zu verhin- dern	19	15	17	43	29	36
Auf die Gefahren hinweisen	17	6	12	23	11	17
Hinweisen auf die Abhängig- keit von Zigaretten	2	2	2	6	9	7
Selbst Vorbild sein	2	2	2	2	-	1
Zum mäßigen Rauchen anhalten	6	6	6	2	7	4
Akzeptieren; erlauben	10	4	7	19	13	16
Nicht verbieten, denn sonst heimliches Rauchen	21	9	15	17	7	12
Ab bestimmten Alter erlauben, kommt auf das Alter an	12	14	8	8	15	11
Kann man heute nicht mehr verbieten	8	4	6	13	11	12
Selbst entscheiden lassen	8	4	6	10	13	11
Ist mir egal, gleichgültig	-	-	-	8	7	7
	<u>105</u>	<u>66</u>	<u>81</u>	<u>151</u>	<u>122</u>	<u>134</u>
Weiß nicht, Keine Antwort	15	6	11	6	20	12

SITUATIONEN, IN DENEN MAN BESONDERS GERN BZW. BESONDERS VIEL RAUCHT;
SITUATIONEN, IN DENEN MAN AUF EINE ZIGARETTE NICHT VERZICHTEN KANN

N = 197 (MR: n = 99; SR: n = 98)
Mehrfachnennungen

Freie Antworten, nachträglich kategorisiert	Besonders gern		Besonders viel		Nicht verzichten	
	MR	SP	MR	SR	MR	SR
	z	z	z	z	z	z
In Gesellschaft, bei Feiern	56 ¹⁾	49	47	46	7	9
Bei Diskussionen, Gesprächen	10	14	3	6	4	2
Wenn andere rauchen, zusammen mit anderen	18	11	7	9	11	4
In Streßsituationen (Aufregung, Ärger, Nervosität, Schwierigkeiten	17 ³⁾	22	29 ¹⁾	29 ²⁾	35	45 ²⁾
Nach dem Essen / Zum Kaffee / im Cafe, Restaurant	32 ²⁾	38	2	-	16	16
Zusammen mit Alkohol	9	8	1	6	3	1
Beim Fernsehen/Lesen	11	25	4	12	3	3
Nach der Arbeit/ Arbeitspause	9	8	2	5	4	5
Während der Arbeit (auch körperliche Anstrengung)	2	4	4	6	2	5
Zur Entspannung/wenn es gemütlich ist	12	16	-	2	3	5
	<u>176</u>	<u>195</u>	<u>99</u>	<u>121</u>	<u>88</u>	<u>95</u>
Es bedarf keiner besonderen Situation	2	5				
Rauche nie besonders viel			21	3		
Ich kann auf Zigaretten verzichten					33 ¹⁾	12

Besonders gern: 1) am häufigsten genannt von Tpn unter 30 Jahren
2) häufiger genannt von Tpn über 30 Jahren
3) häufiger bei Tpn unter 30 Jahren

Besonders viel: 1) am häufigsten genannt von Tpn über 30 Jahren
2) am häufigsten genannt von Tpn unter 30 Jahren

Nicht verzichten: 1) am häufigsten genannt von berufstätigen Tpn
2) am wenigsten genannt von berufstätigen Tpn

REAKTION, WENN KEINE ZIGARETTEN ZUR HAND WAREN

N = 197 Mehrfachnennungen

Freie Nennungen, nachträglich kategorisiert	MR n = 99	SR n = 98
	2	2
Kam noch nicht vor/nie vor	4	13
Nicht geraucht	26	17
Kein Problem/machte nichts	31	10
Welche geliehen/geben lassen	10	10
Welche besorgt, gekauft	15	36
Was Süßes gegessen/mehr gegessen, Kaffee getrunken, Alkohol getrunken usw.	8	10
War unruhig, nervös	10	16
Habe mich geärgert	10	14
Starkes Verlangen nach Zigaretten	5	6
Habe mich abgelenkt	3	4
Sonstiges allgemein	2	3
	<u>124</u>	<u>139</u>

AKZEPTANZ EINES RAUCHVERBOTES IN BESTIMMTEN SITUATIONEN UND BESTIMMTEN ORTEN

N = 197 (MR: n = 99; SR: n = 98)

Vorgaben	MR			SR		
	unter 30 n = 52	über 30 n = 47	Total n = 99	unter 30 n = 52	über 30 n = 46	Total n = 98
	%	%	%	%	%	%
Ja, grundsätzlich	83	83	83	60	65	62
Unter Umständen	17	13	15	38	30	35
Nein, grundsätzlich nicht	-	2	2	2	4	3

(Mehrfachnennungen)

Freie Nennungen, nachträglich kategorisiert	MR Total n=97	SR Total n=95
<u>Akzeptiert</u>	abs	abs
Wenn andere belästigt werden	20	22
In Räumen mit vielen Menschen	17	7
Bei Kleinkindern/Kindergarten/-Zimmer	14	12
Bei alten Leuten	1	5
Bei Nichtrauchern	20	8
Bei Kranken	11	19
Räume mit absol. Rauchverbot	5	4
Öffentliche Verkehrsmittel	39	34
Krankenhaus	37	25
Schule	6	1
Büro/Arbeitsplatz	10	6
Wartezimmer/Arzt	21	23
Öffentliche Gebäude	14	16
Bei Feuergefahr/Explosionsgefahr	25	34
Lebensmittel-Laden	2	4
Sonstiges	11	11
	<hr/> 253	<hr/> 231

GEFAHREN DES RAUCHENS

N = 197 (MR: n = 99; SR: n = 98)
 Mehrfachnennungen

Freie Antworten, nachträglich kategorisiert	Generell		Für einen selbst	
	MR ^{+))}	SR	MR	SR
	Z	Z	Z	Z
Schadet der Gesundheit	25	18	7	2
Krebsfördernd (allg.)	40	41	7	11
Lungenkrebs	33	29	3	6
Kehlkopfkrebs/Zungenkrebs	10	7	2	1
Magenkrebs	6	4	2	5
Erkrankungen der Lunge/ der Luftwege	26	24	8	14
Kreislaufschäden	28	17	14	10
Herzbeschwerden /-infarkt	20	20	4	3
Gefäßverengung/Raucherbein	19	16	8	2
Sonstige Erkrankungen (Migräne, Kopfschmerzen)	1	6	4	5
Schlechte Haut/gelbe Zähne, Zahnstein	4	9	5	-
	<hr/> 212	<hr/> 191	<hr/> 64	<hr/> 59
Gefahren nur für starke Raucher	12	-		
Keine			20	44
Keine, denn ich rauche nicht viel (mache keine Lungenzüge)			30	1
Zweifel an den Gefahren des Rauchens ("es wird so vieles erzählt und geschrieben")	4	16		

+) Jüngere MR nennen häufiger Lungenkrebs und Kreislaufschäden als ältere MR

1.2 Faktorlösungen im Bereich Rauchen
und dazugehörige nichtfaktorielle
Statements.

(Seite 20 bis 39)

(Die ausgewiesenen Werte stellen die
Mediane der Beantwortung auf einer
6-Punkte-Skala dar. Dabei bedeutet
1 = trifft ganz bestimmt zu und
6 = trifft ganz bestimmt nicht zu)

EINSTELLUNGEN UND VERHALTENS- TENDENZEN IM BEREICH RAUCHEN/NICHTRAUCHEN	FAKTOR NR. 2	LADUNG IM FAKTOR	TOTAL	NICHTRAUCHERIN	MÄSSIGE RAUCHERIN	STARKE RAUCHERIN	NICHTRAUCHERIN				RAUCHERIN							
							ALTER		BERUFS- TÄTIG		mäßig				stark			
							bis 30	üb. 30	ja	nein	bis 30	üb. 30	ja	nein	bis 30	üb. 30	ja	nein
							n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=
			n= 300	n= 103	n= 99	n= 98	n= 53	n= 50	n= 31	n= 63	n= 52	n= 47	n= 31	n= 57	n= 52	n= 46	n= 34	n= 58
		.75	1.9	-	2.1	1.7					2.1	2.2	2.6	2.0	1.9	1.5	1.8	1.7
		.74	2.0	-	2.4	1.7					2.7	2.2	3.3	1.8	2.0	1.4	1.8	1.6
		.66	4.2	-	5.0	2.7					5.2	4.8	5.5	4.6	3.5	2.5	5.1	1.8
		.63	2.1	-	2.3	1.7					2.4	2.2	3.2	1.9	1.6	1.9	2.3	1.5

EINSTELLUNGEN UND VERHALTENS- TENDENZEN IM BEREICH RAUCHEN/NICHTRAUCHEN	LADUNG IM FAKTOR	TOTAL	NICHTRAUCHERIN	MÄSSIGE RAUCHERIN	STARKE RAUCHERIN	NICHTRAUCHERIN				RAUCHERIN							
						ALTER		BERUFS- TÄTIG		mäßig				stark			
						bis 30	üb. 30	ja	nein	bis 30	üb. 30	ja	nein	bis 30	üb. 30	ja	nein
						n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=
FAKTOR NR. 6		n= 300	n= 103	n= 99	n= 98	n= 53	n= 50	n= 31	n= 63	n= 52	n= 47	n= 31	n= 57	n= 52	n= 46	n= 34	n= 58
Einer Frau, die raucht, schreibt man eher männliche Eigenschaften zu	.61	5.6	5.6	5.5	5.6	5.8	5.3	5.6	5.7	5.3	5.6	5.6	5.3	5.6	5.5	5.7	5.1
Frauen, die viel rauchen, trinken auch mehr Alkohol als andere	.54	4.5	4.2	4.3	5.0	4.6	3.8	4.7	3.9	4.8	3.5	4.1	4.6	5.2	4.5	5.5	3.7
Nichtraucherinnen sind vorwiegend zurückhaltende Menschen	.52	5.6	5.7	5.7	5.6	5.6	5.7	5.6	5.7	5.7	5.7	5.8	5.7	5.6	5.5	5.7	5.1
Männer glauben, daß eine Frau, die raucht, leichter zu erobern ist	.51	5.5	5.5	5.6	5.5	5.6	5.4	5.5	5.5	5.1	5.7	5.3	5.6	5.5	5.6	5.8	4.8
Rauchende Frauen wirken oft kühl und sachlich	.50	4.9	5.0	5.3	4.6	5.1	4.5	5.1	5.0	5.2	5.5	4.7	5.5	4.8	4.4	5.3	4.1

EINSTELLUNGEN UND VERHALTENS- TENDENZEN IM BEREICH RAUCHEN/NICHTRAUCHEN	FAKTOR NR. 9	LADUNG IX FAKTOR	TOTAL	NICHTRAUCHERIN	MÄSSIGE RAUCHERIN	STARKE RAUCHERIN	NICHTRAUCHERIN				RAUCHERIN							
							ALTER		BERUFS- TÄTIG		mäßig				stark			
							bis 30	üb. 30	ja	nein	bis 30	üb. 30	ja	nein	bis 30	üb. 30	ja	nein
							n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=
			n= 300	n= 103	n= 99	n= 98	n= 53	n= 50	n= 31	n= 63	n= 52	n= 47	n= 31	n= 57	n= 52	n= 46	n= 34	n= 58
Ich habe schon oft den Wunsch ge- habt, das Rauchen aufzugeben	.79	3.1	-	3.1	3.0						3.3	3.0	3.8	3.0	3.1	3.0	2.9	3.1
Wenn ich es schaffe, tagsüber nicht oder nur wenig zu rauchen, hole ich das am Abend meistens wieder auf	.60	4.1	-	4.8	3.3						4.7	4.9	5.0	4.6	3.3	3.3	3.8	3.1

EINSTELLUNGEN UND VERHALTENS- TENDENZEN IM BEREICH RAUCHEN/NICHTRAUCHEN	FAKTOR NR. 14	LADUNG IM FAKTOR	TOTAL	NICHTRAUCHERIN	MÄSSIGE RAUCHERIN	STARKE RAUCHERIN	NICHTRAUCHERIN				RAUCHERIN							
							ALTER		BERUFS- TÄTIG		mäßig		stark		ALTER		BERUFS- TÄTIG	
							bis 30	üb. 30	ja	nein	bis 30	üb. 30	ja	nein	bis 30	üb. 30	ja	nein
							n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=
			n= 300	n= 103	n= 99	n= 98	n= 53	n= 50	n= 31	n= 63	n= 52	n= 47	n= 31	n= 57	n= 52	n= 46	n= 34	n= 58
Ich habe mein tägliches Zigaretten- Quantum und passe auf, daß es nicht mehr wird	.77	2.8	-	2.1	3.6						2.0	2.2	2.1	1.7	3.5	3.7	3.4	3.6
Ich achte nicht darauf, wieviele Zigaretten ich täglich rauche	-.73	3.7	-	4.9	4.4						4.6	5.3	4.8	4.8	4.5	4.4	5.0	4.2

EINSTELLUNGEN UND VERHALTENS- TENDENZEN IM BEREICH RAUCHEN/NICHTRAUCHEN	STATEMENT-NR.	TOTAL	NICHTRAUCHERIN	MÄSSIGE RAUCHERIN	STARKE RAUCHERIN	NICHTRAUCHERIN				RAUCHERIN							
						ALTER		BERUFS- TÄTIG		mäßiḡ				stark			
						bis 30	üb. 30	ja	nein	bis 30	üb. 30	ja	nein	bis 30	üb. 30	ja	nein
						n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=
Statements, die zu keinem Faktor gehören		n= 300	n= 103	n= 99	n= 98	n= 53	n= 50	n= 31	n= 63	n= 52	n= 47	n= 31	n= 57	n= 52	n= 46	n= 34	n= 58
Ein Mann, der nicht raucht, wird oft nicht für voll genommen	1	5.7	5.9	5.6	5.3	5.9	5.9	5.8	5.9	5.7	5.5	5.2	5.7	4.7	5.6	5.0	5.1
Wenn man sich in einer gelockerten Stimmung befindet, raucht man schon mal eine Zig. mit, auch wenn man es eigentlich gar nicht will	2	1.6	4.0	1.3	1.3	3.5	4.5	3.5	4.3	1.3	1.2	1.3	1.2	1.4	1.2	1.2	1.3
Rauchen ist eine Sucht	3	1.4	1.2	2.1	1.6	1.3	1.2	1.4	1.2	2.7	1.4	2.6	2.2	1.8	1.5	1.5	1.6
Es steht außer Zweifel, daß das Rauchen irgendwie der Gesundheit schadet	4	1.3	1.1	1.4	1.7	1.1	1.1	1.1	1.1	1.4	1.5	1.5	1.4	1.9	1.5	1.5	1.7
In einer Gruppe von Rauchern hat man es als Nichtraucher schwer	5	2.2	3.0	1.9	2.3	2.9	3.0	2.8	2.6	2.2	1.5	2.0	1.7	2.4	2.1	2.0	2.2
Raucherinnen sind kontaktfreudiger als Nichtraucherinnen	6	5.5	5.8	5.3	3.5	5.8	5.8	5.7	5.8	5.4	5.2	5.3	5.2	3.5	3.4	5.2	3.0
Rauchende Frauen wirken auf die meisten Männer interessanter	7	5.0	5.7	4.8	4.3	5.7	5.7	5.7	5.6	4.8	4.7	4.9	4.7	3.9	4.7	5.1	3.3
Wenn ich gemeinsam mit einem Mann eine Zig. rauche, dann hat es meist eine besondere Bedeutung	8	5.7	-	5.7	5.7					5.6	5.8	5.8	5.7	5.7	5.7	5.8	5.6

EINSTELLUNGEN UND VERHALTENS- TENDENZEN IM BEREICH RAUCHEN/NICHTRAUCHEN	STATEMENT-NR.	TOTAL	NICHTRAUCHERIN	MÄSSIGE RAUCHERIN	STARKE RAUCHERIN	NICHTRAUCHERIN				RAUCHERIN							
						ALTER		BERUFS- TÄTIG		mäßig		stark		ALTER		BERUFS- TÄTIG	
						bis 30	üb. 30	ja	nein	bis 30	üb. 30	ja	nein	bis 30	üb. 30	ja	nein
						n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=
Statements, die zu keinem Faktor gehören		300	103	99	98	53	50	31	63	52	47	31	57	52	46	31	58
Wenn ich mich abregieren will, greife ich zu einer Zigarette	9	1.6	-	1.9	1.4					2.1	1.8	2.6	1.5	1.5	1.4	1.4	1.4
Der Griff zur Zigarette verrät innere Unruhe und Nervosität	10	3.5	2.7	4.0	3.9	3.0	2.4	2.8	2.8	3.8	4.1	3.9	4.2	3.9	3.8	4.6	3.7
Ich finde, daß eine Frau viel von ihrem Charme einbüßt, wenn sie raucht	11	5.6	5.3	5.7	5.7	5.4	5.2	5.3	5.5	5.6	5.7	5.7	5.7	5.7	5.6	5.8	5.6
Von der Zigarettenmenge, die ich täglich rauche, bekomme ich bestimmt keinen Krebs	12	2.8	-	2.1	3.2					2.2	2.2	1.6	2.5	3.3	3.1	3.2	3.2
Es sollte mehr Zigarettenmarken geben, die speziell für Frauen sind	13	4.9	5.6	3.6	4.8	5.5	5.7	5.6	5.6	3.9	3.4	3.3	4.1	4.9	4.7	4.9	4.7
Ich glaube, Raucherinnen haben einen größeren Bekanntenkreis als Nichtraucherinnen	14	5.7	5.9	5.7	5.5	5.9	5.8	5.9	5.9	5.6	5.7	5.6	5.7	5.6	5.3	5.6	4.4
Rauchen ist ein Genuß, den man irgendwann einmal bereut	15	2.9	2.1	3.4	3.2	2.2	2.1	2.7	2.2	3.7	3.1	3.5	3.3	3.0	3.5	3.3	3.0
Der Geruch von Zigarettenrauch in Kleidern und Haaren wirkt bei Raucherinnen abstoßend	16	2.3	1.4	2.6	2.9	1.4	1.3	1.6	1.3	3.0	2.3	2.6	2.7	3.0	2.8	3.2	2.8

EINSTELLUNGEN UND VERHALTENS- TENDENZEN IM BEREICH RAUCHEN/NICHTRAUCHEN	STATEMENT-NR.	TOTAL	NICHTRAUCHERIN	MÄSSIGE RAUCHERIN	STARK RAUCHERIN	NICHTRAUCHERIN				RAUCHERIN							
						ALTER		BERUFS- TÄTIG		mäßig		stark		ALTER		BERUFS- TÄTIG	
						bis 30	üb. 30	ja	nein	bis 30	üb. 30	ja	nein	bis 30	üb. 30	ja	nein
						n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=
Statements, die zu keinem Faktor gehören		n= 300	n= 103	n= 99	n= 98	n= 53	n= 50	n= 31	n= 63	n= 52	n= 47	n= 31	n= 57	n= 52	n= 46	n= 34	n= 58
Raucherinnen sind eher von ihren Stimmungen abhängig	17	4.5	4.5	4.5	4.4	4.8	4.2	4.0	4.8	4.5	4.7	4.5	4.3	4.1	4.6	5.5	3.4
Um ein Stimmungstief zu überbrücken, hilft meist eine Zigarette	18	2.2	-	2.6	1.9					2.6	2.6	3.0	2.3	2.1	1.8	2.0	1.9
Wenn ich merke, daß das Rauchen meiner Gesundheit schadet, stelle ich es sofort ein	19	2.2	-	1.6	2.8					1.9	1.5	2.0	1.6	2.7	3.0	2.8	2.8
Eine Raucherin kann nichts so leicht aus der Ruhe bringen	20	5.1	5.7	4.9	4.4	5.7	5.7	5.6	5.7	4.6	5.3	4.8	4.8	4.5	4.4	5.0	4.2
Wer eine Freundin hat, die raucht, fängt auch eines Tages mit dem Rauchen an	21	3.4	5.6	3.1	2.8	5.5	5.7	5.6	5.6	3.1	3.0	3.4	2.3	2.7	3.0	2.9	2.7
Das Pauchen ist wirklich nur für die starken Raucherinnen gefährlich	22	2.5	3.3	1.6	2.5	3.2	3.7	3.5	3.4	1.9	1.5	2.1	1.5	2.6	2.2	2.5	2.4
Eine Nichtraucherin ist einer Raucherin meist überlegen	23	5.8	5.7	5.8	5.7	5.7	5.8	5.7	5.7	5.8	5.9	5.9	5.8	5.8	5.6	5.8	5.7

1.3 Faktorlösungen im Bereich Persönlich-
keit und dazugehörige nichtfaktorielle
Statements

(Seiten 40 bis 61)

(Die ausgewiesenen Werte stellen die
Mediane der Beantwortung auf einer
6-Punkte-Skala dar. Dabei bedeutet
1 = trifft ganz bestimmt zu und
6 = trifft ganz bestimmt nicht zu)

EINSTELLUNGEN UND VERHALTENS- TENDENZEN ZUR BESCHREIBUNG DER GRUNDPERSÖNLICHKEIT	FAKTOR NR. 1	LADUNG IM FAKTOR	TOTAL	NICHTRAUCHERIN	MÄSSIGE RAUCHERIN	STARKE RAUCHERIN	NICHTRAUCHERIN				RAUCHERIN							
							ALTER		BERUFS- TÄTIG		mäßig				stark			
							bis 30	üb. 30	ja	nein	bis 30	üb. 30	ja	nein	bis 30	üb. 30	ja	nein
							n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=
		300	103	99	98	53	50	31	63	52	47	31	57	52	46	34	58	
Es zeigt sich immer wieder, daß das Altbewährte das Beste ist	.67	4.3	4.4	4.3	4.2	4.8	4.0	4.9	4.2	4.7	3.8	4.7	4.0	4.6	3.8	4.8	3.8	
Wer nichts auf die Tradition gibt, der kommt mit dem Leben schwer zurecht	.66	4.3	4.3	4.1	4.6	4.3	4.3	4.2	4.7	3.8	4.5	4.5	4.0	4.7	4.4	5.4	4.0	
Neuerungen haben keinen Sinn, wenn sie nicht auf Altbewährtem auf- bauen	.60	3.5	3.6	3.6	3.5	4.6	3.3	3.4	4.0	3.5	3.6	4.1	3.3	4.3	3.0	4.5	3.1	
Es wäre um uns besser gestellt, wenn wir uns mehr nach den Werten der Moral richten würden	.59	3.7	3.4	4.0	3.9	3.8	2.9	3.4	3.3	4.3	3.5	4.5	3.8	4.2	3.3	4.6	3.5	
Man sollte viele alte Sitten und Gebräuche infrage stellen	-.57	2.8	2.9	2.9	2.6	2.5	3.1	3.0	2.9	2.4	3.4	2.6	3.0	2.4	3.0	2.9	2.6	
Ein Leben ohne Moral führt irgendwann ins Unglück	.47	2.8	2.7	2.7	2.9	3.2	1.9	2.8	2.5	2.9	2.5	2.8	2.7	3.1	2.8	3.2	2.8	
Ein Leben ohne Risiko ist langweilig	-.45	2.8	2.8	3.0	2.4	2.7	2.9	2.8	2.8	3.0	3.0	3.0	3.2	2.4	2.4	2.3	2.9	

EINSTELLUNGEN UND VERHALTENS- TENDENZEN ZUR BESCHREIBUNG DER GRUNDEPSONLICHKEIT	FAKTOR NR. 2	LADUNG IM FAKTOR	TOTAL	NICHTRAUCHERIN	MÄSSIGE RAUCHERIN	STARKE RAUCHERIN	NICHTRAUCHERIN				RAUCHERIN							
							ALTER		BERUFS- TÄTIG		mäßig				stark			
							bis 30	üb. 30	ja	nein	ALTER		BERUFS- TÄTIG		ALTER		BERUFS- TÄTIG	
							n=	n=	n=	n=	bis 30	üb. 30	ja	nein	bis 30	üb. 30	ja	nein
		n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	
		300	103	99	98	53	50	31	63	52	47	31	57	52	46	34	58	
Ich entscheide, wenn es geht, lieber nach meinem Gefühl	.80	2.6	2.7	2.8	2.4	2.6	2.7	3.0	2.3	2.8	2.8	3.1	2.6	2.3	2.7	2.6	2.4	
Ich handele lieber gefühlsmäßig, wie es die Situation verlangt, als vorher lange zu überlegen.	.76	3.0	3.1	3.0	3.0	2.8	3.3	3.2	3.1	3.2	2.9	3.6	2.6	3.1	3.0	3.1	3.1	
Ich verlasse mich lieber auf den Verstand, als auf das Gefühl	.70	2.7	2.7	2.5	2.8	2.9	2.4	2.5	2.8	2.3	2.8	2.7	2.6	3.0	2.3	2.8	2.6	
Das Gefühl ist immer noch wichtiger als bloße Vernunft	.69	3.0	3.0	3.0	3.1	3.0	3.1	3.1	3.0	3.0	3.0	3.1	3.0	3.1	3.1	3.2	3.0	
Ich glaube, ich lasse mich stärker von Gefühlen leiten als andere	.58	3.4	3.2	3.5	3.6	3.3	3.0	4.0	3.0	3.3	3.8	3.6	3.5	3.6	3.6	4.0	3.5	

GRÜNE LISTE

- 60 Das moderne Leben bietet ganz eindeutig mehr Vorteile als Nachteile
61 Mich kann man so leicht nicht aus der Ruhe bringen
62 Was meine Gesundheit betrifft, da gehe ich keinerlei Risiko ein
63 Manchmal wünsche ich, ein Mann zu sein
64 Die meisten Tage laufen bei mir nach einem festen Programm ab
65 Ich gehe lieber auf Nummer sicher als etwas zu riskieren
66 Ich bin gerne dort, wo etwas los ist
67 In Gesellschaft gebe ich mich meistens nicht so, wie ich wirklich bin
68 Ich werde leicht ärgerlich, wenn mir etwas nicht paßt
69 Ich bemühe mich stets mit klarem Kopf zu handeln, auch wenn das auf manche unweiblich wirkt
70 Ich glaube, daß ich mehr Freunde habe als andere
71 Wenn ich mir etwas Schönes vorgenommen habe, glaube ich oft, daß noch etwas dazwischen kommt
72 Was meine Gesundheit betrifft, glaube ich, daß ich mich immer richtig verhalte
73 Wenn eine Entscheidung getroffen werden soll, kann ich fast immer meine Meinung gegenüber anderen durchsetzen
74 Ich handele lieber gefühlsmäßig, wie es die Situation verlangt, als vorher lange zu überlegen
75 Andere beurteilen mein Wesen als sehr weiblich
76 Es wäre um uns besser gestellt, wenn wir uns mehr nach den Werten der Moral richten würden
77 Es zeigt sich immer wieder, daß das Altbewährte das beste ist
78 Ich nutze alle neuen Entwicklungen auf dem Gebiet der Technik
79 Ich kann auch solche Dinge intensiv genießen, die eigentlich nur nebensächlich sind
80 Ich brauche immer eine gewisse Zeit, um mich an das Neue zu gewöhnen
81 Auch wenn ich mal längere Zeit auf etwas warte, werde ich nicht ungeduldig
82 Ich halte mich nicht immer an die Anweisungen des Arztes
83 Ich gehe nur zum Arzt, wenn ich das Gefühl habe, daß mir etwas Ernsthaftes fehlt
84 Es irritiert mich, wenn etwas nicht nach Plan geht
85 Ein Leben ohne Risiko ist langweilig
86 Im Urlaub such ich mehr das Vergnügen als die Ruhe
87 Wenn ich mal Pech habe, denke ich: "Das kann doch nur mir passieren".

BLAUE LISTE

- R 88 Um morgens in Gang zu kommen, zünde ich mir eine Zigarette an
89 Eine Zigarette rundet ein gutes Essen erst so richtig ab
90 Ein Mann, der nicht raucht, wird oft nicht für voll genommen
R 91 Oft merkt man gar nicht, wieviel man raucht
92 Eine Frau, die raucht, demonstriert damit Unsicherheit
R 93 Wenn ich mich so richtig wohl fühle, rauche ich am liebsten
94 Wenn man sich in einer gelockerten Stimmung befindet, raucht man schon mal eine Zigarette mit, auch wenn man es eigentlich gar nicht will
95 Rauchen ist eine Sucht
96 Wenn Frauen rauchen, ahmen sie eigentlich nur die Männer nach
97 Es steht außer Zweifel, daß das Rauchen irgendwie der Gesundheit schadet
98 In einer Gruppe von Rauchern hat man es als Nichtraucher schwer
99 Rauchende Frauen sind meist etwas oberflächlich
100 Raucherinnen sind kontaktfreudiger als Nichtraucherinnen
101 Rauchen ist ein Genuß, der zu den schönen Dingen des Lebens gehört
102 Rauchende Frauen wirken auf die meisten Männer interessanter
R 103 Wenn ich gemeinsam mit einem Mann eine Zigarette rauche, dann hat es meist eine besondere Bedeutung
104 Nichtraucher haben sich selbst viel besser unter Kontrolle
R 105 Wenn ich mich abreagieren will, greife ich zu einer Zigarette
R 106 Ich habe mein tägliches Zigaretten-Quantum und passe auf, daß es nicht mehr wird
107 Es gehört einfach zum Bild einer erfolgreichen Frau, daß sie raucht
108 Der Griff zur Zigarette verrät innere Unruhe und Nervosität
R 109 Wenn ich eine Arbeit zu meiner Zufriedenheit beendet habe, belohne ich mich meistens mit einer Zigarette
NR 110 Wenn Zigaretten nicht gesundheitsschädlich wären und mir schmecken würden, dann würde ich auch rauchen
111 Ich finde, daß eine Frau viel von ihrem Charme einbüßt, wenn sie raucht
R 112 Von der Zigarettenmenge, die ich täglich rauche, bekomme ich bestimmt keinen Krebs
113 Es sollte mehr Zigarettenmarken geben, die speziell für Frauen sind
114 Eine Frau, die etwas auf sich hält, raucht nicht auf der Straße
115 Ich glaube, Raucherinnen haben einen größeren Bekanntenkreis als Nichtraucherinnen
116 Rauchen ist ein Genuß, den man irgendwann einmal bereut
117 Der Geruch von Zigarettenrauch in Kleidern und Haaren wirkt bei Raucherinnen eher abstoßend
118 Wenn man häufig mit einem Mann zusammen ist, der raucht, dann gewöhnt man sich auch das Rauchen an

- NR 119 Ich glaube nicht, daß ich mich zum Rauchen "verführen" lassen würde
 120 Zigarettenrauchen verschafft Genuß
 121 Ich muß mich manchmal dazu zwingen, nicht nach einer Zigarette zu greifen
 122 Eine Frau, die nicht raucht, beweist damit ihre Unabhängigkeit
 123 Raucherinnen sind eher von ihren Stimmungen abhängig
 R 124 Wenn ich mit der Arbeit nicht so recht vorankomme, greife ich gerne zu einer Zigarette
 R 125 Ich könnte sofort mit dem Rauchen aufhören
 126 Rauchende Frauen wirken oft kühl und sachlich
 127 Es gibt bestimmte gesundheitliche Schäden, die allein auf das Rauchen zurückzuführen sind
 R 128 Ob und wieviel ich rauche, das hängt sehr stark von den Leuten ab, mit denen ich zusammen bin
 129 Frauen, die viel rauchen, trinken auch mehr Alkohol als andere
 130 Wer raucht, steht mehr im Mittelpunkt
 131 Etwas, das so viele Nachteile hat wie das Rauchen, kann man nicht als Genuß bezeichnen
 132 Der Mundgeruch von Raucherinnen ist für Nichtraucher unangenehm
 133 Rauchen ist eine Angewohnheit, die man leicht wieder los werden kann
 134 Wer raucht, beweist damit einen Mangel an "Charakterstärke"
 R 135 Mit einer Zigarette in der Hand fühle ich mich sicherer
 R 136 Wenn ich es schaffe, tagsüber nicht oder nur wenig zu rauchen, hole ich das am Abend meistens wieder auf
 137 Eine Raucherin ist eher einer schwierigen Situation gewachsen als eine Nichtraucherin
 R 138 Um ein Stimmungstief zu überbrücken, hilft meist eine Zigarette
 R 139 Ich rauche oft nur eine Zigarette mit, weil andere rauchen
 R 140 Ich würde nur dann das Rauchen aufgeben, wenn es mir der Arzt verbietet
 141 Einer Frau, die raucht, schreibt man eher männliche Eigenschaften zu
 R 142 Wenn ich merke, daß das Rauchen meiner Gesundheit schadet, stelle ich es sofort ein
 R 143 Wenn ich mit Nichtraucherinnen zusammen bin, rauche ich weniger als sonst
 R 144 Manchmal zünde ich mir eine Zigarette an und merke dann, daß noch eine brennende im Aschenbecher liegt
 145 Nichtraucherinnen sind vorwiegend zurückhaltende Menschen
 NR 146 Ich kann es gut verstehen, wenn manche Nichtraucherinnen die Raucherinnen etwas beneiden
 147 Nichtraucherinnen machen vom Aussehen her einen frischeren Eindruck
 148 Wenn mir ein fremder Mann eine Zigarette anbietet, dann verstehe ich das als einen Annäherungsversuch
 149 Es gehört schon ein sehr starker Wille dazu, mit dem Rauchen aufzuhören

- 150 Man kommt mit fremden Leuten eher in Kontakt, wenn man eine Zigarette anbietet
- R 151 Ich achte nicht darauf, wieviele Zigaretten ich täglich rauche
- 152 Eine Raucherin kann nichts so leicht aus der Ruhe bringen
- R 153 Bei einer Zigarette kann ich mich so richtig entspannen und erholen
- R 154 Ich habe schon oft den Wunsch gehabt, das Rauchen aufzugeben
- 155 Wer eine Freundin hat, die raucht, fängt auch eines Tages mit dem Rauchen an
- 156 Das Rauchen ist wirklich nur für die starken Raucherinnen gefährlich
- 157 Um nicht als Außenseiter oder "Spielverderber" zu gelten, raucht man schon mal eine mit
- 158 Eine anständige Frau raucht nicht
- NR 159 Eigentlich müßte es für uns Nichtraucherinnen auch etwas Besonderes geben
- 160 Rauchen schadet der Haut
- 161 Männer glauben, daß eine Frau, die raucht, leichter zu erobern ist
- R 162 Ich bemühe mich erst gar nicht, das Rauchen einzuschränken oder ganz aufzugeben, denn das schaffe ich sowieso nicht
- 163 Eine gespannte Situation wird durch Zigarettenrauchen gelockerter
- R 164 Ich rauche entschieden zuviel
- 165 Eine Nichtraucherin ist einer Raucherin meist überlegen
- R 166 Ich rauche fast nur, wenn ich in Gesellschaft bin
- 167 Wenn man es wirklich will, kann man das Rauchen aufgeben
- 168 Heutzutage atmen wir so viele schädliche Gase ein, da kommt es auf die paar Zigaretten, die man raucht, auch nicht mehr an
- R 169 Wenn ich eine Zigarette angeboten bekomme, nehme ich sie meistens an
- 170 Wer raucht zeigt damit, daß ihm moralische Grundsätze fehlen
- 171 Nichtraucherinnen stehen menschlichen Problemen verständnisvoller gegenüber
- 172 Nichtraucherinnen werden eher bewundert als Raucherinnen
- R 173 Wenn ich mich in einer ungewohnten Umgebung/Situation befinde, stecke ich mir erst mal eine Zigarette an
- 174 Ob Zigaretten der Gesundheit schaden, das hängt davon ab wieviel man raucht
- 175 Wer nicht raucht, beweist damit Selbstsicherheit
- R 176 Für mich ist die Zigarette ein Symbol der Gleichberechtigung
- 177 Eigentlich kann es eine Frau gar nicht mit der weiblichen Moral vereinbaren, wenn sie raucht
- 178 Männer haben es lieber, wenn eine Frau nicht raucht

EINSTELLUNGEN UND VERHALTENS- TENDENZEN ZUR BESCHREIBUNG DER GRUNDPERSÖNLICHKEIT	FAKTOR NR. 7	LADUNG IM FAKTOR	TOTAL	NICHTRAUCHERIN	MÄSSIGE RAUCHERIN	STARKE RAUCHERIN	NICHTRAUCHERIN				RAUCHERIN							
							ALTER		BERUFS- TÄTIG		mäßig				stark			
							bis 30	üb. 30	ja	nein	ALTER	BERUFS- TÄTIG	ALTER	BERUFS- TÄTIG	ALTER	BERUFS- TÄTIG	ALTER	BERUFS- TÄTIG
							n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=
		n= 300	n= 103	n= 99	n= 98	n= 53	n= 50	n= 31	n= 63	n= 52	n= 47	n= 31	n= 57	n= 52	n= 46	n= 34	n= 58	
In einer Gruppe von Leuten passe ich mich den anderen an	.66	2.1	1.8	2.2	2.4	1.9	1.7	2.4	1.5	2.3	2.0	2.1	2.3	2.7	2.1	2.7	2.2	
Große Lebenserfahrung ist heute noch genauso wichtig wie früher	.53	2.0	1.9	2.0	2.0	2.3	1.6	2.2	1.8	2.1	1.8	2.3	1.8	2.6	1.6	2.3	1.9	

EINSTELLUNGEN UND VERHALTENS- TENDENZEN ZUR BESCHREIBUNG DER GRUNDEPERSÖNLICHKEIT	FAKTOR NR. 8	LADUNG IM FAKTOR	TOTAL	NICHTRAUCHERIN	MÄSSIGE RAUCHERIN	STARKE RAUCHERIN	NICHTRAUCHERIN				RAUCHERIN							
							ALTER		BERUFS- TÄTIG		mäßig				stark			
							bis 30	üb. 30	ja	nein	ALTER	BERUFS- TÄTIG	ALTER	BERUFS- TÄTIG	ALTER	BERUFS- TÄTIG	ALTER	BERUFS- TÄTIG
							n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=
			n= 300	n= 103	n= 99	n= 98	n= 53	n= 50	n= 31	n= 63	n= 52	n= 47	n= 31	n= 57	n= 52	n= 46	n= 34	n= 58
Ich ärgere mich, wenn ich eine Arbeit unterbrechen muß	.60	2.6	2.8	2.5	2.6	2.7	3.0	3.1	2.7	2.6	2.4	2.4	2.6	2.9	2.2	2.9	2.4	
Die meisten Tage laufen bei mir nach einem festen Plan ab	.57	2.6	2.3	2.8	2.7	2.4	2.1	2.2	2.4	3.0	2.4	2.8	2.9	2.9	2.5	2.4	3.1	
Ich gehe lieber auf Nummer sicher als etwas zu riskieren	.49	2.8	2.8	2.5	2.6	3.0	2.6	3.1	2.7	2.0	3.0	2.4	2.5	2.4	2.9	2.8	2.5	

EINSTELLUNGEN UND VERHALTENS- TENDENZEN ZUR BESCHREIBUNG DER GRUNDPERSÖNLICHKEIT	FAKTOR NR. 9	LADUNG IM FAKTOR	TOTAL	NICHTRAUCHERIN				RAUCHERIN										
				NICHTRAUCHERIN	MÄSSIGE RAUCHERIN	STARKE RAUCHERIN	ALTER		BERUFS- TÄTIG		mäßiḡ				stark			
							bis 30	üb. 30	ja	nein	ALTER		BERUFS- TÄTIG		ALTER		BERUFS- TÄTIG	
											bis 30	üb. 30	ja	nein	bis 30	üb. 30	ja	nein
n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=		
			300	103	99	98	53	50	31	63	52	47	31	57	52	46	34	58
Auch als Frau sollte man sich seine Schwächen nicht anmerken lassen	.71	2.2	2.2	2.3	2.0	2.1	2.4	2.4	2.1	2.4	2.1	3.2	2.0	2.1	1.9	1.5	2.1	
Ich bin mit mir nur dann zufrieden, wenn ich wirklich etwas geleistet habe	.47	2.2	1.9	2.3	2.3	2.1	1.7	2.3	1.9	2.4	2.1	2.5	2.1	2.3	2.4	2.3	2.4	

EINSTELLUNGEN UND VERHALTENS- TENDENZEN ZUR BESCHREIBUNG DER GRUNDPERSÖNLICHKEIT	FAKTOR NR. 10	LADUNG IM FAKTOR	TOTAL	NICHTRAUCHERIN	MÄSSIGE RAUCHERIN	STARKE RAUCHERIN	NICHTRAUCHERIN				RAUCHERIN							
							ALTER		BERUFS- TÄTIG		mäßig				stark			
							bis 30	üb. 30	ja	nein	ALTER	BERUFS- TÄTIG	ALTER	BERUFS- TÄTIG	ALTER	BERUFS- TÄTIG	ALTER	BERUFS- TÄTIG
n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=			
			300	103	99	98	53	50	31	63	52	47	31	57	52	46	34	58
Ich ärgere mich oft über den täg- lichen Kleinkram	.69	2.4	2.3	2.5	2.3	2.6	2.1	2.8	2.3	2.7	2.4	2.6	2.4	2.4	2.1	2.2	2.2	
Manchmal wünsche ich, ein Mann zu sein	.47	5.1	5.6	5.0	4.8	5.6	5.5	5.7	5.5	4.8	5.2	4.3	5.1	4.9	4.7	5.1	4.7	

EINSTELLUNGEN UND VERHALTENS- TENDENZEN ZUR BESCHREIBUNG DER GEWIRTSCHAFTLICHEN FAKTOR NR. 17	LADUNG IM FAKTOR	TOTAL	NICHTRAUCHERIN	MÄSSIGE RAUCHERIN	STARKE RAUCHERIN	NICHTRAUCHERIN				RAUCHERIN							
						ALTER		BERUFS- TÄTIG		mäßig				stark			
						bis 30	üb. 30	ja	nein	ALTER	BERUFS- TÄTIG	ALTER	BERUFS- TÄTIG	ALTER	BERUFS- TÄTIG	ALTER	BERUFS- TÄTIG
						n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=
		300	103	99	98	53	50	31	63	52	47	31	57	52	46	34	58
Ich erkenne die Meinung anderer Leute an, auch wenn sie mit meiner eigenen nicht übereinstimmt	.62	1.7	1.9	1.6	1.7	1.8	1.9	2.0	1.8	1.7	1.5	1.6	1.7	1.8	1.5	1.4	1.8

EINSTELLUNGEN UND VERHALTENS- TENDENZ FÜR BESCHREIBUNG DER GEN. PERSÖNLICHKEIT	STATEMENT-NR.	TOTAL	NICHTRAUCHERIN	MÄSSIGE RAUCHERIN	STARKE RAUCHERIN	NICHTRAUCHERIN				RAUCHERIN							
						ALTER		BERUFS- TÄTIG		mäßig		stark					
						bis 30	üb. 30	ja	nein	ALTER	BERUFS- TÄTIG	ALTER	BERUFS- TÄTIG	ALTER	BERUFS- TÄTIG		
						n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=
Statements, die zu keinem Faktor gehören		n= 300	n= 103	n= 99	n= 98	n= 53	n= 50	n= 31	n= 63	n= 52	n= 47	n= 31	n= 57	n= 52	n= 46	n= 34	n= 58
Die meisten Menschen haben bestimmt mehr Freunde als ich	1	4.2	4.2	4.5	4.0	4.7	3.8	4.9	3.8	4.6	4.0	3.8	4.7	4.6	3.3	4.9	3.7
Gewöhnlich rechne ich bei dem, was ich mache, mit Erfolg	2	2.2	2.2	2.2	2.2	2.3	2.1	2.3	2.1	2.2	2.2	2.5	2.0	2.3	2.0	2.2	2.1
Wenn ich mich nicht wohlfühle, überlege ich gleich, was wohl die Ursache ist	3	2.3	2.1	2.3	2.4	2.3	2.0	2.7	1.9	2.2	2.6	2.0	2.8	2.4	2.5	3.3	2.0
Ich unternehme lieber etwas in der Gruppe, als allein oder zu zweit	4	2.7	2.8	2.6	2.8	2.7	2.9	2.5	3.0	2.3	2.9	2.5	2.5	2.8	2.8	2.5	2.8
Moralische Grundsätze gelten heute leider nicht mehr viel	5	2.8	2.6	2.9	2.9	2.7	2.5	2.2	2.8	3.0	2.8	3.3	2.4	3.2	2.7	3.4	2.6
Meine Stimmung schwankt oft zwischen Heiterkeit und Niedergeschlagenheit	6	3.0	3.1	2.9	3.2	3.4	2.7	3.9	2.8	3.0	2.8	2.6	3.0	3.1	3.4	3.3	3.3
Wer viel auf seine Gesundheit achtet muß auf vieles im Leben verzichten	7	2.6	2.8	2.7	2.3	2.8	2.8	3.7	2.4	2.7	2.7	3.4	2.3	2.4	2.0	2.5	2.1
Ich bin eher pessimistisch	8	4.4	4.5	4.5	4.5	4.6	4.3	4.9	3.9	4.7	4.2	3.9	4.7	4.5	3.9	4.2	4.1

EINSTELLUNGEN UND VERHALTENS- TENDENZEN ZUR BESCHREIBUNG DER GRUNDPERSÖNLICHKEIT	STATEMENT-NR.	TOTAL	NICHTRAUCHERIN	MÄSSIGE RAUCHERIN	STARKE RAUCHERIN	NICHTRAUCHERIN				RAUCHERIN							
						ALTER		BERUFS- TÄTIG		mäßiḡ				stark			
						bis 30	üb. 30	ja	nein	ALTER	BERUFS- TÄTIG	ALTER	BERUFS- TÄTIG	ALTER	BERUFS- TÄTIG	ALTER	BERUFS- TÄTIG
						n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=	n=
Statements, die zu keinem Faktor gehören		n= 300	n= 103	n= 99	n= 98	n= 53	n= 50	n= 31	n= 63	n= 52	n= 47	n= 31	n= 57	n= 52	n= 46	n= 34	n= 58
"Keine Experimente", mit diesem Motto fährt man meistens besser	9	3.5	3.3	4.0	3.4	4.0	2.9	3.4	3.3	4.2	3.5	4.5	3.6	3.9	2.9	3.5	3.3
Immer streng nach Vernunft, das ist meine Meinung	10	3.5	3.4	3.4	3.8	4.0	3.0	3.5	3.3	3.6	3.2	3.4	3.3	4.0	3.6	3.9	3.6
Eine Frau sollte fraulich bleiben	11	1.4	1.4	1.4	1.4	1.5	1.3	1.5	1.3	1.8	1.3	1.9	1.3	1.5	1.4	1.5	1.4
Es fällt mir nicht so leicht, mich auf etwas Neues einzustellen	12	3.9	3.6	4.0	4.0	4.3	3.1	4.7	3.5	4.0	3.9	3.8	4.1	4.2	3.5	4.5	3.8
Ich setze meistens alles auf eine Karte, auch wenn ich dabei etwas verliere	13	4.2	4.5	4.1	4.2	4.3	4.7	4.3	4.7	3.6	4.5	3.4	4.4	3.3	4.8	4.0	4.2
Es wäre mir peinlich, wenn ein Gast- arbeiter mich zum Tanzen auffordern würde	14	4.7	5.0	4.4	4.8	5.1	4.8	5.5	5.0	4.4	4.5	4.9	3.8	4.5	5.2	4.2	5.0
Gefühl ist gut, aber Vernunft und Verstand sind besser	15	2.3	2.0	2.3	2.6	2.2	2.8	2.3	1.7	2.4	2.1	2.3	2.4	2.9	2.3	2.6	2.6
Ich kann andere Leute leicht von meiner Meinung überzeugen	16	3.3	3.6	3.0	3.4	3.8	3.4	3.7	3.6	3.1	2.7	3.0	3.0	3.5	3.3	3.3	3.3

EINSTELLUNGEN UND VERHALTENS- TENDENZEN ZUR BESCHREIBUNG DER GRUNDEPERSÖNLICHKEIT	STATEMENT-NR.	TOTAL	NICHTRAUCHERIN	MÄSSIGE RAUCHERIN	STARKE RAUCHERIN	NICHTRAUCHERIN				RAUCHERIN							
						ALTER		BERUFS- TÄTIG		mäßig				stark			
						bis 30	üb. 30	ja	nein	bis 30	üb. 30	ja	nein	bis 30	üb. 30	ja	nein
						n= 300	n= 103	n= 99	n= 98	n= 53	n= 50	n= 31	n= 63	n= 52	n= 47	n= 31	n= 57
Statements, die zu keinem Faktor gehören																	
Ein guter Ruf ist mir wichtiger als allen Genüssen des Lebens nachzugehen	17	3.1	2.9	3.2	3.3	3.3	2.3	3.4	2.3	3.6	2.9	3.8	3.1	3.1	3.4	3.8	3.9
Die heutigen Moralbegriffe passen nicht mehr in unsere Zeit	18	2.9	3.0	3.1	2.7	2.9	3.1	3.0	3.1	2.8	3.6	3.2	3.1	2.8	2.6	2.8	2.8
Ich werde leicht ärgerlich, wenn mir etwas nicht paßt	19	3.1	3.0	3.2	3.2	3.1	2.9	3.4	2.9	3.2	3.3	3.2	3.4	2.8	3.5	3.3	2.2
Ich bemühe mich stets, mit klarem Kopf zu handeln, auch wenn das auf manche unweiblich wirkt	20	2.5	2.3	2.5	2.6	2.6	2.1	2.7	2.1	2.7	2.4	2.8	2.5	3.1	2.0	2.6	2.6
Ich glaube, daß ich mehr Freunde habe als andere	21	4.0	4.5	3.9	3.8	4.4	4.6	4.5	4.5	3.8	4.1	4.2	3.9	3.6	4.0	3.3	3.9
Wenn ich mir etwas Schönes vorgenommen habe, glaube ich oft, daß noch etwas dazwischenkommt	22	2.9	2.7	2.9	3.0	2.5	2.9	2.8	2.6	3.0	2.9	2.8	2.9	3.2	2.9	2.9	3.2
Was meine Gesundheit betrifft, glaube ich, daß ich mich immer richtig verhalte	23	3.3	3.2	3.3	3.6	3.1	3.2	3.3	3.2	3.6	3.0	3.1	3.5	3.5	3.8	3.7	3.6
Andere beurteilen mein Wesen als sehr weiblich	24	2.5	2.6	2.4	2.6	2.5	2.7	2.6	2.5	2.4	2.3	2.9	2.3	2.4	2.8	2.4	2.5

1.4 Soziodemografische Merkmale
(Seite 62 bis 66)

ALTER	NR n=103	MR n=99	SR n=98	TOTAL n=300
	%	%	%	%
Unter 20 Jahre	15	12	15	14
21 - 25 Jahre	18	21	21	20
26 - 30 Jahre	17	20	17	18
31 - 35 Jahre	17	17	16	17
36 - 40 Jahre	17	13	15	15
41 - 50 Jahre	<u>16</u>	<u>17</u>	<u>16</u>	<u>16</u>
	100	100	100	100

FAMILIENSTAND	NR n=103	MR n=99	SR n=98	TOTAL n=300
	%	%	%	%
Ledig	23	23	27	24
Verheiratet	73	69	64	69
Verwitwet/geschieden/ getrennt lebend	<u>4</u>	<u>8</u>	<u>9</u>	<u>7</u>
	100	100	100	100

ANZAHL DER PERSONEN IM HAUSHALT	NR n=103	MR n=99	SR n=98	TOTAL n=300
	%	%	%	%
1 Person	12	8	11	10
2 Personen	15	20	23	19
3 Personen	35	29	30	31
4 Personen	23	29	26	27
5 Personen	8	9	7	8
Mehr als 5 Personen	<u>7</u>	<u>5</u>	<u>3</u>	<u>5</u>
	100	100	100	100

Alter und Anzahl der ständig im Haushalt lebenden Kinder

ALTER	ANZAHL			
	EINS	ZWEI	DREI	VIER U. MEHR
	%	%	%	%
<u>NR (n = 103)</u>				
unter 2 Jahren	13	2	-	-
2 - 5 Jahre	18	2	-	-
6 - 10 Jahre	17	7	1	-
11 - 15 Jahre	17	7	-	1
16 - 20 Jahre	12	2	-	-
über 21 Jahre	4	1	1	-
Keine Kinder:	36			
<u>MR (n = 99)</u>				
unter 2 Jahren	8	-	-	-
2 - 5 Jahre	16	2	-	-
6 - 10 Jahre	18	9	1	-
11 - 15 Jahre	13	10	-	-
16 - 20 Jahre	15	1	-	-
über 21 Jahre	7	1	-	-
Keine Kinder:	31			
<u>SR (n = 98)</u>				
unter 2 Jahren	11	-	-	-
2 - 5 Jahre	12	-	-	-
6 - 10 Jahre	17	8	-	-
11 - 15 Jahre	15	6	1	-
16 - 20 Jahre	4	1	1	-
über 21 Jahre	5	3	-	-
Keine Kinder:	45			

BERUFSTÄTIGKEIT	NR n=103	MR n=99	SR n=98	TOTAL n=300
	%	%	%	%
Voll berufstätig	30	31	35	32
Teilweise berufstätig	9	11	6	9
Nicht berufstätig	<u>61</u>	<u>58</u>	<u>59</u>	<u>59</u>
	100	100	100	100

EIGENER AUSGEÜBTER BERUF	NR n=103	MR n=99	SR n=98	TOTAL n=300
	%	%	%	%
Größere Selbständige	-	-	-	-
Leitende Angestellte, leitende Beamte, freie Berufe, selbst.Akademiker	2	2	5	3
Mittlere Selbständige	2	-	-	1
Qualifizierte Angestellte, mittlere Beamte, hochquali- fizierte Facharbeiter	11	6	5	7
Selbständige Landwirte	-	-	-	-
Kleinere Selbständige	1	1	2	1
Ausführende Angestellte	16	20	16	17
Angelernte Arbeiter	2	4	2	6
Ungelernte Arbeiter	-	-	6	2

BERUF DES FAMILIENVORSTANDES	NR n=103	MR n=99	SR n=98	TOTAL n=300
	%	%	%	%
Größere Selbständige	1	4	-	2
Leitende Angestellte, leitende Beamte, freie Berufe, selbst. Akademiker	13	18	9	13
Mittlere Selbständige	7	3	7	6
Qualifizierte Angestellte, mittlere Beamte, hochqua- lifizierte Facharbeiter	34	22	31	29
Selbständige Landwirte	-	-	-	-
Kleinere Selbständige	14	16	12	14
Ausführende Angestellte	12	15	14	14
Angelernte Arbeiter	9	8	10	9
Ungelernte Arbeiter	-	1	1	1

MONATLICHES FAMILIEN- NETTO-EINKOMMEN	NR n=103	MR n=99	SR n=98	TOTAL n=300
	%	%	%	%
unter DM 400.--	1	1	2	1
DM 400.-- bis 600.--	2	-	1	1
DM 601.-- bis 800.--	1	3	2	2
DM 801.-- bis 1.000.--	7	4	7	6
DM 1.001.-- bis 1.250.--	7	11	6	8
DM 1.251.-- bis 1.500.--	22	25	16	21
DM 1.501.-- bis 1.750.--	18	11	22	17
DM 1.751.-- bis 2.000.--	6	9	14	10
DM 2.000.-- und mehr	<u>36</u>	<u>36</u>	<u>30</u>	<u>34</u>
	100	100	100	100

SCHULABSCHLUSS	NR n=103	MR n=99	SR n=98	TOTAL n=300
	%	%	%	%
Volksschule ohne Lehre	26	31	28	28
Volksschule mit Lehre	35	29	34	33
Mittelschule	25	26	24	25
Abitur	6	7	6	6
Hochschule, Universität	<u>8</u>	<u>7</u>	<u>8</u>	<u>8</u>
	100	100	100	100

SOZIALE SCHICHT	NR n=103	MR n=99	SR n=98	TOTAL n=300
	%	%	%	%
Schicht I	35	31	30	32
Schicht II	30	31	32	31
Schicht III	25	26	26	26
Schicht IV	9	10	11	10
Schicht V	<u>1</u>	<u>2</u>	<u>1</u>	<u>1</u>
	100	100	100	100

2. Fragebogen

VORBEFRAGUNG

Nr.			weiter mit												
1.	Rauchen Sie? BITTE ENTSPRECHEND ANKREUZEN:	<table border="1"> <tr> <td><input type="checkbox"/></td> <td>Ja</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/></td> <td>Nein</td> </tr> </table>	<input type="checkbox"/>	Ja	<input type="checkbox"/>	Nein	<table border="1"> <tr> <td><input type="checkbox"/></td> <td>1a.</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/></td> <td>2.</td> </tr> </table>	<input type="checkbox"/>	1a.	<input type="checkbox"/>	2.				
<input type="checkbox"/>	Ja														
<input type="checkbox"/>	Nein														
<input type="checkbox"/>	1a.														
<input type="checkbox"/>	2.														
1a.	DURCH GESPRÄCH FESTSTELLEN, OB TP EINE MÄSSIGE ODER STARKE RAUCHERIN IST. EINE MÄSSIGE RAUCHERIN IST DIE TP DANN, WENN SIE TÄGLICH 5 ZIGARETTEN UND WENIGER RAUCHT ODER WENN SIE IN DER WOCHE 20 - 40 ZIGARETTEN RAUCHT. (ES KANN DURCHAUS MÖGLICH SEIN, DASS DIE TP NICHT TÄGLICH RAUCHT, ABER IN DER WOCHE SCHLIESSLICH DOCH 20-40 ZIGARETTEN RAUCHT) EINE STARKE RAUCHERIN IST DIE TP DANN, WENN SIE TÄGLICH 10 ZIGARETTEN UND MEHR RAUCHT UND SICH ÜELICHERWEISE DIE ZIGARETTEN SELBST BESORGT. BITTE ENTSPRECHEND ANKREUZEN:	<table border="1"> <tr> <td><input type="checkbox"/></td> <td>MÄSSIGE RAUCHERIN</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/></td> <td>STARKE RAUCHERIN</td> </tr> </table>	<input type="checkbox"/>	MÄSSIGE RAUCHERIN	<input type="checkbox"/>	STARKE RAUCHERIN	<table border="1"> <tr> <td><input type="checkbox"/></td> <td>2.</td> </tr> </table>	<input type="checkbox"/>	2.						
<input type="checkbox"/>	MÄSSIGE RAUCHERIN														
<input type="checkbox"/>	STARKE RAUCHERIN														
<input type="checkbox"/>	2.														
2.	Sind Sie berufstätig? BITTE ENTSPRECHEND ANKREUZEN:	<table border="1"> <tr> <td><input type="checkbox"/></td> <td>Ja</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/></td> <td>Nein</td> </tr> </table>	<input type="checkbox"/>	Ja	<input type="checkbox"/>	Nein	<table border="1"> <tr> <td><input type="checkbox"/></td> <td>3.</td> </tr> </table>	<input type="checkbox"/>	3.						
<input type="checkbox"/>	Ja														
<input type="checkbox"/>	Nein														
<input type="checkbox"/>	3.														
3.	Welchen Schulabschluß haben Sie? BITTE ENTSPRECHEND ANKREUZEN	<table border="1"> <tr> <td><input type="checkbox"/></td> <td>Volksschule ohne Lehre</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/></td> <td>Volksschule mit Lehre</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/></td> <td>Mittelschule</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/></td> <td>Abitur</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/></td> <td>Hochschule/Universität</td> </tr> </table>	<input type="checkbox"/>	Volksschule ohne Lehre	<input type="checkbox"/>	Volksschule mit Lehre	<input type="checkbox"/>	Mittelschule	<input type="checkbox"/>	Abitur	<input type="checkbox"/>	Hochschule/Universität	<table border="1"> <tr> <td><input type="checkbox"/></td> <td>4.</td> </tr> </table>	<input type="checkbox"/>	4.
<input type="checkbox"/>	Volksschule ohne Lehre														
<input type="checkbox"/>	Volksschule mit Lehre														
<input type="checkbox"/>	Mittelschule														
<input type="checkbox"/>	Abitur														
<input type="checkbox"/>	Hochschule/Universität														
<input type="checkbox"/>	4.														
4.	Wie alt sind Sie? BITTE ENTSPRECHEND ANKREUZEN:	<table border="1"> <tr> <td><input type="checkbox"/></td> <td>unter 20 Jahre</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/></td> <td>21 - 25 Jahre</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/></td> <td>26 - 30 Jahre</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/></td> <td>31 - 35 Jahre</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/></td> <td>36 - 40 Jahre</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/></td> <td>41 - 50 Jahre</td> </tr> </table>	<input type="checkbox"/>	unter 20 Jahre	<input type="checkbox"/>	21 - 25 Jahre	<input type="checkbox"/>	26 - 30 Jahre	<input type="checkbox"/>	31 - 35 Jahre	<input type="checkbox"/>	36 - 40 Jahre	<input type="checkbox"/>	41 - 50 Jahre	<p>HAUPT- BEFRA- GUNG</p>
<input type="checkbox"/>	unter 20 Jahre														
<input type="checkbox"/>	21 - 25 Jahre														
<input type="checkbox"/>	26 - 30 Jahre														
<input type="checkbox"/>	31 - 35 Jahre														
<input type="checkbox"/>	36 - 40 Jahre														
<input type="checkbox"/>	41 - 50 Jahre														
<p>WENN DIE TP DEN QUOTEN, DIE AUF DEM QUOTENPLAN VORGESCHRIEBEN SIND, ENTSPRICHT _____</p> <p>NACH DEN ANGABEN DER TP DIE TP-NUMMER IM QUOTENPLAN FESTSTELLEN UND AUF DEM BOGEN ZUR HAUPTBEFRAGUNG EINTRAGEN</p>															

ITEM INSTITUT GMBH
6000 Frankfurt/Main
Walter-Kolb-Str. 9-11
Tel. 0611/61 90 41

TP-Nr.

--	--	--

STUDIE 2148

Antworten auf alle offenen Fragen ausführlich mitschreiben. - Wenn diese Antworten spärlich ausfallen oder schematisch gegeben werden, stets sorgfältig nachfragen im Sinne von "Wie meinen Sie das?" - "Was fällt Ihnen dazu noch ein?" - usw.

Antworten auf die geschlossenen Fragen entsprechend den Vorgaben in der Spalte Cd einkringeln.

Nr.

weiter
mit

INSTRUKTION

Wenn man eine Aussage hört, kann man dieser ja zu einem bestimmten Grad zustimmen oder nicht zustimmen.

Ich lese Ihnen jetzt verschiedene Aussagen vor und Sie sollen mir sagen, wie stark Sie dem nach Ihrer persönlichen Meinung zustimmen.

Hier auf dem Aufsteller stehen Zahlen von 1 bis 6. Links über der 1 steht "trifft ganz bestimmt zu", rechts über der 6 "trifft ganz bestimmt nicht zu"; die Zahlen dazwischen sind entsprechende Abstufungen. Immer wenn ich Ihnen einen Satz vorgelesen habe, sagen Sie mir bitte möglichst schnell eine Zahl von 1 bis 6, je nachdem, wie Sie dem Satz zustimmen, wie er also für Ihre persönliche Meinung zutrifft.

Wir wollen das jetzt einmal ausprobieren.

Nr. 1: Für mich ist der Sommer die schönste Jahreszeit

Nr. 2: Ich hätte lieber vor 100 Jahren gelebt

Nr. 3: Ich lese regelmäßig eine Frauenzeitschrift

DIE ANGABE DER TESTPERSON WIRD ENTSPRECHEND GEKRINGELT

Nr.	Sp	Cd					
1		1	2	3	4	5	6
2		1	2	3	4	5	6
3		1	2	3	4	5	6

WENN SICH HERAUSSTELLT, DASS DIE TP DAS VORGEHEN NICHT VERSTANDEN HAT, NOCHMALS IN EIGENEN WORTEN ERKLÄREN UND EIN BEISPIEL WIEDERHOLEN.

NUN NACH DEM GLEICHEN SCHEMA DIE GELBE, ROTE UND GRÜNE LISTE DURCHGEHEN; INNERHALB EINER JEDEN SEITE DIE AUSSAGEN VON OBEN NACH UNTEN ODER VON UNTEN NACH OBEN - NICHT DURCHEINANDER - VORLESEN UND DIE ANGABEN DER TP IM FRAGEBOGEN KRINGELN.

BEI DEN TPN NICHT IMMER MIT DER GELBEN LISTE BEGINNEN: ALSO EINMAL MIT DER ROTEN LISTE, EINMAL MIT DER GRÜNEN LISTE, EINMAL MIT DER GELBEN LISTE ABWECHSELND ANFANGEN.

ROTE/
GELBE/
GRÜNE
LISTE

Frage

wird
-1-

Nummern auf der GELBEN LISTE	Sp	trifft, ganz bestimmt zu					trifft ganz bestimmt nicht zu	
		1	2	3	4	5	6	
Karte I								
4	10	1	2	3	4	5	6	
5	11	1	2	3	4	5	6	
6	12	1	2	3	4	5	6	
7	13	1	2	3	4	5	6	
8	14	1	2	3	4	5	6	
9	15	1	2	3	4	5	6	
10	16	1	2	3	4	5	6	
11	17	1	2	3	4	5	6	
12	18	1	2	3	4	5	6	
13	19	1	2	3	4	5	6	
14	20	1	2	3	4	5	6	
15	21	1	2	3	4	5	6	
16	22	1	2	3	4	5	6	
17	23	1	2	3	4	5	6	
18	24	1	2	3	4	5	6	
19	25	1	2	3	4	5	6	
20	26	1	2	3	4	5	6	
21	27	1	2	3	4	5	6	
22	28	1	2	3	4	5	6	
23	29	1	2	3	4	5	6	
24	30	1	2	3	4	5	6	
25	31	1	2	3	4	5	6	
26	32	1	2	3	4	5	6	
27	33	1	2	3	4	5	6	
28	34	1	2	3	4	5	6	
29	35	1	2	3	4	5	6	
30	36	1	2	3	4	5	6	
31	37	1	2	3	4	5	6	

Frage

weiter
mit

Nummern auf der ROTEN LISTE	Sp	trifft ganz bestimmt zu					trifft ganz bestimmt nicht zu	
		1	2	3	4	5	6	
32	38	1	2	3	4	5	6	
33	39	1	2	3	4	5	6	
34	40	1	2	3	4	5	6	
35	41	1	2	3	4	5	6	
36	42	1	2	3	4	5	6	
37	43	1	2	3	4	5	6	
38	44	1	2	3	4	5	6	
39	45	1	2	3	4	5	6	
40	46	1	2	3	4	5	6	
41	47	1	2	3	4	5	6	
42	48	1	2	3	4	5	6	
43	49	1	2	3	4	5	6	
44	50	1	2	3	4	5	6	
45	51	1	2	3	4	5	6	
46	52	1	2	3	4	5	6	
47	53	1	2	3	4	5	6	
48	54	1	2	3	4	5	6	
49	55	1	2	3	4	5	6	
50	56	1	2	3	4	5	6	
51	57	1	2	3	4	5	6	
52	58	1	2	3	4	5	6	
53	59	1	2	3	4	5	6	
54	60	1	2	3	4	5	6	
55	61	1	2	3	4	5	6	
56	62	1	2	3	4	5	6	
57	63	1	2	3	4	5	6	
58	64	1	2	3	4	5	6	
59	65	1	2	3	4	5	6	

Frage

Seite
10

Nummern auf der GRÜNEN LISTE	Sp	trifft ganz bestimmt zu					trifft ganz bestimmt nicht zu	
		1	2	3	4	5	6	
60	66	1	2	3	4	5	6	
61	67	1	2	3	4	5	6	
62	68	1	2	3	4	5	6	
63	69	1	2	3	4	5	6	
64	70	1	2	3	4	5	6	
65	71	1	2	3	4	5	6	
66	72	1	2	3	4	5	6	
67	73	1	2	3	4	5	6	
68	74	1	2	3	4	5	6	
69	75	1	2	3	4	5	6	
70	76	1	2	3	4	5	6	
71	77	1	2	3	4	5	6	
72	78	1	2	3	4	5	6	
73	79	1	2	3	4	5	6	
74	80	1	2	3	4	5	6	
Karte II								
75	10	1	2	3	4	5	6	
76	11	1	2	3	4	5	6	
77	12	1	2	3	4	5	6	
78	13	1	2	3	4	5	6	
79	14	1	2	3	4	5	6	
80	15	1	2	3	4	5	6	
81	16	1	2	3	4	5	6	
82	17	1	2	3	4	5	6	
83	18	1	2	3	4	5	6	
84	19	1	2	3	4	5	6	
85	20	1	2	3	4	5	6	
86	21	1	2	3	4	5	6	
87	22	1	2	3	4	5	6	

Nr.		Sp	Cd	weiter m. Frage																														
1c.	<p>Wie haben Sie die erste Zigarette erlebt? Was haben Sie beim Rauchen empfunden? NICHT ZUFRIEDEN GEBEN MIT "Weiß ich nicht mehr". NACHFRAGEN IM SINNE VON "Versuchen Sie sich doch mal zu erinnern".</p> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>	27 28 29		2.																														
2.	<p>Hatten Sie bei Ihren ersten Rauchversuchen ein "Raucher-Vorbild", dem Sie es gleich tun wollten</p> <table border="1" data-bbox="1010 1008 1156 1153"> <tr> <td data-bbox="1010 1008 1156 1075">Ja</td> </tr> <tr> <td data-bbox="1010 1075 1156 1153">Nein</td> </tr> </table>	Ja	Nein	30	1 2	→2a. →3.																												
Ja																																		
Nein																																		
2a.	<p>Wer war denn dieses Vorbild?</p> <hr/> <hr/> <hr/>	31		3.																														
3.	<p>Wer in Ihrer Familie rauchte denn damals?</p> <table border="1" data-bbox="204 1545 1156 1859"> <thead> <tr> <th></th> <th>Sp</th> <th colspan="3">Cd</th> </tr> <tr> <th></th> <th></th> <th>stark</th> <th>mäßig</th> <th>gar nicht</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Vater</td> <td>32</td> <td>1</td> <td>2</td> <td>3</td> </tr> <tr> <td>Mutter</td> <td>33</td> <td>1</td> <td>2</td> <td>3</td> </tr> <tr> <td>Bruder</td> <td>34</td> <td>1</td> <td>2</td> <td>3</td> </tr> <tr> <td>Schwester</td> <td>35</td> <td>1</td> <td>2</td> <td>3</td> </tr> </tbody> </table> <p><u>ACHTUNG SPLIT:</u> RAUCHERINNEN _____ NICHTRAUCHERINNEN _____</p>		Sp	Cd					stark	mäßig	gar nicht	Vater	32	1	2	3	Mutter	33	1	2	3	Bruder	34	1	2	3	Schwester	35	1	2	3			4. 7.
	Sp	Cd																																
		stark	mäßig	gar nicht																														
Vater	32	1	2	3																														
Mutter	33	1	2	3																														
Bruder	34	1	2	3																														
Schwester	35	1	2	3																														

Nr.		Sp	Cd weiter m.Frage
5.	<p>Wie war denn die Reaktion in Ihrem Bekanntenkreis, als Sie anfangen zu rauchen? Können Sie das etwas näher beschreiben? Was äußerten Ihre Bekannten dazu?</p> <hr/>	44	
6.	<p>Und wie war die Reaktion Ihrer näheren Umgebung, also der Eltern, des Ehemannes, des Freundes oder evtl. der Kinder? Manche konnten das ja ablehnen, aber es kann ja auch sein, daß jemand das gut fand. Können Sie etwas mehr sagen dazu? Was sagten Ihre Eltern im einzelnen dazu?</p> <hr/> <p>Und was sagte Ihr Ehemann bzw. Freund?</p> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>	46	
		47	
		48	
		49	

6.

Nr.		Sp	Cd	weiter m. Frage									
	<p>Und eventuell Ihre Kinder?</p> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <p>FALLS IRGENDWO BEI ANTWORTEN AUF FRAGE 6 HINWEIS AUF EIN ERNSTHAFTES VERBOT ERKENNBAR</p>	50 51		<p>6a BLAUE LISTE SEITE 13</p>									
6a.	<p>Wie haben Sie auf das Verbot reagiert? Erzählen Sie mir das bitte etwas ausführlicher.</p> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>	52 53		<p>BLAUE LISTE SEITE 13</p>									
7.	<p><u>ACHTUNG: NUR NICHTRAUCHERINNEN</u></p> <p>Jetzt sind Sie ja nun Nichtraucherin. Haben Sie irgendwann einmal regelmäßig oder häufiger geraucht?</p>	54	1 2	<p>7a. BLAUE LISTE SEITE 13</p>									
7a.	<p>Wie alt waren Sie, als Sie regelmäßig zu rauchen begannen?</p>	55	2 3 4 5 6 7 8 9 0	<p>7b. 7c.</p>									
	<table border="1"> <tr><td>unter 8</td></tr> <tr><td>8 - 9</td></tr> <tr><td>10 - 11</td></tr> <tr><td>12 - 13</td></tr> <tr><td>14 - 15</td></tr> <tr><td>16 - 17</td></tr> <tr><td>18 - 20</td></tr> <tr><td>21 - 25</td></tr> <tr><td>über 25</td></tr> </table>	unter 8	8 - 9	10 - 11	12 - 13	14 - 15	16 - 17	18 - 20	21 - 25	über 25			
unter 8													
8 - 9													
10 - 11													
12 - 13													
14 - 15													
16 - 17													
18 - 20													
21 - 25													
über 25													

Nr.		Sp	Cd : weiter n. Frage
	Und was sagte Ihr Ehemann bzw. Freund?		
		63	
		64	
	Und eventuell Ihre Kinder?		
		65	
		66	
	FALLS IRGENDWO BEI ANTWORTEN AUF FRAGE 9 HINWEIS AUF EIN ERNST- HAFTES VERBOT ERKENNBAR		→ 9a.
	SONST		→ 10.
9a.	Wie haben Sie auf das Verbot reagiert? Erzählen Sie mir das bitte etwas ausführlicher.		
		67	
		68	
			10.

Frage

weiter
-12

Nummern auf der BLAUEN LISTE	Karte III	Sp	trifft ganz bestimmt zu			trifft ganz bestimmt nicht zu		
			1	2	3	4	5	6
R 88		10	1	2	3	4	5	6
89		11	1	2	3	4	5	6
90		12	1	2	3	4	5	6
R 91		13	1	2	3	4	5	6
92		14	1	2	3	4	5	6
R 93		15	1	2	3	4	5	6
94		16	1	2	3	4	5	6
95		17	1	2	3	4	5	6
96		18	1	2	3	4	5	6
97		19	1	2	3	4	5	6
98		20	1	2	3	4	5	6
99		21	1	2	3	4	5	6
100		22	1	2	3	4	5	6
101		23	1	2	3	4	5	6
102		24	1	2	3	4	5	6
R 103		25	1	2	3	4	5	6
104		26	1	2	3	4	5	6
R 105		27	1	2	3	4	5	6
R 106		28	1	2	3	4	5	6
107		29	1	2	3	4	5	6
108		30	1	2	3	4	5	6
R 109		31	1	2	3	4	5	6
NR 110		32	1	2	3	4	5	6
111		33	1	2	3	4	5	6
R 112		34	1	2	3	4	5	6
113		35	1	2	3	4	5	6
114		36	1	2	3	4	5	6
115		37	1	2	3	4	5	6
116		38	1	2	3	4	5	6
117		39	1	2	3	4	5	6
118		40	1	2	3	4	5	6

Frage

weiter
mit

Nummern auf der ROSA LISTE	Sp	trifft ganz bestimmt zu					trifft ganz bestimmt nicht zu	
		1	2	3	4	5	6	
NR 119	41	1	2	3	4	5	6	
120	42	1	2	3	4	5	6	
121	43	1	2	3	4	5	6	
122	44	1	2	3	4	5	6	
123	45	1	2	3	4	5	6	
R 124	46	1	2	3	4	5	6	
R 125	47	1	2	3	4	5	6	
126	48	1	2	3	4	5	6	
127	49	1	2	3	4	5	6	
R 128	50	1	2	3	4	5	6	
129	51	1	2	3	4	5	6	
130	52	1	2	3	4	5	6	
131	53	1	2	3	4	5	6	
132	54	1	2	3	4	5	6	
133	55	1	2	3	4	5	6	
134	56	1	2	3	4	5	6	
R 135	57	1	2	3	4	5	6	
R 136	58	1	2	3	4	5	6	
137	59	1	2	3	4	5	6	
R 138	60	1	2	3	4	5	6	
R 139	61	1	2	3	4	5	6	
R 140	62	1	2	3	4	5	6	
141	63	1	2	3	4	5	6	
R 142	64	1	2	3	4	5	6	
R 143	65	1	2	3	4	5	6	
R 144	66	1	2	3	4	5	6	
145	67	1	2	3	4	5	6	
NR 146	68	1	2	3	4	5	6	
147	69	1	2	3	4	5	6	
148	70	1	2	3	4	5	6	
149	71	1	2	3	4	5	6	

Frage

weiter
-12

Nummern auf der ORANGEN LISTE	Sp	trifft ganz bestimmt zu				trifft ganz bestimmt nicht zu	
		1	2	3	4	5	6
150	72	1	2	3	4	5	6
R 151	73	1	2	3	4	5	6
152	74	1	2	3	4	5	6
R 153	75	1	2	3	4	5	6
R 154	76	1	2	3	4	5	6
155	77	1	2	3	4	5	6
156	78	1	2	3	4	5	6
157	79	1	2	3	4	5	6
158	80	1	2	3	4	5	6
NR 159	K. IV	10	2	3	4	5	6
160	11	1	2	3	4	5	6
161	12	1	2	3	4	5	6
R 162	13	1	2	3	4	5	6
163	14	1	2	3	4	5	6
R 164	15	1	2	3	4	5	6
165	16	1	2	3	4	5	6
R 166	17	1	2	3	4	5	6
167	18	1	2	3	4	5	6
168	19	1	2	3	4	5	6
R 169	20	1	2	3	4	5	6
170	21	1	2	3	4	5	6
171	22	1	2	3	4	5	6
172	23	1	2	3	4	5	6
R 173	24	1	2	3	4	5	6
174	25	1	2	3	4	5	6
175	26	1	2	3	4	5	6
R 176	27	1	2	3	4	5	6
177	28	1	2	3	4	5	6
178	29	1	2	3	4	5	6

Nr.		Sp	Cd	weiter n. Frage																				
11	<p>Sie sagten ganz zu Beginn, wieviel Zigaretten Sie rauchen. Würden Sie sich danach eher als eine starke, mäßige oder schwache Raucherin bezeichnen?</p> <table border="1" data-bbox="808 414 1156 571"> <tr> <td data-bbox="824 425 1141 470">Starke Raucherin</td> <td data-bbox="1171 425 1217 470">30</td> <td data-bbox="1232 425 1292 470">1</td> <td data-bbox="1307 425 1421 470"></td> </tr> <tr> <td data-bbox="824 470 1141 515">Mäßige Raucherin</td> <td data-bbox="1171 470 1217 515"></td> <td data-bbox="1232 470 1292 515">2</td> <td data-bbox="1307 470 1421 515"></td> </tr> <tr> <td data-bbox="824 515 1141 560">Schwache Raucherin</td> <td data-bbox="1171 515 1217 560"></td> <td data-bbox="1232 515 1292 560">3</td> <td data-bbox="1307 515 1421 560">12a.</td> </tr> </table>	Starke Raucherin	30	1		Mäßige Raucherin		2		Schwache Raucherin		3	12a.											
Starke Raucherin	30	1																						
Mäßige Raucherin		2																						
Schwache Raucherin		3	12a.																					
12a.	<p>Sind Sie verheiratet bzw. mit einem Mann eng befreundet?</p> <table border="1" data-bbox="929 672 1156 784"> <tr> <td data-bbox="945 683 1141 728">Ja</td> <td data-bbox="1171 683 1217 728">31</td> <td data-bbox="1232 683 1292 728">1</td> <td data-bbox="1307 683 1421 728">→ 12b.</td> </tr> <tr> <td data-bbox="945 728 1141 772">Nein</td> <td data-bbox="1171 728 1217 772"></td> <td data-bbox="1232 728 1292 772">2</td> <td data-bbox="1307 728 1421 772">→ 13.</td> </tr> </table>	Ja	31	1	→ 12b.	Nein		2	→ 13.															
Ja	31	1	→ 12b.																					
Nein		2	→ 13.																					
12b.	<p>Rauchen Sie eher mehr, etwa genausoviel oder eher weniger als Ihr Partner?</p> <p>ENTSCHEIDUNG HERBEIFÜHREN</p> <table border="1" data-bbox="808 884 1156 1041"> <tr> <td data-bbox="824 896 1141 940">Eher mehr</td> <td data-bbox="1171 896 1217 940">32</td> <td data-bbox="1232 896 1292 940">1</td> <td data-bbox="1307 896 1421 940"></td> </tr> <tr> <td data-bbox="824 940 1141 985">Etwa genausoviel</td> <td data-bbox="1171 940 1217 985"></td> <td data-bbox="1232 940 1292 985">2</td> <td data-bbox="1307 940 1421 985"></td> </tr> <tr> <td data-bbox="824 985 1141 1030">Eher weniger</td> <td data-bbox="1171 985 1217 1030"></td> <td data-bbox="1232 985 1292 1030">3</td> <td data-bbox="1307 985 1421 1030">13.</td> </tr> </table>	Eher mehr	32	1		Etwa genausoviel		2		Eher weniger		3	13.											
Eher mehr	32	1																						
Etwa genausoviel		2																						
Eher weniger		3	13.																					
13.	<p>Zu welcher Tageszeit rauchen Sie am meisten, vormittags, nachmittags, abends oder gleichmäßig verteilt über den ganzen Tag?</p> <table border="1" data-bbox="808 1164 1156 1478"> <tr> <td data-bbox="824 1176 1141 1254">das kann ich so nicht sagen</td> <td data-bbox="1171 1176 1217 1254">33</td> <td data-bbox="1232 1176 1292 1254">1</td> <td data-bbox="1307 1176 1421 1254"></td> </tr> <tr> <td data-bbox="824 1254 1141 1299">vormittags</td> <td data-bbox="1171 1254 1217 1299"></td> <td data-bbox="1232 1254 1292 1299">2</td> <td data-bbox="1307 1254 1421 1299"></td> </tr> <tr> <td data-bbox="824 1299 1141 1344">nachmittags</td> <td data-bbox="1171 1299 1217 1344"></td> <td data-bbox="1232 1299 1292 1344">3</td> <td data-bbox="1307 1299 1421 1344">13a.</td> </tr> <tr> <td data-bbox="824 1344 1141 1388">abends</td> <td data-bbox="1171 1344 1217 1388"></td> <td data-bbox="1232 1344 1292 1388">4</td> <td data-bbox="1307 1344 1421 1388"></td> </tr> <tr> <td data-bbox="824 1388 1141 1467">gleichmäßig verteilt über den ganzen Tag</td> <td data-bbox="1171 1388 1217 1467"></td> <td data-bbox="1232 1388 1292 1467">5</td> <td data-bbox="1307 1388 1421 1467">→ 14.</td> </tr> </table>	das kann ich so nicht sagen	33	1		vormittags		2		nachmittags		3	13a.	abends		4		gleichmäßig verteilt über den ganzen Tag		5	→ 14.			
das kann ich so nicht sagen	33	1																						
vormittags		2																						
nachmittags		3	13a.																					
abends		4																						
gleichmäßig verteilt über den ganzen Tag		5	→ 14.																					
13a.	<p>BEGRÜNDUNG FÜR DIE ANTWORT AUF FRAGE 13 EXPLORIEREN: Warum ist das so?</p> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>	34 35 36		14.																				

r.		Sp	Cd weiter m. Frage				
4.	<p>Es gibt ja eine Gruppe von Raucherinnen, die nicht jeden Tag rauchen, sondern nur zu bestimmten Gelegenheiten oder zu bestimmten Zeiten. Ich meine damit die sogenannten "Saison-Raucherinnen". Gehören Sie zu dieser Gruppe?</p>	<table border="1"> <tr> <td data-bbox="954 409 1130 465">Ja</td> <td data-bbox="1130 409 1206 465">37</td> </tr> <tr> <td data-bbox="954 465 1130 517">Nein</td> <td data-bbox="1130 465 1206 517"></td> </tr> </table>	Ja	37	Nein		<p>1 → 14a. 2 → 15a.</p>
Ja	37						
Nein							
4a.	<p>Und welche Gelegenheiten sind das oder welche Zeiten? EXPLORIEREN: WOCHENENDE, URLAUB, FEIERN etc.</p> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>	<p>38 39</p>	<p>14b.</p>				
4b.	<p>Können Sie mir sagen, warum Sie dann rauchen und sonst nicht?</p> <hr/>	<p>40 41 42</p>	<p>15a.</p>				
15a.	<p>In welchen Situationen rauchen Sie <u>besonders gern</u>? Können Sie mir solche Situationen einmal beschreiben?</p> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>	<p>43 44 45</p>	<p>15b.</p>				

r.	Sp	Cd	weiter m. Frage										
6b. Warum finden Sie ein Rauchverbot grundsätzlich nicht richtig? Was sind die Gründe dafür, daß Sie es nicht akzeptieren? <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>	55 56		17.										
7. Wenn Sie eine Zigarette ausmachen, wie lang ist dann üblicherweise die Kippe? Rauchen Sie die Zigarette <table border="1" data-bbox="567 873 1134 1075"> <tr> <td>ganz auf, so weit wie es geht</td> <td rowspan="4" style="vertical-align: middle;">57</td> <td>1</td> <td rowspan="4" style="vertical-align: middle;">18.</td> </tr> <tr> <td>bis zu 3/4 der Länge</td> <td>2</td> </tr> <tr> <td>bis zur Hälfte</td> <td>3</td> </tr> <tr> <td>nur ein paar Züge</td> <td>4</td> </tr> </table>	ganz auf, so weit wie es geht	57	1	18.	bis zu 3/4 der Länge	2	bis zur Hälfte	3	nur ein paar Züge	4			
ganz auf, so weit wie es geht	57		1		18.								
bis zu 3/4 der Länge			2										
bis zur Hälfte			3										
nur ein paar Züge		4											
8. Machen Sie beim Rauchen vorwiegend Lungenzüge oder behalten Sie den Rauch nur im Mund und blasen ihn dann wieder aus? <table border="1" data-bbox="567 1198 1134 1310"> <tr> <td>Lungenzüge</td> <td rowspan="2" style="vertical-align: middle;">58</td> <td>1</td> <td rowspan="2" style="vertical-align: middle;">19.</td> </tr> <tr> <td>im Mund</td> <td>2</td> </tr> </table>	Lungenzüge	58	1	19.	im Mund	2							
Lungenzüge	58		1		19.								
im Mund		2											
9. Wie oft haben Sie schon versucht, das Rauchen aufzugeben? <table border="1" data-bbox="778 1411 1134 1568"> <tr> <td>Nie</td> <td rowspan="3" style="vertical-align: middle;">59</td> <td>1</td> <td rowspan="3" style="vertical-align: middle;">19a.</td> </tr> <tr> <td>Einmal</td> <td>2</td> </tr> <tr> <td>Mehrmals</td> <td>3</td> </tr> </table>	Nie	59	1	19a.	Einmal	2	Mehrmals	3					
Nie	59		1		19a.								
Einmal			2										
Mehrmals		3											
9a. Warum haben Sie versucht, das Rauchen aufzugeben? Das möchte ich gern ganz genau wissen. <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>	60 61 62		19b.										

Nr.		Sp	Cd								
19b	<p>Wie lange haben Sie durchgehalten?</p> <p>ENTSPRECHENDES CODEN</p> <table border="1" data-bbox="612 358 1149 705"> <tr><td>überhaupt nicht</td></tr> <tr><td>ein paar Tage</td></tr> <tr><td>1 - 2 Wochen</td></tr> <tr><td>3 - 4 Wochen</td></tr> <tr><td>2 - 3 Monate</td></tr> <tr><td>mehr als 3 Monate</td></tr> <tr><td>mehr als 12 Monate</td></tr> </table>	überhaupt nicht	ein paar Tage	1 - 2 Wochen	3 - 4 Wochen	2 - 3 Monate	mehr als 3 Monate	mehr als 12 Monate	63	1 2 3 4 5 6 7	19c.
überhaupt nicht											
ein paar Tage											
1 - 2 Wochen											
3 - 4 Wochen											
2 - 3 Monate											
mehr als 3 Monate											
mehr als 12 Monate											
19c	<p>Warum haben Sie wieder angefangen? Was war der Auslöser dafür?</p> <hr/>	64 65 66		20.							
20.	<p>Sie haben doch sicher schon mal versucht, Ihren Zigarettenverbrauch zu reduzieren?</p> <table border="1" data-bbox="899 1400 1149 1512"> <tr><td>Ja</td></tr> <tr><td>Nein</td></tr> </table>	Ja	Nein	67	1 2	20a. 21.					
Ja											
Nein											
21a.	<p>Was war der Anlaß oder der Auslöser für Ihren Vorsatz, den Zigarettenverbrauch einzuschränken?</p> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>	68 69 70		20b.							

Fr.		Sp	Cd	weiter m.Frage	
b.	Wie lange haben Sie das durchgehalten?	71	1	} 20c.	
ENTSPRECHENDES CODEN	überhaupt nicht		2		3
	ein paar Tage		4		5
	1 - 2 Wochen		6		7
	3 - 4 Wochen		8		21.
	2 - 3 Monate				
	mehr als 3 Monate				
	mehr als 12 Monate				
	bis heute				
c.	Warum rauchen Sie heute wieder mehr? Woran liegt das?	72			

	_____	73			

	_____	74			
	_____			21.	
1.	Welche Art von Zigaretten rauchen Sie heute vorwiegend?	75	1	22.	
	Filterzigaretten		2		
	Zigaretten ohne Filter		3		
	Selbstgedrehte Zigaretten				
2.	Welche Zigaretten-Marke rauchen Sie am meisten? NICHT ZUFRIEDENGEHEN MIT "DAS IST UNTERSCHIEDLICH", DIE AM HÄUFIGSTEN GERAUCHTE MARKE ERFRAGEN	76			

	_____	77		22a.	

r.		Sp	Cd. wieder -Fr.						
2a.	Wieso gerade diese? <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>	78 79	23.						
3.	Rauchen Sie immer die gleiche Marke oder wechseln Sie manchmal? <div style="text-align: right; border: 1px solid black; padding: 2px;">Karte V</div> <div style="margin-left: 40px;"> <table border="1" style="border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="padding: 2px;">Immer die gleiche</td> </tr> <tr> <td style="padding: 2px;">Wechsle manchmal</td> </tr> </table> </div>	Immer die gleiche	Wechsle manchmal	10	<table border="1" style="border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="padding: 2px;">1</td> <td style="padding: 2px;">→ 24.</td> </tr> <tr> <td style="padding: 2px;">2</td> <td style="padding: 2px;">→ 23a.</td> </tr> </table>	1	→ 24.	2	→ 23a.
Immer die gleiche									
Wechsle manchmal									
1	→ 24.								
2	→ 23a.								
3a.	Welche Marken haben Sie dadurch in der letzten Zeit häufiger geraucht? <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <p style="margin-top: 20px;">WENN IN FRAGE 22 ODER 23a EINE FRAUENZIGARETTE WIE "EVE", "CANDIDA" ODER "KIM" GENANNT WURDE</p> <p style="text-align: right; margin-right: 100px;">SONST</p>	11 12	<p style="text-align: right; margin-right: 50px;">→ 25.</p> <p style="text-align: right; margin-right: 50px;">→ 24.</p>						
4.	Es gibt ja auch typische Frauenzigaretten. Nennen Sie mir bitte alle von denen Sie schon gehört haben. <hr/> <hr/> <hr/>	13	24a.						
4a.	Haben Sie schon einmal eine Frauenzigarette geraucht? <div style="text-align: right; border: 1px solid black; padding: 2px;">Ja</div> <div style="text-align: right; border: 1px solid black; padding: 2px;">Nein</div>	14	<table border="1" style="border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="padding: 2px;">1</td> <td style="padding: 2px;">→ 24b.</td> </tr> <tr> <td style="padding: 2px;">2</td> <td style="padding: 2px;">→ 25.</td> </tr> </table>	1	→ 24b.	2	→ 25.		
1	→ 24b.								
2	→ 25.								

Fr.		Sp	Cd. weiter m. Frage
4b.	Welche Frauenmarke haben Sie versucht? <hr/> <hr/>	15	24c.
4c.	Warum sind Sie nicht bei dieser Marke geblieben? <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>	16 17	25.
5.	Kaufen Sie Ihre Zigaretten meist selbst? <div style="float: right; border: 1px solid black; padding: 2px;"> Ja Nein </div>	18	<div style="float: right; border: 1px solid black; padding: 2px;"> 1 25a. 2 25b. </div>
5a.	Wieviel Geld geben Sie in der Woche etwa für Ihre Zigaretten aus? <div style="float: right; border: 1px solid black; padding: 2px;"> weniger als DM 5.-- DM 5.-- bis 6.99 DM 7.-- bis 9.99 DM 10.-- bis 14.99 DM 15.-- bis 19.99 DM 20.-- bis 24.99 mehr als DM 25.-- </div>	19	<div style="float: right; border: 1px solid black; padding: 2px;"> 1 2 3 4 5 6 7 26. </div>
5b.	Von wem bekommen Sie Ihre Zigaretten? <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>	20 21	26.

r.		Sp	Cd	weiter n.Frage
9.	<p>An welche Gefahren denken Sie manchmal, die das Rauchen für Sie <u>persönlich</u> haben könnte?</p> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>	30 31 32		30.
10.	<p>Welche Gründe könnten Sie dazu veranlassen, sofort mit dem Rauchen aufzuhören?</p> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>	33 34 35		31.
11.	<p>Wie würden Sie reagieren, wenn Ihr Sohn oder Ihre Tochter anfangen würden zu rauchen? Bzw. wie haben Sie reagiert, als Ihre Kinder anfangen zu rauchen?</p> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>	36 37 38		32.

ANGABEN ZUR STATISTIK

Nr.		Sp	Cd	weiter m. Frage						
I.	Darf ich fragen, wie alt Sie sind? Karte V	44	1	II.						
			2							
			3							
			4							
			5							
			6							
			unter 20 Jahre							
21 - 25 Jahre										
26 - 30 Jahre										
31 - 35 Jahre										
36 - 40 Jahre										
41 - 50 Jahre										
II.	Familienstand	45	1	III.						
			2							
			3							
			ledig							
verheiratet										
verwitwet/geschieden/ getrennt lebend										
III.	Wieviele Personen leben ständig in Ihrem Haushalt, Sie selbst mit eingeschlossen?	46	1	IV.						
			2							
			3							
			4							
			5							
			6							
			1 Person							
2 Personen										
3 Personen										
4 Personen										
5 Personen										
mehr als 5 Personen										
IV.	Wieviele Kinder leben ständig in Ihrem Haushalt? Bitte nennen Sie mir die Zahl und das Alter der Kinder, die ständig in Ihrem Haushalt leben.	Anzahl der Kinder				53	1	V.		
		Alter	Sp	eins	zwei				drei	vier u.mehr
		unter 2 Jahren	47	1	2				3	4
		2 - 5 Jahre	48	1	2				3	4
		6 - 10 Jahre	49	1	2				3	4
		11 - 15 Jahre	50	1	2				3	4
		16 - 20 Jahre	51	1	2				3	4
		über 21 Jahre	52	1	2				3	4
		Habe keine Kinder								
		V.	Sind Sie berufstätig?	54	1				→ VI.	
2	→ VII.									
3										
voll berufstätig										
teilweise berufstätig										
nicht berufstätig										

r.		Sp	Cd	weiter m. Frage
I.	Welchen Beruf üben Sie im Moment aus?			
	GENAUE BERUFS- BEZEICHNUNG:	55	1	
	Größere Selbständige (z.B. Fabrikbes.)		2	
	Leitende Angestellte, leitende Beamte, freie Berufe, selbständige Akademiker		3	
	Mittlere Selbständige (z.B. Einzel- händler mit großem Geschäft, (Haupt- vertreter)		4	
	DANN ERST VERCODEN		5	
	Qualifizierte Angestellte, mittlere Beamte, hochqualifizierte Facharbeiter		6	
	Selbständige Landwirte (mit Grundbe- sitz von weniger als 5 ha)		7	
	Kleinere Selbständige (z.B. Handwerker, untere Beamte, Facharbeiter)		8	
	Ausführende Angestellte (z.B. Konto- rist, Verkäufer)		9	VII.
	Angelernte Arbeiter			
	Ungelernte Arbeiter			
VII.	Welchen Beruf übt der Familien-Vorstand aus?			
	GENAUE BERUFS- BEZEICHNUNG:	56	1	
	Größere Selbständige (z.B. Fabrikbes.)		2	
	Leitende Angestellte, leitende Beamte, freie Berufe, selbständige Akademiker		3	
	Mittlere Selbständige (z.B. Einzel- händler mit großem Geschäft, (Haupt- vertreter)		4	
	DANN ERST VERCODEN		5	
	Qualifizierte Angestellte, mittlere Beamte, hochqualifizierte Facharbeiter		6	
	Selbständige Landwirte (mit Grundbe- sitz von weniger als 5 ha)		7	
	Kleinere Selbständige (z.B. Handwerker, untere Beamte, Facharbeiter)		8	
	Ausführende Angestellte (z.B. Konto- rist, Verkäufer)		9	VIII.
	Angelernte Arbeiter			
	Ungelernte Arbeiter			

GELBE LISTE

- 4 Ich besuche häufig Tanzveranstaltungen
- 5 Die meisten Menschen haben bestimmt mehr Freunde als ich
- 6 Ich erkenne die Meinung anderer Leute an, auch wenn sie mit meiner eigenen nicht übereinstimmt
- 7 Ich verlasse mich lieber auf den Verstand als auf das Gefühl
- 8 Ich mache gewöhnlich den Anfang, wenn ich neue Leute kennenlerne
- 9 Gewöhnlich rechne ich bei dem, was ich mache, mit einem Erfolg
- 10 Wenn ich mich nicht wohl fühle, überlege ich gleich, was wohl die Ursache ist
- 11 Ich übernehme gern die Verantwortung bei gemeinsamen Unternehmungen
- 12 Ich glaube, ich lasse mich stärker von Gefühlen leiten als andere
- 13 Für mich kann ein schönes Buch, eine stille Stunde oder eine Landschaft ein wirklicher Genuß sein
- 14 Ich unternehme lieber etwas in einer Gruppe als alleine oder zu zweit
- 15 Neuerungen haben keinen Sinn, wenn sie nicht auf Altbewährtem aufbauen
- 16 Wenn ich eine Entscheidung treffe, frage ich zuvor immer erst meinen Partner nach seiner Meinung
- 17 Ich bin mit mir nur dann zufrieden, wenn ich wirklich etwas geleistet habe
- 18 Moralische Grundsätze gelten heute leider nicht mehr viel
- 19 Man sollte viele alte Sitten und Gebräuche infrage stellen
- 20 Meine Stimmung schwankt oft zwischen Heiterkeit und Niedergeschlagenheit
- 21 Wer viel auf seine Gesundheit achtet, muß auf vieles im Leben verzichten
- 22 Auch als Frau sollte man sich seine Schwächen nicht anmerken lassen
- 23 Ich bin eher pessimistisch
- 24 "Keine Experimente", mit diesem Motto fährt man meistens besser
- 25 Ich treffe nicht gern mit Leuten zusammen, die ich noch nicht kenne
- 26 Jeder sollte das tun, was er für richtig hält
- 27 Immer streng nach der Vernunft, das ist meine Meinung
- 28 Ich würde gern auf Parties gehen, wo man fremde Leute trifft
- 29 Wenn ich einmal Pech habe, überwinde ich das schnell
- 30 Ich achte bewußt auf eine gesunde Lebensweise
- 31 Ich könnte mir vorstellen, Vorsitzende bei einer Veranstaltung oder Tagung zu sein

ROTE LISTE

- 32 Ich entscheide, wenn es geht, lieber nach meinem Gefühl
- 33 Ich ärgere mich, wenn ich eine Arbeit unterbrechen muß
- 34 Wenn ich im Zug oder Bus fahre, unterhalte ich mich meist mit den Mitreisenden
- 35 Große Lebenserfahrung ist heute noch genauso wichtig wie früher
- 36 In einer Gruppe von Leuten passe ich mich den anderen an
- 37 Ich würde gern einen Beruf ausüben, bei dem ich alle meine Fähigkeiten einzusetzen habe
- 38 Ein Leben ohne Moral führt irgendwann ins Unglück
- 39 Wer nicht mit dem Fortschritt geht versäumt vieles
- 40 Ich ärgere mich oft über den täglichen Kleinkram
- 41 Ich bin sehr vorsichtig, wenn jemand aus meinem Bekanntenkreis eine Erkältung hat
- 42 Eine Frau sollte fraulich bleiben
- 43 Es fällt mir nicht so leicht, mich auf etwas Neues einzustellen
- 44 Ich setze meistens alles auf eine Karte, auch wenn ich dabei etwas verliere
- 45 Ich amüsiere mich immer bei Einladungen
- 46 Unter vielen Menschen fühle ich mich nicht richtig wohl
- 47 Es wäre mir peinlich, wenn ein Gastarbeiter mich zum Tanzen auffordern würde
- 48 Gefühl ist gut, aber Vernunft und Verstand sind besser
- 49 Ich bin immer mittendrin, wenn es irgendwo lustig zugeht
- 50 Wenn ich an meine Zukunft denke, bin ich eigentlich recht zuversichtlich
- 51 Wenn ich etwas getan habe, was meiner Gesundheit nicht zuträglich ist, mache ich mir große Vorwürfe
- 52 Ich kann andere Leute leicht von meiner Meinung überzeugen
- 53 Das Gefühl ist immer noch wichtiger als bloße Vernunft
- 54 Ein guter Ruf ist mir wichtiger als allen Genüssen des Lebens nachzugehen
- 55 Wenn in meinem Bekanntenkreis etwas geplant ist, bin meist ich es, der alles organisiert
- 56 Wer nichts auf die Tradition gibt, der kommt mit dem Leben schwer zurecht
- 57 Ich schließe mich eher den Vorschlägen von anderen an, als selber Vorschläge zu machen
- 58 Ich nehme gern schwierige Aufgaben in Angriff
- 59 Die heutigen Moralbegriffe passen nicht mehr in unsere moderne Zeit

Nr.		Sp	Cd	weiter m. Frage
VIII.	Wenn Sie einmal alles zusammenrechnen, was von den einzelnen Personen in Ihrem Haushalt an Einkommen bezogen wird: Wie hoch ist dann etwa das monatliche Netto-Einkommen, das Sie alle zusammen haben, nach Abzug der Steuern und der Sozialversicherung?	57	1 2 3 4 5 6 7 8 9	IX.
	unter DM 400.--			
	DM 401.-- bis 600.--			
	DM 601.-- bis 800.--			
	DM 801.-- bis 1.000.--			
	DM 1.001.-- bis 1.250.--			
	DM 1.251.-- bis 1.500.--			
	DM 1.501.-- bis 1.750.--			
	DM 1.751.-- bis 2.000.--			
	DM 2.000.-- und mehr			

X.	Welche Schule haben Sie zuletzt besucht, ich meine, welchen Schulabschluß haben Sie ?	58	1 2 3 4 5	XI.
	Volksschule ohne Lehre			
	Volksschule mit Lehre			
	Mittelschule			
	Abitur			
	Hochschule, Universität			

K.	<u>BITTE NICHT AUSFÜLLEN</u> Soziale Schicht	59	1 2 3 4 5	
	Schicht I			
	Schicht II			
	Schicht III			
	Schicht IV			
	Schicht V			

I. Name der Befragten: _____

Anschrift: _____

Hiermit bestätige ich, daß ich das Interview sorgfältig und entsprechend den Anweisungen durchgeführt habe. Mit Kontrollen bin ich einverstanden.

_____ Datum des Interviews

_____ Unterschrift des Interviewers

